Breslauer  Zeitung.

Vierteljähriger Abonnementspreis in Breslau 2 Thlr., außerhalb incl. Porto 2 Thlr. 11¼ Sgr. Insertionsgebühr für den Raum einer fünftheiligen Zeile in Petitschrift 1¼ Sgr.

Expedition: Herrenstraße Nr. 20. Außerdem übernehmen alle Post-Anstalten Bestellungen auf die Zeitung, welche Sonntag und Montag einmal, an den übrigen Tagen zweimal erscheint.

Nr. 459. Morgen-Ausgabe. Verlag von Eduard Trewendt. Donnerstag, den 2. October 1862.

Telegraphische Depeschen.

Berlin, 1. Okt. Morgens. In der gestrigen Abendsitzung der Budget-Commission, in welcher die Minister v. Bismarck und v. Roon anwesend waren, wurde beschlossen: Erstens: die Staatsregierung aufzufordern, den Etat für 1863 dem Abgeordnetenhause zur verfassungsmäßigen Beschlußnahme so schleunig vorzulegen, daß die Feststellung noch vor dem Jahre 1863 erfolgen kann. Zweitens: daß es verfassungswidrig sei, wenn die Staatsregierung eine Ausgabe verfüge, welche durch das Abgeordnetenhaus abgelehnt worden. Punkt 1 wurde mit allen gegen 4, Punkt 2 mit allen gegen 1 Stimme angenommen.

v. Bismarck bestritt, daß eine vorgängige Etatsfeststellung verfassungsmäßig nothwendig sei. Der Kampf sei um die Grenze zwischen Krongewalt und Parlamentsgewalt; er betont mehrmals seinen aufrichtigen Verständigungswunsch. v. Roon erklärte dasselbe, aber die Vorlegung eines Gesetzes und eines neuen Etats nach dem Wunsche der Kammer sei vor dem Jahresschlusse unausführbar. (Es ist also der oben mitgetheilte Forckenbeck'sche Antrag im Allgemeinen angenommen. D. Red.) (Angekommen 10 Uhr 15 Min. Vorm.) (Wiederholt.)

Berlin, 1. Oktober. Wie die „Kreuzzeitung" meldet, ist der Staats-Minister a. D., Freiherr v. Bodelschwingh zum Finanzminister ernannt worden.

Dresden, 1. Oktober. Die weimar'sche Correspondenz des „Dresdener Journals" theilt mit: Nach Annahme des Lang-Joseph'schen Antrages seien vier active sächsische Kammermitglieder, darunter der Vicepräsident Oemichen, aus der weimar'schen Versammlung ausgetreten, indem sie dem Directorium folgende Erklärung überreichten: sie könnten nicht theilnehmen an einer Versammlung, deren Beschlüsse geeignet seien, den inneren Frieden einzelner deutscher Staaten zu bedrohen, und durch welche der Weg zur deutschen Einheit geebnet werde (wahrscheinlich: nicht geebnet werde).

Wien, 1. Octbr. In der gestrigen Abendsitzung des Finanz-Ausschusses wurde das Uebereinkommen des Staates mit der Bank berathen. Es wurde beschlossen, daß die Bank die Baarzahlungen im Jahre 1867 aufnimmt.

Berliner Börse vom 1. Oktober, Nachm. 2 Uhr. (Angekommen 4 Uhr — Min.) Staats-Schuldscheine 91⅛. Prämien-Anleihe 127½ B. Neueste Anleihe 108⅛. Schles. Bank-Verein 98 B. Oberschlesische Litt. A. 174¼. Oberschlesische Litt. B. 153. Freiburger 138½. Wilhelmsbahn 59. Neisse-Brieger 84¼. Tarnowitzer 50. Wien 2 Monate 79⅞. Oesterr. Credit-Aktien 88. Oesterreich. National-Anleihe 66¾. Oesterr. Lotterie-Anleihe 73. Oesterreich. Staats-Eisenbahn-Aktien 134. Oesterr. Banknoten 81⅛. Darmstädter 92. Commandit-Antheile 97. Köln Minden 183¼. Friedrich-Wilhelms-Nordbahn 68¼ B. Posener Provinzial-Bank 98¾. Mainz-Ludwigshafen 127½. Lombarden 150. Neue Russen 92⅜. Hamburg 2 Monat 150¾. London 3 Monat 6, 21⅝. Paris 2 Monat 80⅙. — Angenehm.

Wien, 1. Oktbr. [Morgen-Course.] Credit-Aktien 219, —. National-Anleihe 83, —. London 124, 50.

Berlin, 1. Oktbr. Roggen: behauptet. Okt. 51, Okt.-Nov. 48⅞, Novbr.-Dez. 47¼, Frühjahr 46⅛. — Spiritus: ermattend. Okt. 17⅓, Okt.-Nov. 16⅓, Nov.-Dez. 16, Frühjahr 16⅝. — Rüböl: fest. Oktbr. 14⅝, Frühjahr 14¼.

△ Gesucht — ein Finanzminister.

Das bezeichnet unsere ganze Situation. Nicht als wenn wir irgendwie daran zweifelten, daß es Herrn v. Bismarck doch noch gelingen werde, einen ihm genehmen und auf seine Pläne eingehenden Finanzminister zu finden;*) aber der Schwierigkeiten müssen doch sehr viele sein, daß selbst die Männer der feudalen Partei Bedenken tragen, unter der Leitung ihres ersten und bedeutendsten Führers das budgetlose Finanzministerium zu übernehmen. Man sagt uns: principielle Fragen seien es nicht gewesen, welche das Bündniß zwischen Herrn v. Bismarck und Herrn v. Witzleben nicht zu Stande kommen ließen. Wir glauben das ohne jegliche Versicherung; ja wir sind ferner überzeugt, daß auch das Zögern des Herrn v. Bodelschwingh mit principiellen Bedenken nicht das Mindeste zu thun hat; die feudale Partei hat nachgerade hinlänglich bewiesen, daß sie sich über Principien, welche aus der Auslegung von Verfassungsparagraphen hervorgehen könnten, wohl hinwegzusetzen weiß.

Warum nun trotz alledem noch kein oder so spät erst ein Finanzminister? Fast scheint es, als sei das Regieren ohne Budget doch nicht so leicht, als sich die Herren v. Gerlach und Wagener eingebildet haben, wenigstens nicht so leicht für diejenigen Männer, welche überhaupt vom Finanzwesen Etwas verstehen, gleichviel zu welcher Partei sie gehören. Wir können uns wohl vorstellen, daß es seine eigenthümliche Bewandtniß damit hat, den Stuhl einzunehmen, den ein so gewiegter Finanzmann wie Herr v. d. Heydt, auch nicht aus principiellen, sondern aus rein finanziellen Gründen so eben verlassen. Nicht einen Augenblick zweifeln wir, daß Herr v. d. Heydt, hätte er nur irgendwie und irgendwo die Möglichkeit entdeckt, ohne finanzielle Verständigung mit dem Abgeordnetenhause das Ministerium weiter zu führen, sicherlich nicht die Stellung aufgegeben hätte, welche er vierzehn Jahre hindurch unter allen möglichen Wandelungen mit so anerkennungwerther Ausdauer bekleidet hat.

Wie leicht war es im November 1848, nicht nur einen Finanzminister, sondern sogar ein ganzes Ministerium zu finden, trotzdem damals Jedermann wußte, daß das Ministerium nur zu dem Zwecke ernannt wurde, um einen sehr entscheidenden Staatsstreich auszuführen. Und in welchen Wehen befindet sich heute das Ministerium! v. Jagow, v. Mühler, Gr. zur Lippe, Gr. Itzenplitz — und neben diesen nicht einmal einen Minister der auswärtigen Angelegenheiten, nicht einmal einen Finanzminister — die beiden wichtigsten Ministerien in den heutigen Staaten überhaupt und in der jetzigen Situation Preußens insbesondere — nicht besetzt!!!

Es ist eben ein großer Unterschied zwischen 1848 und 1862. Die Verfassung hat sich in das Volk eingelebt; mögen viele ihrer Bestimmungen noch so mangelhaft sein — man hat Vertrauen zu der Verfassung gefaßt; die letzten Wahlen haben von der Festigkeit und dem Bewußtsein der preußischen Nation ein glänzendes Zeugniß abgelegt; die Zeit, wir wollen gar nicht sagen der Staatsstreiche, sondern selbst der pfiffigen Auslegungen gewisser Verfassungsparagraphen ist vollständig vorüber. Der Grundsatz der „Kreuzzeitungs"-Partei, ohne Budget zu regieren, ist mit Einem Worte unausführbar; wenigstens unausführbar auf längere Zeit. Versuchen kann man Alles — aber besser, den Versuch nicht erst zu wagen, als ihn später zurückzunehmen.

Das hat Hr. v. d. Heydt begriffen, und beinahe möchten wir glauben, daß auch Hr. v. Bismarck die Unmöglichkeit einsieht, jetzt i. J. 1862 als Minister die Grundsätze zur praktischen Anwendung zu bringen, welche er i. J. 1851 als Abgeordneter in der neulich von uns mitgetheilten Rede (vgl. Nr. 455 der Bresl. Z.) zur Befolgung aufgestellt hat. Seine „äußerste Geringschätzung" gegen die „sonderbare" Verfassung — ein Ausdruck, der ihm damals seitens des Gr. Schwerin einen Ordnungsruf zuzog — scheint sich in der That gelegt zu haben; trügt nicht Alles, so hält er heute die Verfassung doch „für ein anderes Gesetz als eine Damm- oder Mauthverordnung", die sich „in der Gesetzsammlung zufällig hinter der Verfassung" befindet; oder wenn er heute noch dieselbe Ansicht als eine persönliche hegt, so drängt ihm als Ministerpräsidenten die Macht der Verhältnisse doch wohl die Ueberzeugung auf, daß die Verfassung als Grundgesetz des Staates zugleich die Schranke ist, welche jedes persönliche Belieben ausschließt.

Bisher wenigstens ist Hr. v. Bismarck auf den gefälligen Rath des von ihm mitbegründeten Blattes, das Budget für 1862 durch das Herrenhaus verwerfen zu lassen und dann ohne Budget zu regieren — so bequem ihm das früher schien — nicht eingegangen; im Gegentheil, er zieht den Etat für 1863 zurück und zwar, „um die Hindernisse einer Verständigung nicht noch höher anschwellen zu lassen"; ja noch mehr, er verspricht dem Hause, daß „deshalb der Grundsatz der rechtzeitigen und verfassungsmäßigen Etatsvorlegung nicht aufgegeben sei"; er betont in der Kammer wie in der Budgetcommission (s. obige Depesche, die wir unsern hiesigen Lesern noch im gestrigen Mittagbl. mittheilen konnten) wiederholt seinen Verständigungswunsch.

Wir hoffen vom Abgeordneten-Hause — und darin stimmen wir mit dem K. Artikel in der gestrigen Nummer unserer Zeitung vollständig überein — daß es mit jeder nur möglichen Mäßigung auf seinem Rechte beharrt, welche die Verfassung dem Volke gewährt, aber wir hoffen auch, daß es eben auf diesem Rechte beharrt. In dieser Hoffnung werden wir bestärkt durch den mit allen gegen eine Stimme gefaßten Beschluß: daß es verfassungswidrig sei, wenn die Staatsregierung jetzt noch eine Ausgabe verfüge, welche durch das Abgeordneten-Haus abgelehnt worden.

*) Nach der obigen telegr. gemeldeten Mittheilung der „Kreuzzeitung" ist es ihm also gelungen. Nachträgliche Anm. der Red.

Die Versammlung deutscher Volkvertreter zu Weimar.

Weimar, 28. Sept. Die um 4¼ Uhr abgebrochene Sitzung ward 6½ Uhr wieder eröffnet. Der Präsident verkündet, daß zu dem bisherigen Verhandlungsgegenstand ein anderer Antrag eingegangen sei, der von Metz aus Darmstadt verlesen wird und also lautet:

„Wir beantragen: die Versammlung deutscher Volksvertreter wolle erklären:

1) Die bundesstaatliche Einheit Deutschlands, wie sie, unbeschadet der Selbstständigkeit der einzelnen deutschen Staaten in innern Landesangelegenheiten in der deutschen Reichsverfassung vom 28. März 1849 ihren rechtlichen Ausdruck gefunden hat, ist eine politische Nothwendigkeit für die Selbsterhaltung und das Ansehen Deutschlands nach außen, sowie für die Begründung und Festhaltung der Freiheit und eines gesicherten Rechtszustandes nach innen. Sie kann nur herbeigeführt werden durch Einberufung eines Parlaments. Die Herstellung eines solchen für ganz Deutschland ist ein Recht des deutschen Volkes. Dessen Errichtung mit allen gesetzlichen Mitteln zu betreiben, ist die Pflicht eines jeden Deutschen, sowie aller deutschen Regierungen und Landtage.

2) Das deutsche Parlament muß aus freien Volkswahlen hervorgehen. Die projektirte Delegirtenversammlung aus den Kammern der einzelnen deutschen Länder ist nicht einmal als eine Abschlagszahlung anzusehen, sondern von den Kammern zurückzuweisen.

3) Das vorgeschlagene Bundesgericht erscheint nach Einrichtung und Zuständigkeit als eine der Freiheit höchst gefährliche und durchaus verwerfliche Institution.

4) Die nationale Einigung hat das gesammte Deutschland zu umfassen; es darf nicht nur kein deutscher Bruderstamm ausgeschlossen werden, sondern es ist eben so sehr das Recht wie die Pflicht aller einzelnen Staaten, dem Gesammtverband sich anzuschließen. Dies gilt namentlich auch in Beziehung auf das Verhältniß zu Deutsch-Oesterreich. Sollten aber der Herstellung einer Deutsch-Oesterreich umfassenden bundesstaatlichen Einigung für den Anfang unübersteigliche Hindernisse im Wege stehen, so darf dies für die übrigen deutschen Staaten kein Abhaltungsgrund sein, mit der Ausführung des nationalen Werkes an ihrem Theile zu beginnen. — Dagegen ist der Eintritt der bisher nicht im deutschen Bunde befindlich gewesenen Länder Oesterreichs unvereinbar mit dem nationalen Bedürfniß des deutschen Volkes.

5) Die Frage über die deutsche Executivgewalt ist unter Mitwirkung und Zustimmung des deutschen Parlaments zu regeln.

v. Bennigsen. Fries. Hölder. v. Hoverbeck. Metz. Schulze-Delitzsch."

(Der Antrag findet vielseitige Unterstützung.)

Adolf Seeger (Stuttgart): Die Einigung Deutschlands ist das hohe Ziel, das wir alle erstreben, trotz der Meinungsverschiedenheiten in einzelnen Punkten; der neue Antrag vereinigt alle divergirenden Auffassungen; die Versammlung möge dem deutschen Volke ein Beispiel der Einikeit geben und den Antrag einstimmig annehmen, in diesem Sinne erkläre er hiermit, daß er zu Gunsten des neuen Antrags von dem früheren von ihm mitunterzeichneten zurücktrete. (Lebhaftes Bravo.) — Die gleiche Erklärung geben fast sämmtliche übrige Unterzeichner des Antrags von Venedey und Genossen ab. Gleichzeitig ziehen Wigard, Behrend, Schaffrath ihre Anträge und Amendements, sowie Hölder und Genossen ihren Antrag in Betreff des Bundesgerichts zurück.

Metz (Darmstadt) zur Begründung des Antrags. Es sei bei der jetzigen Lage der Dinge nicht möglich, es Jedermann in jedem Punkte recht zu machen. Jeder sei aber verpflichtet, nachzugeben, wenn es sich im Verhältniß zum großen Ganzen blos um Nebendinge handle, in denen man differirte. Schon die Namen der Antragsteller bezeugten das Zusammengehen der verschiedenen Richtungen und enthielten eine Bürgschaft dafür, daß durch die Annahme dem Rechte des deutschen Volkes nichts vergeben werde. Das Grundprinzip dessen habe festgestellt werden müssen, was noth thue, um dem deutschen Volke zu helfen. Das sei die Nothwendigkeit des Uebergangs vom Staatenbund zum Bundesstaat. Es gelte, daß die hier, wenn auch ohne specielles Mandat, versammelten moralischen Vertreter des Volkes mit großer Stimmenmehrheit, ja Stimmeneinheit, einen Beschluß fassen, der die Gegner entmuthige, die Freunde aufmuntere und die bisher in abweichenden Meinungen zur Seite gestandenen Patrioten heranziehe. Dann werde die ganze öffentliche Meinung Deutschlands hinter diesem Beschlusse stehen. Es muß also die Aenderung getroffen werden, die nothwendig sei, um dem deutschen Volke das erforderliche Ansehen nach außen zu schaffen, das heißt einen Bundesstaat mit deutschem Parlament und einer kräftigen Executive. Wer dies in der Reichsverfassung wirklich finde, der könne sich anschließen. Der heutigen Versammlung könne aber ein dahin gehender Antrag mit der Aussicht auf Annahme mit Einstimmigkeit nicht vorgelegt werden, Dem Gedenken der Reichsverfassung sei aber in dem Antrage seine Berechtigung geworden. — Der 2. Satz des Antrags schließe ausdrücklich das aus, was die Delegirten-Versammlung uns drohe; wir wollen keine begutachtende Behörde für gesetzgeberische Angelegenheiten, wir wollen ein Parlament, welches würdig ist der Vertretung von 40 Millionen, welches berufen ist, der deutschen Politik nach außen seine Richtung zu geben. Auch das Bundesgericht, wie es geboten werde, führe nicht zum Ziele. Dasjenige Bundesgericht, welches erstrebt werde, müsse einen Hintergrund, einen Halt in der ganzen Nation haben, und dürfe nicht ein Institut sein, welches von den Regierungen übersehen oder nach Befinden verhöhnt werden könne. Es müsse eine Macht hinter sich haben, die sich Geltung verschaffe gegen Groß und Klein. Die größten Hindernisse der Einigung in Deutschland seien Oesterreich und Preußen. Sie seien jedes allein zu groß und einig im Widerstreben gegen die Reform. Aber anders sehe es bei den Völkern aus. In Preußen habe das deutsch-nationale Gefühl sich gehoben. Wie sehe es in Oesterreich aus? Soweit äußerlich erkennbar, habe dort die deutsche Idee noch nicht so Herz und Blut erfaßt; er freue sich aber von einem Redner heute vernommen zu haben, daß dieselbe auch dort tagtäglich mehr an Boden gewinne, aber der Widerstand sei dort noch größer; den deutschen Brüdern in Oesterreich werde die Geltendmachung ihrer deutschen Idee um vieles erschwert durch ihre nichtdeutschen Staatsgenossen. Hoffen wir aber, daß die Hindernisse beseitigt werden! Mit der Februar-Verfassung lasse sich die Hinzuziehung Deutsch-Oesterreichs nicht erreichen. Möchten die Deutsch-Oesterreicher das ihrige thun, die hierin liegenden Hindernisse zu beseitigen. Der das gesammte Deutschland umfassende Bundesstaat verlange von seinen Gliedern eine unbedingte Unterwerfung unter die zu bildende centrale Gewalt, und es werde nun zu erwarten sein, welche Antwort von den Großdeutschen auf diesen Ausspruch werde gegeben werden, da dieser Satz mit einemmale allen den Verdächtigungen ein Ende mache, welche von den „Großdeutschen" gegen die von ihnen sogenannte kleindeutsche Partei bisher vorgebracht und mit dem Blendwerk des 70 Millionenreiches verhüllt worden seien. Er empfehle deshalb, alle andern Anträge fallen zu lassen, da der vorliegende Antrag die Grundlagen enthalte, die eine gemeinsame Einigung zu erwirken geeignet seien.

Probst aus Stuttgart: Es sei ihm Sache des Gewissens, seine Abweichung von dem Antrage geltend zu machen. Die materielle Anschauung des Antrages sei zwar auch die seine. Indem er aber davon ausgehe, der Zweck der Versammlung sei, die Einigung aller liberalen Elemente herbeizuführen, und obwohl er durchaus diejenige Richtung nicht billige, welche sich demnächst unter dem Namen Großdeutsch in Frankfurt breit zu machen gedenke, so halte er es doch nicht für gerechtfertigt, den Oesterreichern, wie durch den Antrag geschehe, Bedingungen für den Eintritt in den anzustrebenden Bundesstaat zu stellen, weil diese Schöpfung noch zu sehr zurück und wegen des nothwendigen Uebergewichts Preußens in diesem Bundesstaat nicht oder höchstens nicht anders, als durch Unterwerfung der übrigen Theile, zu erreichen sei. Ihm schwebe ein anderes Ideal für die Gestaltung der deutschen Einheit vor, ein Ideal, bei dem die gleichzeitige Mitbethätigung der auf dasselbe Ziel gerichteten Bestrebungen der liberalen Deutschösterreicher nicht ausgeschlossen sei, sondern zu dem gemeinsamen Werke herangezogen werde, und hierzu fehle es jenen gegenwärtig nicht an dem Willen und nicht an der Kraft. — Er verwahre sich dagegen, daß man seinen und seiner Freunde Standpunkt mit dem Standpunkte derjenigen sogenannten Großdeutschen verwechsele, die unter diesem Namen nur die Verfolgung ihrer eigenen selbstsüchtigen Interessen im Auge hätten, die unter der bestehenden Bundesverfassung weiter leben wollten und deren Absicht in Wahrheit nicht dahin gehe, die nationale Einigung zu schaffen, sondern dahin, dieselbe durch das Vorschieben der sogenannten großdeutschen Idee zurückzuhalten.

Schulze (Delitzsch): Nur über einen Punkt, das Verhältniß zu Oesterreich, wolle er sprechen. Die „großdeutsche" Partei sei dem Vorredner treffend gekennzeichnet. Eine „kleindeutsche" Partei kenne wenigstens das deutsche Volk nicht. Auf dem Standpunkte des Vorredners, daß man mit unseren unfertigen Zuständen den Deutschösterreichern nicht gegenübertreten könne, komme man dahin, daß man nie anfange, nie fertig werde. Alles mahne daran, rasch an das nationale Einigungswerk zu gehen. Man müsse hier von bestimmt gegebenen concreten Verhältnissen ausgehen. Das Hauptbestreben sei das nationale. Die nichtdeutschen Völker Oesterreichs zum Zukunftsbundesstaat herbeizuziehen, sei aber nicht möglich, wenigstens nicht anders als durch Zwang. Und seien etwa die verschiedenen Nationalitäten Oesterreichs unter einander einig? Das heiße von vornherein den Streit und das Zerwürfniß in den deutschen Bundesstaat bringen. Schwieriger sei die Frage in Bezug der Deutschösterreicher. So lange mit dem Einheitswerke zu warten, bis die in der österreichischen Verfassung liegenden Hindernisse der Vereinigung mit Deutschland gehoben seien, das sei doch dem deutschen Volk nicht zuzumuthen. Vertagen lasse sich das Werk nicht, dazu seien die Zustände zu ernst und gefahrvoll. Kämen die Deutschösterreicher später hinzu, so seien sie herzlich willkommen. — Ein großes Stück der Arbeit habe übrigens das deutsche Volk bereits hinter sich. Im achtzehnten Jahrhundert habe das deutsche Volk seine humane Wiedergeburt errungen, im neunzehnten werde es die politische erringen (Bravo), harte Arbeit werde es kosten, die Einigung werde dem deutschen Volke nicht über Nacht, nicht von oben geschenkt werden. Im achtzehnten Jahrhundert hätten einzelne geniale Fürsten die Völker nachgezogen, im neunzehnten müßten die Fürsten den Völkern nachgezogen werden. Das deutsche Volk arbeite für keine Dynastie, nicht für die Hohenzollern, nicht für die Habsburger, sondern für sich selbst. Er empfehle den Antrag zur einstimmigen Annahme. (Anhaltender stürmischer Beifall während und am Schlusse der Rede.)

Nachdem hierauf Wigard aus Dresden zur Begründung seines Antrages gesprochen, Welcker dagegen sein Amendement zu Gunsten des Antrages v. Bennigsen und Genossen (s. oben) zurückgezogen hatte, wurde dieser letztere Antrag mit an Einstimmigkeit grenzender Majorität (dagegen etwa 4 oder 5 Stimmen) angenommen.

29. Septbr. Dritte Sitzung. Eröffnung der Sitzung 10½ Uhr. Den ersten Gegenstand der Tagesordnung bildet der Antrag von Hölder (Stuttgart): Die Versammlung spreche der preußischen Abgeordnetenkammer für ihre Haltung bezüglich des Militäretats, welche für die Entwickelung des constitutionellen Lebens in Deutschland von der höchsten Bedeutung ist, ihre Anerkennung aus.

Hölder (zur Begründung des Antrages): Es sei nicht seine Absicht, für die eine oder andere Abstimmung der preußischen Kammer eine Anerkennung zu suchen, sondern sein Antrag gelte der Haltung im Ganzen. Auch handle es sich nicht darum, der preußischen Kammer eine Artigkeit zu sagen, sondern darum, anzuerkennen, daß die preußische Kammer für die Volksrechte und das Princip der parlamentarischen Regierung mit Ernst und Würde eingetreten sei. Diese Frage habe ihre Bedeutung nicht nur für die freiheitliche Entwickelung des Vaterlandes, sondern auch für die Einheit. Die Regierungen unter sich würden in aller Ewigkeit nicht einig, aber in dem Streben nach Freiheit vereinigten sich die Völker, und der Beweis davon sei der gestrige Beschluß. Daß dieser Antrag gerade von Süddeutschland ausgehe, habe seine besondere Bedeutung, da man gerade dort versucht habe, die Völker des Südens gegen den Norden aufzuhetzen. Umgekehrt möge es wohl gerade so gewesen sein. (Zustimmung.) Diese Versuche seien aber wirkungslos geblieben. Redner glaubt versichern zu dürfen, daß hinter seinem Votum die große Bevölkerung Süddeutschlands stehe, und darum bitte er um einstimmige Annahme des Antrages.

Trabert (Kurhessen) begrüßt den Antrag insbesondere auch deshalb mit Freuden, weil er dem preußischen Abgeordnetenhause eine Anerkennung dafür ausspricht, daß es durch seine Abstimmungen dem Bestreben nach Verminderung der Last der stehenden Heere einen thatkräftigen Ausdruck gegeben habe.

v. Gagern zur Begründung eines von ihm eingebrachten Antrags auf Tagesordnung. Redner ist überzeugt, daß die preußische Kammer ihre Be-

schlüsse im besten Glauben gefaßt habe. Er glaube aber nicht, daß es Zweck dieser Versammlung sei, sich mit der Fortschrittspartei zu identifiziren, denn diese allein sei es, die in Berlin die bekannten Beschlüsse in der Militärfrage durchgebracht habe. Es gebe aber noch andere liberale Parteien in Preußen und Berlin, die ebensowohl einer solchen Anerkennung würdig seien, und deshalb habe er den Antrag auf Uebergang zur Tagesordnung gestellt, den er empfehle.

Bluntschli: Der Antrag (Hölder) sei nicht dazu gestellt, um eine Meinung auszusprechen über Differenzen innerhalb des Hauses. Die Absicht sei, die Hauptabstimmung in der Militärfrage zu billigen, da diese Abstimmung eben die sämmtlichen liberalen Parteien, d. h. die ganze Kammer bis auf 12 Mitglieder, zu *einem* Votum geeinigt habe. Deshalb empfiehlt Redner die Annahme des Antrags in der vorliegenden Form.

Metz. Redner ergreife mit schwerem Herzen das Wort, da es gegen einen Mann gelte, zu dem er vor 12 Jahren mit Bewunderung aufgeschaut habe. Obwohl der Ausspruch dieser Versammlung über den Antrag an sehr entscheidender Stelle übel vermerkt werden möchte, so dürfe das nicht abhalten, das herrschende Gefühl auszusprechen, denn im Allgemeinen würden wohl alle Bestrebungen dieser Versammlung an den maßgebenden Stellen übel vermerkt, wolle man aber diesem Gesichtspunkte Rechnung tragen, so verscherze man sich die Theilnahme des deutschen Volkes. Redner empfiehlt die einstimmige Annahme des gestellten Antrages.

Hierauf wird der Antrag auf Schluß der Debatte genehmigt. Der Präsident verkündet, daß sich die preußischen Mitglieder der Versammlung der Abstimmung enthalten werden, und wird darauf zur Abstimmung geschritten.

Mit Ausnahme der Stimme des Herrn H. v. Gagern aus Heidelberg einstimmige Annahme des Hölder'schen Antrages.

Dr. **Lette** als Berichterstatter über den zweiten Gegenstand der Tagesordnung: Satzungen des deutschen Abgeordnetentages, verliest zunächst den von der Commission ausgearbeiteten Entwurf der Satzungen und empfiehlt deren Annahme en bloc. Die Versammlung nimmt dieselben mit allen gegen eine Stimme en bloc an. Die Satzungen lauten, wie folgt:

§ 1. Zweck des deutschen Abgeordnetentages ist: über wichtige Fragen von gemeinsamem Interesse, welche in Ermangelung eines deutschen Parlaments zur Berathung in den Kammern der Einzelstaaten sich eignen, eine Verständigung und ein möglichst gleichartiges Verfahren in den deutschen Kammern im Sinne der Einigung und freiheitlichen Entwickelung Deutschlands zu fördern.

§ 2. Zur Theilnahme berechtigt sind alle gegenwärtigen und gewesenen Mitglieder deutscher Volksvertretungen überhaupt und die gegenwärtigen und gewesenen Mitglieder der Landtage der sämmtlichen deutschen Bundesländer insbesondere, welche die Einigung und freiheitliche Entwickelung Deutschland anstreben.

§ 3. Der deutsche Abgeordnetentag tritt ordentlicher Weise jährlich einmal, außerordentlicher Weise, so oft wichtige und dringende Fragen dieses erfordern, zusammen.

§ 4. Die ständige Commission besteht aus 40 Mitgliedern, von denen 20 durch die von der Versammlung gewählten cooptirt werden. Sie wird für die Zeit von einer ordentlichen Versammlung bis zum Schluß der nächsten bestellt. Bei der Wahl und Cooptation ist darauf zu sehen, daß die verschiedenen Staaten in der Commission möglichst vertreten sind. Zu diesem Zwecke werden Vorschläge von Mitgliedern aus den verschiedenen Staaten übergeben und daraus eine Candidatenliste gebildet.

§ 5. Die ständige Commission hat die Geschäfte des Abgeordnetentages zu besorgen, insbesondere außerordentliche Versammlungen zu berufen, die Zeit des Zusammentritts der ordentlichen festzustellen und die Verhandlungen vorzubereiten.

§ 6. Die ständige Commission wählt einen Vorsitzenden und einen Stellvertreter desselben, und bestellt das Bureau. Dem Vorsitzenden bleibt überlassen, in den hierzu geeigneten Fällen das Votum der Commissions-Mitglieder auf dem Correspondenzwege zu erholen.

§ 7. Der Sitz der ständigen Commission und des Bureaus ist in Frankfurt a. M.; daselbst finden auch in der Regel die Versammlungen des Abgeordnetentages statt.

§ 8. Die Versammlung wählt zur Leitung der Verhandlungen einen Vorsitzenden und zwei Stellvertreter, diese zusammen wählen die Schriftführer. — Selbstständige Anträge sind spätestens acht Tage vor Beginn der Versammlung der ständigen Commission zu übergeben. Die Tagesordnung wird auf den Vorschlag der ständigen Commission von der Versammlung festgestellt. Die Verhandlungen der Versammlung sind öffentlich. — Kein Redner, die Berichterstatter ausgenommen, darf über 10 Minuten reden. — Selbstständige Anträge, welche nicht von der ständigen Commission ausgehen, kommen nur dann zur Debatte, wenn sie vor Beginn derselben durch 15 Mitglieder unterstützt werden.

§ 9. Zur Bestreitung der Kosten hat jeder Theilnehmer jährlich 2 Vereinsthaler zu entrichten. Wer sich einmal als Theilnehmer eingezeichnet hat, wird so lange als solcher betrachtet, bis er seinen Austritt anmeldet, und wird der jährliche Beitrag von den bei der ordentlichen Versammlung nicht Erscheinenden durch Postnachnahme erhoben.

Präsident fordert auf, es möchten nunmehr die Mitglieder der einzelnen Staaten, bezüglich Ländergruppen, zusammentreten, um diejenigen Personen zu bezeichnen, welche in die durch eine besondere Commission aufzustellende Candidatenliste für die ständige Commission des Abgeordnetentages Aufnahme zu finden hätten. Die Namen der erstgenannten Commission werden bekannt gemacht, das vorgeschlagene Verfahren, sowie die designirten Personen allerseits genehmigt und sodann die Sitzung bis 1 Uhr vertagt.

Vierte Sitzung. Nach Eröffnung der Sitzung um 1 Uhr wird zur Wahl der ständigen Deputation geschritten, und erfolgt diese Wahl durch Abstimmung en bloc über die Vorschläge der Commission. — Hiernach sind gewählt: Behrend, Danzig. Lette, Berlin. Schulze-Delitzsch, Berlin. v. Unruh, Berlin. v. Hoverbeck, Nickelsdorf. Crämer aus Doos. Barth aus Kaufbeuren. Joseph aus Leipzig. v. Bennigsen aus Hannover. Hölder aus Stuttgart. Bluntschli aus Heidelberg. Metz aus Darmstadt. Oetker aus Kurhessen. Moritz Wiggers aus Rostock. Pfeiffer aus Bremen. Sigismund Müller aus Frankfurt a. M. Lang aus Wiesbaden. Vieweg aus Braunschweig. Fries aus Weimar. Oberländer aus Koburg.

Crämer (Doos) als Berichterstatter über den Antrag der Commission in der Zollvereinssache. Der Antrag lautet:

„Die Versammlung erklärt, daß der gegenwärtig zwischen den Regierungen ausgebrochene Zwist dem Wohl der deutschen Nation und dem Ansehen der Regierungen verderblich, daher eine baldigste Erledigung desselben dringend ist; die Versammlung erkennt, daß die Grundursache dieses Zwistes in der schlechten Verfassung des Zollvereins gelegen ist; sie spricht sich deßhalb dahin aus: 1) daß zwar die Gründung des Bundesstaates auch in handelspolitischer Beziehung das erste Bedürfniß Deutschlands ist, welches auch diesem Nothstande abhelfen wird; daß jedoch 2) so lange, bis dieses Ziel erreicht sein wird, in jeder Weise die Auflösung des für Deutschland unentbehrlichen Zollvereins zu vermeiden ist, daher 3) bei der Erneuerung desselben eine Verbesserung seiner schlechten Verfassung unerläßlich scheint."

In das Detail der Frage einzugehen, sei der Commission, bei der außerordentlich kurzen Zeit, unmöglich gewesen. Eine Resolution aber habe müssen gefaßt werden; sie solle dazu dienen, eine Verständigung anzubahnen, wie die Frage in den einzelnen Kammern zu behandeln sei. Hier handle es sich darum, in die praktische Anwendung des gestrigen Beschlusses über die Bundesreformfrage einzutreten, hier sei zu beweisen, ob derselbe aus der innersten Ueberzeugung der Versammlung hervorgegangen sei. — Die Frage sei in einer Beziehung eine offene, in der anderen sei sie es nicht, insofern es sich um die demnächst bevorstehende Berathung derselben in den einzelnen Kammern handle. Den allgemeinen Anhaltepunkt hierfür zu bieten, seien die Anträge der Commission bestimmt. Der Kernpunkt der Frage liege in der Erhaltung des Zollvereins. Die Schuld an der Ablehnung der baierischen und würtembergischen Regierung trage die preußische Regierung mit ihrer Politik der freien Hand. Das alleinige Heilmittel dagegen liege auch hier wieder im deutschen Parlament. Der Zollverein sei eine dynastische Institution, dazu da, um Sonderinteressen zur Schau zu tragen, auf die Gefahr hin, daß das halbe deutsche Volk darüber an den Bettelstab gerathe. Redner empfiehlt dringend und warm die Annahme des Commissionsantrages, damit das deutsche Volk durch seine Vertreter den Beweis habe, daß diese die Erhaltung des Zollvereins für eine unbedingte Nothwendigkeit halten.

Braun aus Wiesbaden: Das Detail der Frage gehöre vor den volkswirthschaftlichen Kongreß, und Redner will diesen Punkt nicht mehr berühren, obwohl sich hierüber auch an dieser Stelle Manches sagen ließe. Nicht volkswirthschaftlich und nicht handelspolitisch, sondern rein politisch sei bei dieser Frage der Plan des 70-Millionen-Reiches, d. h. der von Oesterreich angebotene Eintritt in den Zollverein. Redner beleuchtet nun mehr die einzelnen Propositionen dieses Vorschlages, und theilt die wesentlichen Sätze der österreichischen Note vom 10. Juli 1862 auszugsweise mit, aus der zu folgern ist: Die österreichische Zolleinigung ist die Hemmung unserer wirthschaftlichen Zwecke zu Zwecken der habsburgischen Hauspolitik. Wer wolle, fragt Redner, in Oesterreich die Zolleinigung? Ob das Ministerium des Kaiserstaates diese wirklich wolle, das wisse man nicht. — Daß das deutsch-österreichische Volk derselben zugethan sei, glaubt Redner wenigstens nicht unbedingt bejahen zu dürfen. — Wie aber verhalte es sich mit den außerdeutschen Genossen des 70-Millionen-Reiches? Diese Völker seien insgesammt darin einig, den deutschen Namen zu verwünschen. Dieselben proklamirten als die Aufgabe des 19. Jahrhunderts einen Racenkrieg zwischen der deutschen Nation und den slawischen Elementen, und das seien die deutschen Brüder, mit denen wir die dauernde Verbindung durch die vorerstige Zolleinigung inauguriren sollten.

Souchay (Frankfurt): Bevor weitere Schritte geschähen, müsse die Reorganisation des Zollvereins ins Auge gefaßt werden, da gerade die gegenwärtige Zollvereinsverfassung mit dem absoluten Veto der Zollvereinsregierungen den Grund zu den gegenwärtigen Zerwürfnissen bilde.

Welcker (für den Commissionsantrag): Er habe das feste Vertrauen, daß die partikularistischen Bestrebungen auf Sprengung des Zollvereins nicht zum Ziele führen würden.

Probst (Stuttgart): Man dürfe bei der Frage, und namentlich bei der Form, in der der Antrag gefaßt sei, sich mit der Betrachtung der merkantilischen volkswirthschaftlichen Interessen nicht befassen. Dazu sei diese Versammlung nicht befugt (Widerspruch). Er verwahre sich gegen die Annahme, daß er mit den Ausführungen der Vorredner über die innern Fragen der Zollverfassung und die merkantilen Beziehungen zum Auslande einverstanden sei, werde aber für den Antrag selbst stimmen.

M. Wiggers (Rostock): Der zu schaffende Bundesstaat werde auch die handelspolitischen Verhältnisse Deutschlands decken. Das müsse man stets im Auge behalten. Redner bringt zu dem Commissionsantrag einige Amendements ein. Danach sollen im Eingang die Worte „und dem Ansehen der Regierungen" wegfallen, in Nr. 1 vor „Gründung" soll eingeschaltet werden „alsbaldige", wogegen die Worte „welches auch diesem Nothstand abhelfen wird", ebenfalls wegfallen sollen. Die Anträge unter 2. und 3. beantragt Redner zu streichen.

Gumbrecht (Harburg): Gegen das Amendement von Wiggers, dagegen für den Antrag der Commission, ebenso Schultze-Delitzsch, dessen einstimmige Annahme warm empfehlend.

Wegen der unmittelbar bevorstehenden und kurz nach der Abstimmung der Versammlung erfolgenden Abreise der preußischen Abgeordneten ist die Verhandlung auf das kürzeste zusammengefaßt, und wird nach einer, die Abstimmung der würtemberger Abgeordneten motivirenden Erklärung von Hölder (aus Stuttgart) zur Abstimmung geschritten. Ergebniß: Einstimmige Annahme des Commissionsantrages in folgender, während der Verhandlung mit Zustimmung der Commission durch den Berichterstatter modifizirten Fassung:

Die Versammlung erklärt, daß der gegenwärtig zwischen den Regierungen der Zollvereinsstaaten ausgebrochene Zwist dem Wohle der deutschen Nation und dem Ansehen der Regierungen verderblich, daher eine baldigste Erledigung desselben dringend ist; die Versammlung erkennt, daß die Grund-Ursache dieses Zwistes in der schlechten Verfassung des Zollvereins gelegen ist; sie spricht sich deßhalb dahin aus: 1) daß zwar die Gründung des wirklichen Bundesstaates auch in handelspolitischer Beziehung das erste Bedürfniß Deutschlands ist, dessen Befriedigung auch diesem Nothstand abhelfen wird; daß jedoch 2) so lange, bis dieses Ziel erreicht sein wird, die Auflösung des, für Deutschland unentbehrlichen Zollvereins zu vermeiden ist, daher 3) bei der Erneuerung desselben eine Verbesserung seiner schlechten Verfassung unerläßlich scheint.

Die Abstimmung wurde mit anhaltendem Bravo aufgenommen.

Metz drückt im Auftrage der preußischen Abgeordneten das Bedauern aus, daß sich dieselben vor Schluß der Verhandlung entfernen müßten, und schließt mit einem Hoch auf die Stadt Weimar, welche die Versammlung so gastlich aufgenommen habe, unter Anknüpfung der Hoffnung, daß auch andere Städte des deutschen Vaterlandes diesem Beispiele zu folgen gern bereit sein möchten. Die Versammlung stimmt in das Hoch allseitig und lebhaft ein, und ist der Präsident Fries beauftragt, den Ausdruck dieser Gesinnung den Vertretern der Stadt zur Kenntniß zu bringen.

Fries dankt im Namen der Stadt mit dem Wunsche, daß die Verhandlungen des deutschen Abgeordnetentages zum Segen des Vaterlandes gereichen möchten, und mit der zuversichtlichen Hoffnung, daß die Arbeiten der Versammlung nicht vergeblich gewesen seien.

Die gewählten Mitglieder der ständigen Deputation haben vorläufig noch 11 weitere cooptirt: von Sybel, Löwe, Cetto (Preußen), Völk, Brater (Baiern), Cichorius (Sachsen), Planck (Hannover), A. Seeger, Probst (Würtemberg), Nebelthau (Kurhessen), Häusser (Baden).

Preußen.

** **Berlin**, 30. Sept. Vorläufig haben wir immer noch keinen Finanzminister (s. dagegen obige Depesche); die Verhandlungen mit Herrn von Bodelschwingh dauern noch fort. Auch sollen mehrere Räthe im Finanzministerium schwankend über die Frage geworden sein, ob sich denn wirklich werde ohne Budget fortregieren lassen. Niemand will gern die Erbschaft des Hrn. v. d. Heydt antreten. — Gegen den verantwortlichen Redacteur des „Preuß. Volksblattes" stand gestern Termin zur Verhandlung an in einer Klage wegen Beleidigung und Verleumdung des Vorbeters der hiesigen Synagoge, Lichtenstein. Das Vergehen soll durch einen Leitartikel: „Warum nicht Jacobi?" verübt sein. Der Termin wurde aufgehoben, weil der als Zeuge vorgeladene Lichtenstein wegen der eingetretenen jüdischen Feiertage nicht vereidet werden konnte. — In dem Preßprozesse des „Dzien. pozn." ist die von dem Redacteur L. Jagielski eingelegte Nichtigkeitsbeschwerde, welche am 19. d. M. vor dem Criminalsenate des königlichen Obertribunals zur Verhandlung gelangte, dem Antrage des Vertreters der General-Staatsanwaltschaft entsprechend, als unbegründet zurückgewiesen worden. — Der „K. H. Z." wird von hier geschrieben: Der „Kleine Reactionär", das lang angekündigte Witzblatt der Feudalpartei, ist endlich erschienen. Man nennt die Herren von Olloch und Graf Gröben-Neudörfchen, Panse und Mitschke-Collande als Mitarbeiter. Das Blatt ist todtgeboren. Mit Recht sagt Hofmarschall v. Kalb, als Ferd. v. Walter weich wird und ihn losläßt: „Gottlob! jetzt wird er witzig!" Die Kreuzzeitungspartei mit ihren acht Ministern, dem Herrenhaus, den Kreistagen, der Armee, hat so viel Gewalt in Händen, daß sie des Witzes nicht bedarf. Der Witz gehört der Opposition. — Was die Letztere betrifft, so können wir zu unserer Freude mittheilen, daß Se. königl. Hoheit der Kronprinz der Fortschrittspartei bei Weitem näher als dem jetzigen Ministerium steht. Seitdem der Compromiß gescheitert, begab sich der hohe Herr sehr verstimmt von Berlin fort. Man sagt, das kronprinzliche Paar beabsichtige sich so lange wie möglich von Berlin fern zu halten, um für das, was hier geschieht, auch äußerlich keine Solidarität zu übernehmen. Das hohe Paar bereitet sich, namentlich durch die eingehendsten historischen Studien, auf's Eifrigste für seinen zukünftigen Beruf vor.

△ **Berlin**, 30. Sept. [Preußen und Oesterreich.] Zu Nutz und Frommen nicht blos unserer Leser, sondern auch der maßgebenden Kreise theilen wir die Ansicht eines wiener Blattes über unsere Zustände mit. Die „W. Pr." nämlich schließt einen Leitartikel über die preußische Situation in folgender Weise: Der große staatsmännische Gedanke des Hrn. v. Bismarck besteht zunächst darin, Zeit zu gewinnen, und es fragt sich nun nur noch, ob die Kammer ihm die Frist bewilligen wird, die er verlangt. Bleibt das Haus den bisher von ihm vertretenen Grundsätzen treu, so dürfte es schon an der vom Ministerium versuchten Beseitigung seines Beschlusses bezüglich des Budgets des laufenden Jahres Anstoß nehmen, denn die Eröffnung, daß die Regierung in der nächsten Session für 1862 eine Art Indemnität verlangen werde, setzt voraus, daß Ministerium und Kammer den jüngsten, das Extraordinarium verwerfenden, Beschluß im Interesse einer Ausgleichung des Conflicts einfach ignoriren. Die Regierung kann, ohne sich bloßzustellen, vor diesem Votum die Augen schließen, aber die Kammer würde sich geradezu prostituiren, wenn sie in der nächsten Session lösen wollte, was sie in dieser gebunden, und mit abgewendetem Gesicht nachträglich bewilligen wollte, was sie anfänglich mit Entrüstung verweigert hat. Der Gegensatz zwischen der Ausübung der verfassungsmäßigen Rechte der Volksvertretung in Preußen, welches seit vierzehn Jahren sich repräsentativer Regierungsformen erfreut, und zwischen der Ausübung derselben in dem erst seit kurzem verfassungsmäßig regierten Oesterreich liegt zu offen vor, als

Theater.

Dinstag, den 30. Sept.: Zur Geburtsfeier Ihrer Majestät der Königin: Prolog, von Dr. S. Meyer, gesprochen von Fräulein Hoppé. Hierauf: Torquato Tasso.

Königlicher konnte der Geburtstag der königlichen Tochter Carl August's von Weimar nicht begangen werden, als mit der Vorführung jenes unsterblichen Werkes, das als ein ewiges Denkmal für das Haus Weimar dastehen wird, das Fürstenhaus, auf welches man mit der bloßen Umwandlung des Namens „Italien" in „Deutschland" die Worte anwenden kann, die Leonore Sanvitale über das Haus Ferrara ausspricht:

„Italien nennt keinen großen Namen,
„Den dieses Haus nicht seinen Gast genannt.

Der Dichter des Prologs hat diese Beziehung in seinen edel geformten Versen sehr sinnig angedeutet, und Fräul. Hoppé verstand es, das Gedicht mit vielem Feingefühl wiederzugeben.

Gewiß, es war ein glücklicher Gedanke der Theater-Direktion, den Gedenktag der Königin Auguste mit der Erinnerung an den großen Freund ihres edlen Vaters in Verbindung zu bringen. Der greise Dichterfürst selbst hat es geliebt, diesen Tag mit Gaben seiner Muse zu schmücken. Unter seinen Gedichten ist uns auch noch eines aufbewahrt, das er zum 30. September 1820, von Weimar abwesend, der Prinzessin Auguste mit einem Kupferstich von Elzheimer's „Aurora" überschickte. Er schließt mit den Worten, die wir noch heute der Fürstin gern zurufen:

„Und so täuschen wir die Ferne,
„Segnen alle holden Sterne,
„Die mit Gaben Dich geschmückt.
„Neue Freude, neue Lieder
„Grüßen Dich! erscheine wieder,
„Denn der neue Frühling blickt.

Aber nicht blos der Gedanke, auch die Ausführung war eine über alles Erwarten glückliche. Sagen wir's nur offen heraus: Torquato Tasso ist heutzutage, wo uns das *ideale* Theater fast gänzlich abhanden gekommen ist, eine große Anomalie auf der deutschen Bühne, und der wahrhafte Verehrer Goethe's kann sich einer schweren Besorgniß nicht entschlagen, wenn er von einer *Aufführung* des „Tasso" hört. Gelingt eine solche trotzdem, gelingt sie in einem Maße, wie das gestern der Fall war, so gehört es gewiß zu den angenehmsten Pflichten der Kritik, allen Betheiligten ein warmes Wort öffentlicher Anerkennung zu sagen. Wir haben vor Allem das *Ensemble* zu rühmen. Die fünf Personen des Stückes bildeten ein abgeschlossenes und abgerundetes Ganze von reinster Tadellosigkeit. Sie sprachen ohne die geringste Nachhilfe von Seiten des Souffleurs, und dem Zuhörer ging keine Silbe verloren. Das will bei einem Gedichte von solcher Ausdehnung schon was heißen! Der Zuschauer hatte das Gefühl von dem innersten Ergriffensein der Darsteller, und die Wechselwirkung blieb nicht aus: er mußte mit ergriffen werden. Die Aeußerlichkeiten, wie Decorationen und Costüme waren der Größe des Werkes angemessen und trugen Vieles zur Erhöhung der Stimmung bei. Es war mit einem Worte eine harmonische Einheit über das Ganze verbreitet, und die Vorstellung gereichte dem darstellenden Personal sowohl, als Herrn v. *Bequignolles*, der sich wochenlang speciell mit dem Einstudiren des Werkes beschäftigt hatte, zur unbestrittenen Ehre. „Es wächst der Mensch mit seinen Zwecken" — das Wort hat sich gestern glänzend bewährt.

Zum Lobe des *Stückes* Etwas zu sagen, wäre Vermessenheit. Wer wollte sich auch herausnehmen, einen Goethe in seiner höchsten Vollendung zu *loben*?! „Gefühl ist Alles." Wer von dem goldenen Lichtstrom, der diese Dichtung durchzieht, nicht erwärmt, von der Raphaelischen Anmuth, die darüber ausgegossen ist, nicht gerührt wird, für den ist sie überhaupt nicht vorhanden. Darüber ist nicht zu streiten, und eben so wenig über die Behauptung, daß „Tasso" mehr eine psychologische Darstellung inneren Kampfes, als ein Drama im eigentlichen Sinne des Wortes ist. Von der drastischen Wirkung einer *Handlung* ist hier so gut wie nichts zu finden, der Zauber und Reiz liegen ganz wo anders — in der tiefen Innerlichkeit der Gefühlswelt. Das hat Niemand besser empfunden, als Göthe selbst. In der Schilderung seines Zustandes, als er im April 1788 Rom verließ und dann während des Aufenthaltes in Florenz am „Tasso" arbeitete, findet man am Schluß der „Italienischen Reise" folgendes Geständniß: „Dem Zustand dieser Lage ist allerdings jene Ausführlichkeit zuzuschreiben, womit das Stück theilweise behandelt ist und *wodurch sein Erscheinen auf dem Theater beinahe unmöglich ward*. Wie mit Ovid dem Local nach, so konnte ich mich mit Tasso dem Schicksal nach vergleichen. Der schmerzliche Zug einer leidenschaftlichen Seele, die unwiderstehlich zu einer unwiderruflichen Verbannung hingezogen wird, geht durch das ganze Stück."

Aber es geht noch ein ganz anderer tieferer Zug durch das Stück, ein Zug, der Goethe's Poesie überhaupt kennzeichnet. Es ist der Kampf des idealen Gemüthslebens mit der realen Weltordnung, der in so vielen seiner Schöpfungen wiederkehrt, und nach dessen Lösung der Dichter stets getrachtet hat. Clavigo und Carlos, Faust und Mephisto, Tasso und Antonio, sie bilden stets denselben Gegensatz zwischen freier Innerlichkeit und harter Wirklichkeit. Beides zusammen erst macht den vollen Menschen, wie das auch schon im Faust deutlich genug ausgedrückt ist: „Zwei Seelen ach! wohnen in meiner Brust rc." In gleichem Sinne läßt Goethe über „Tasso" und „Antonio" durch Leonorens Mund sagen: „Zwei Männer sind's, ich hab' es lang' gefühlt, die darum Feinde sind, weil die Natur nicht Einen Mann aus ihnen beiden formte."

Der Kampf dieses Gegensatzes, von dem Goethe durch sein ganzes Leben bewegt ward, findet im Tasso seine höchste poetische Verklärung

daß er nicht zu optimistischen Betrachtungen anregen sollte. Gewiß, in Oesterreich haben die Dinge einen glücklicheren Verlauf genommen. Dem Reichsrath liegt bereits das Budget für 1863 vor, und die Regierung ist bemüht, seinen Streichungsbeschlüssen gerecht zu werden. Es liegt dies zunächst wohl darin, daß in Oesterreich die Militärfrage den brennenden Charakter nicht hat, den sie in Preußen durch die Militär-Reform erhielt. Dort handelt es sich um eine beträchtliche Vermehrung der Ausgaben für das Heer, während man in Oesterreich mit diesen Ausgaben auf einem Punkt angelangt war, von dem aus nicht mehr weitergegangen werden kann. In Preußen kann man noch an eine weitere Anspannung der Finanzkraft des Landes denken, in Oesterreich giebt sich selbst die Regierung hierüber keiner Täuschung mehr hin. In Oesterreich liegt in der Verminderung der Ausgaben das einzige Heil, und diese Erwägung erleichtert die Behandlung der Militärfrage im Reichsrathe außerordentlich. Aus diesem Grunde flößt uns auch die äußerste Reaction in Preußen geringere Besorgniß für die eigenen verfassungsmäßigen Zustände ein, denn Dank einer an sich beklagenswerthen, aber im Hinblick auf die Entwickelung des Verfassungsstaates glücklichen Ungunst der Verhältnisse, ist es in Oesterreich selbst den Reactionären klar geworden, daß nur mit dem liberalen Regime allein mehr durchzukommen ist. Aber es ist deshalb kein Grund zu pharisäischer Selbstüberhebung vorhanden, denn die zwingende Nothwendigkeit, die uns vorwärts treibt, ist nicht unser Verdienst. Sie ist die Consequenz von Unglücksfällen, die uns dahin gebracht haben, daß die politische Freiheit in Oesterreich nicht mehr wie anderwärts eine Frage des Fortschritts, sondern geradezu eine Frage der Existenz des Staates geworden ist. Wo aber die Existenz selbst auf dem Spiele steht, sollte man glauben, daß Rückfälle zu den Unmöglichkeiten gehören.

Berlin, 28. Sept. [Bismarck, Heydt und noch einmal Bismarck.] Der österreichischen „Kreuzzeitung", dem „Vaterland" wird von hier geschrieben: Herr von Bismarck hat entsetzlich viel zu thun, bleibt aber der heitere, verbindliche Mann, der er stets war, schlägt keine Einladung aus und versichert, daß er in Paris gelernt habe, an einem Tage drei Diners und sieben Soiréen beizuwohnen. Vielleicht findet er hier in solchen Gesellschaften die unterstützenden Männer, die ihm so sehr fehlen. Kleist-Retzow und Wagener werden sich immer noch als seine besten Freunde erweisen, aber sie sind nicht die Männer des Königs, was Rücksicht verdient. Die Zeit wird es bringen, und Herr v. Bismarck hat Zeit zum Leben. Herr van der Heydt wird nobilitirt.*) In sein Wappen wird er einen Beutel (Budget) aufnehmen, als Motto das Wort: „Niemals budgetlos." Daß der Herr auf seine alten Tage noch symbolisch wird, hätte ihm kein Mensch zugetraut. Die eigentlichen Freunde van der Heydts gehen schaarenweise an die Thüre Bismarcks; er hat ihnen noch nicht geöffnet. Der höhere unzufriedene und stark liberale Bureaukrat beobachtet noch eine zuwartende Haltung. „Man könnte auch ihm manches bieten" — sagte gestern einer dieser trefflichen Herren, — „wenn er nur nicht so sehr streng wäre. Er ist im Stande und jagt uns weg." Eine Anerkennung übrigens, die Bismarck noch nicht verdient hat. Er ist zu Transactionen bereit, und seine besten Freunde warten noch, um ihn zu loben.

Magdeburg, 29. Sept. [Exceß.] Die „Magd. Z." schreibt: „Einen Anziehungspunkt für Tausende bildete gestern der Hippodrom von Carré, wozu der größte Theil der Esplanade vom Fort Scharnhorst eingezäunt und mit einer Rennbahn und Zuschauerräumen versehen war. Der Zufluß von Schaulustigen war außerordentlich stark und die Schaulust wurde durch die verschiedenen Leistungen der Circuskünstler befriedigt. Viele Neugierige benutzten die Astlöcher der hohen Umzäunung oder hohe Standpunkte in der Umgebung der Rennbahn, um im Vorbeigehen einen Blick in dieselbe zu werfen. Am geeignetsten dazu, wenn auch etwas entfernt, war der Wall hinter dem Fort Scharnhorst, über dessen Glacis der Fußweg nach der Sudenburg führt. Für gewöhnlich ist es verboten, vom Fußweg auf den Rasen überzutreten, gestern wurde aber dieses Verbot um so weniger geachtet, als das Publikum sehr stark mit Fremden gemischt war, das Verbot im Allgemeinen auch wenig bekannt und befolgt ist. Um es bei dieser außerordentlichen Gelegenheit aufrecht zu erhalten, war eine Wache von fünf bis sechs Mann am Glacis aufgestellt, welche aber alle Mühe hatte, das Publikum zurückzuhalten. Zuerst entstand, wie uns gemeldet wird, mit den Soldaten Wortwechsel darüber, daß Militärpersonen sich da aufstellen dürften, wo Civilisten fortgetrieben würden, von Worten kam es zu Handgreiflichkeiten und endlich zum Gebrauch des Kolbens und des Bayonnets, bis Blut floß. Besonders soll sich hierbei einer der Soldaten, dessen Namen auf der Wache nicht zu erfahren war, durch erbitternde Reden und Gewaltthätigkeiten hervorgethan haben; nachdem er das Bayonnet vom Gewehr bald abgeschlagen, traf er mit dem gebogenen Ende einen ruhig seines Weges gehenden alten Herrn und versetzte ihm einen so starken Hieb über den Kopf, daß sich dessen Gesicht mit Blut bedeckte. Man reinigte denselben am Steuerhause und brachte ihn nach seiner Wohnung; mehrere Bürger erboten sich dem Verletzten für die bevorstehende Untersuchung zu Zeugen seiner Unschuld. Außerdem sollen noch einige leichtere Verwundungen vorgekommen sein und mehrere Personen wurden arretirt und von nicht im Dienste befindlichen Soldaten nach der sudenburger Thorwache escortirt."

*) Auch der „Südd. Ztg." wird geschrieben: „Herr v. d. Heydt soll zum „Baron" und Mitglied des Herrenhauses ernannt sein." D. Red.

Danzig, 30. Septbr. [Für den Redakteur und Verleger der „Insterb. Ztg.", Otto Hagen], sind laut Quittung des betreffenden Comite's bis jetzt 3348 Thlr. eingegangen.

Deutschland.

Frankfurt, 29. Sept. [Zum hiesigen Vorparlament.] Um den Namen, welche von Weimar her gemeldet werden, doch auch etwas entgegenzusetzen, lassen „großdeutsche" Blätter sich aus Wien 12 bis 15 Namen von Candidaten für die hiesige Gegenversammlung nennen, unter denen Brinz, Dobblhof, Mühlfeld, Sommaruga, Liebig und Strache die bekannteren sind. Giskra, Rechbauer, Herbst, Kuranda, Pfretschner, Wieser, Fischhof, Berger u. s. w. scheinen also nicht zu kommen. (Südd. Z.)

Darmstadt, 28. Sept. [Das deutsche Handelsgesetzbuch,] welches schon am 1. Juli d. J. im Großherzogthum einzuführen beabsichtigt war, wird nunmehr bestimmt am 1. Januar nächsten Jahres in Kraft treten, nachdem die Druckerei dahin angewiesen worden, dafür zu sorgen, daß die Verkündigung noch vor Schluß dieses Quartals stattfinden kann, da solche gesetzlich drei Monate vorher stattfinden muß. (Fr. J.)

Kassel, 27. Sept. [Reaktivirungen.] Das Ministerium hat bezüglich sämmtlicher noch in Disponibilität befindlicher Beamten Vorlagen zur Reaktivirung gemacht. — Der kurhessische Gesandte am österreichischen Hofe, Hr. v. Schachten, ist hier eingetroffen, und man wird nicht irren, wenn man dessen Anwesenheit mit dem lebhaften diplomatischen Verkehr in Verbindung bringt, welcher in der letzten Zeit zwischen hier, Frankfurt und Wien unterhalten wurde.

Oesterreich.

⁂ **Wien,** 30. Septbr. [Armeebudget. — Montenegro. — Frankfurt.] Soeben ist mir das ausführliche Armeebudget zugegangen, welches auf 333 enggedruckten Seiten so ins Detail eingeht, wie dies nicht leicht bei einer zweiten derartigen parlamentarischen Vorlage auf dem Kontinent geschehen wird. In Eile theile ich Ihnen folgende Daten daraus mit. Das Ordinarium beträgt 92 Mill., gemäß dem Beschlusse des Abgeordnetenhauses für 1862, welcher diese Summe für den Friedensstand limitirte. Das Extraordinarium beläuft sich nur auf 26,800,000 Fl., während es in der ersten summarischen Vorlage vom August auf 35 Mill. bemessen war. Das Gesammtbudget beträgt demnach 118,800,000 Fl. oder gegen 9 Mill. weniger, als die Regierung im August begehrte, oder 16½ Mill. weniger als das Abgeordnetenhaus für 1862 votirte. Dagegen sind die eigenen Einnahmen der Armeeverwaltung nur mit 7,732,000 Fl. veranschlagt, oder mit 5,633,000 Fl. weniger, als für 1862, wo alte Gewehre massenweise zum Verkaufe gelangten: so daß der von der Finanzverwaltung zu leistende Zuschuß doch 111,680,000 oder nur um 10,867,000 Fl. weniger als pro 1862 ausmacht. — Frankreich kann sein Doppelspiel weder im Osten noch im Westen nur einen Augenblick sistiren. Nachdem es den Fürsten Gortschakoff bezüglich Montenegros und Serbiens so gründlich hat aufsitzen lassen, daß Rußlands Ohnmacht auch den Czernagorzen klar geworden sein muß: hebt es jetzt sogleich wieder an, sich auf eigene Rechnung in Betreff des Fürsten Nikolaus als Retter in der Noth zu geriren. Wenigstens versichert man hier auf der türkischen Gesandtschaft, daß Frankreich sich dem russischen Proteste gegen jene Friedensbedingung, welche den Bau einer Militärstraße mit Blockhäusern von Spucz nach Cetinje und Niksich stipulirt, in aller Form angeschlossen und Preußen bewogen haben soll, das Gleiche zu thun. — Bezüglich der frankfurter Versammlung stellt sich bei allen unabhängigen Großösterreichern immer entschiedener die Meinung fest, daß dieselbe nicht zu beschicken sei, und muß ich in diesem Punkte dem „Btsch." widersprechen. Es liegt das Dilemma so nahe: geht man nicht in hellen Haufen nach Frankfurt, so ist das dortige Meeting eine offiziöse Demonstration, die der großdeutschen Sache nur schadet; gehen die liberalen Oesterreicher aber in Masse hin, so daß sie den Gouvernementalen das Spiel verderben, dann war es viel einfacher, in corpore nach Weimar zu pilgern, so daß das dortige Rendezvous seinen spezifisch kleindeutschen Charakter verloren hätte. Ueberhaupt mehrt sich die Zahl derer, welche in Folge der, nichts weniger als absolut österreichfeindlichen Haltung des weimarer Tages zu begreifen anfangen, daß es nicht gescheidt war, an diesem „geplauschten Bürgerkriege" (plauschen = schwatzen), wie ein hiesiger Witzbold sagte, so vornehm fern zu bleiben. Die Namen, welche der „Btsch." heute für Frankfurt nennt, heißen gar nichts: Professor Parajan, Vicepräsident unserer Akademie, und unter Bach wegen seines griechisch-orthodoxen Glaubens vom Katheder entfernt, ist politisch eine Null; und dasselbe gilt von dem Hofhistoriographen Arneth, obschon beide, ebenso wie Giskra in der Paulskirche gesessen haben. Der Fabrikant Szabel war bereits im Finanzausschusse des Abgeordnetenhauses stets der reine Regierungs-Schleppträger. Giskra aber ist, bei aller Ehrenhaftigkeit, doch in deutschen Dingen keine Autorität mehr, seitdem er bei der Debatte über die Adresse wegen Auflösung des ungarischen Landtages im August 1861 auf die Vorwürfe der Rechten entgegnete: er und seine großösterreichischen Freunde hätten ihren „schönen Traum" von der Paulskirche her längst ausgeträumt, und dafür von seiner eigenen Partei desavouirt ward.

♂ **Wien,** 30. Septbr. [In der gestrigen Sitzung der wiener Handelskammer] fand die Wahl der Delegirten zum deutschen Handelstage in München statt. Der Vicepräsident der Kammer, J. Wertheim, zugleich Mitglied des bleibenden Ausschusses des Handelstages in Berlin, wurde einstimmig gewählt; außer ihm erhielten Kfm. Dr. Mayerhofer 26, Abgeordneter Winterstein 24, Fabrikant Seybel 22 und Buchhändler Gerold 17 Stimmen. Als Instruktion wurde denselben der Auftrag, auf nachstehende Resolution von Seiten des deutschen Handelstages in München hinzuwirken: „Der Handelstag möge es als einen Rechtsanspruch Oesterreichs und als im allgemeinen Interesse liegend bezeichnen, daß vor Abschluß des preußisch-französischen Zoll- und Handelsvertrages, welcher dem Rechte Oesterreichs präjudizirt, die österreichischen Zolleinigungsvorschläge auf einer General-Zollconferenz von Seite der Zollvereinsstaaten unter Zuziehung Oesterreichs berathen werden."

Prag, 29. Septbr. [Für den Eintritt Oesterreichs in den Zollverein.] In der heute stattgefundenen Enquête des Vereins österreichischer Industriellen erklärten sich die anwesenden Vertreter der Baumwollspinnerei, der Weberei und Kattundruckerei der Mehrzahl nach, theils bedingt, theils unbedingt für den Eintritt Oesterreichs in den Zollverein. Die Repräsentanten der Eisen-Industrie übergaben ein motivirtes Gutachten, worin dargelegt wird, daß eine erweiterte Concurrenz unter den dermaligen Verhältnissen für ihre Branche nicht zulässig sei.

Venedig, 28. Sept. [Das Mitglied des Congresses zu Philadelphia, Mst. Cameron Simon], ein vertrauter Freund des Präsidenten Lincoln, ist mit einer wichtigen Mission nach St. Petersburg betraut, hier eingetroffen und hat sich nach Wien begeben, wo er ebenfalls Depeschen zu übergeben hat.

Italien.

Turin, 26. Sept. [Die Heirath der Prinzessin Pia] ist ungemein populär in Italien. Alle Städte, groß und klein, wetteifern in Ueberreichung von Geschenken und Glückwünschen. Sogar der Arbeiterverein von Turin hat seine Adresse übergeben. — Mitten in der Aufregung, welche hier herrscht, vergißt man momentan beinahe sogar Garibaldi und den „Moniteur", dessen Hauptmittheilungen man telegraphisch erfahren hat. Allgemein haben dieselben einen sehr günstigen Eindruck hervorgebracht; es war sicherlich das geringste Hochzeitsgeschenk nicht, das der hohe Alliirte hierher geschickt hat. Man sieht jetzt die Lösung herannahen, glaubt bereits mitten in der Einleitung derselben zu stehen, und man kann sich nicht verhehlen, daß diese Aussicht, sei sie auch noch so sanguinisch, im ersten Augenblick bereits manche Ungeduld gedämpft und manches unzufriedene Gefühl zurückgedrängt hat. Was die Amnestie anbelangt, so gewinnt sie jeden Tag wieder mehr an Wahrscheinlichkeit, und die Partei, welche diesem Acte so schroff entgegentrat, sieht eben so schnell ihren Einfluß wieder schwinden, als er überhand genommen hatte. Auch die Staatsstreichs-Befürchtungen lassen ab; derartige Gelüste, wenn sie wirklich schon eine bestimmte Form gewonnen hatten, konnten auch nicht schwerer compromittirt werden, als durch die unglückliche Befürwortung, welche ihnen „La France" zu Theil werden ließ. Man hofft immer noch mit Bestimmtheit, daß die General-Amnestie nächsten Sonntag erscheinen werde, wenn der König von Genua zurückkommt. — Der Nachfolger Conforti's im Cabinet ist noch nicht bestimmt; die meiste Aussicht hat jetzt Hr. d'Afflitti, Präfect von Genua, auch ein Neapolitaner.

Die kirchliche Vermählung der Prinzessin Pia mit dem (durch den Prinzen von Carignan vertretenen) Könige von Portugal hat am Sonnabend den 27. d. in der königlichen Kapelle zu Turin stattgefunden. Der Erzbischof von Genua, assistirt von den Bischöfen von Pinerolo, Biela, Cremona und Alife, vollzog die Weihehandlung, welcher der König, die ganze königliche Familie, Prinz Napoleon und auch Prinzessin Mathilde beiwohnten. Am Abend gab es auf dem Schloßplatz ein großes Concert, eine brillante Illumination und einen endlosen Jubel der Kopf an Kopf gedrängten Volksmassen. Am Sonntage wollte der König mit den Prinzen und Ministern seine junge königliche Tochter bis Genua geleiten.

Der liberale Theil des calabresischen Clerus hat eine schon mit vielen Unterschriften bedeckte Adresse an den Papst aufgesetzt, in welcher er ihn um die Räumung Roms und um die Aussöhnung mit Italien bittet. Das Ende dieses Schriftstückes, das zugleich den ganzen Inhalt angiebt, lautet: „Heiliger Vater! Im Staube verlangt der Clerus des mittleren Calabriens von Ihnen das Vaterland und den Segen für seine Brüder!" Es ist dieses keineswegs die erste derartige von der neapolitanischen Geistlichkeit ausgegangene Adresse. In fast allen Provinzen bildeten sich unmittelbar nach der Staats-Umwälzung Vereine liberaler Geistlichen, welche schon verschiedenemale ähnliche, eben so nutzlose Kundgebungen machten.

Der „Movimento" bringt einen Brief Garibaldi's, der es in Abrede stellt, daß Dr. Partridge ihm 125,000 Fr. eingehändigt habe.

Pater Taparelli in Rom, Director der bekannten Zeitschrift „Civilta Cattolica", ist gestorben; er hatte sich durch seine national-

---

und Lösung: der Idealist versöhnt sich mit sich und der Welt, indem er sich schließlich auf die Wirklichkeit zu stützen sucht.

„So klammert sich der Schiffer endlich noch
Am Felsen fest, an dem er scheitern sollte."

Herr Liebe hat uns den „holden Schwächling" mit den feinsten Farben vergegenwärtigt. Ton, Haltung, Geberde, Alles wirkte in seinem Bilde harmonisch zusammen, um uns die Wogen der mannichfachen Gefühle in der Brust des haltlosen Dichters bis auf die Tiefe schauen zu lassen. Man begriff und verstand die Schmerzen dieser Dichterseele, die im Strudel der Wirklichkeit hin und her geschleudert wird, und wurde von tiefem Mitgefühl ergriffen. Der Darsteller hob uns in die idealistische Sphäre der dichterischen Traumwelt, daß wir uns vom reinsten Hauch poetischer Gestaltung angeweht fühlten. Herr Liebe bewährte sich hier ganz besonders als den idealen Künstler, den wir schon früher in ihm zu rühmen Gelegenheit hatten.

Weniger einverstanden können wir uns mit der Auffassung des Herrn Weilenbeck als „Antonio" erklären. Der Staatssecretär ist nach unserm Dafürhalten nicht der bloße Verstandesmensch, der seine Weltkenntniß und Erfahrung mit der Miene eines Professors vorträgt, er ist bei seiner tiefen Weltkenntniß vielmehr auch der feine Hofmann, nicht unempfänglich für die Gunst der Frauen, wie das in der Unterredung mit der Sanvitale sehr zart angedeutet ist, nicht ohne tiefe, warme Empfindung für die Schönheiten der Kunst, wie dies aus seiner Begeisterung für Ariost zu erkennen ist. Diesen feinen, auch der Begeisterung fähigen Hofmann haben wir in der Darstellung des Herrn Weilenbeck vermißt, der den Charakter nur nach seiner rauhen und harten Seite wiedergab. Es sollte uns freuen, wenn Herr Weilenbeck diese Andeutung benutzend, bei einer Wiederholung des Stückes den „Antonio" in etwas feinerem und gefälligerem Stile behandelte.

Ueber die „Prinzessin" des Fräulein Clara Weiß haben wir ein aufrichtiges Lob der Bewunderung auszusprechen. Ja, es war uns ein wahrer Hochgenuß, diese vom reinsten Aether und zartesten Dufte Goethescher Poesie durchdrungene Gestalt in so tief empfundener, seelenvoller und geistig belebter Darstellung auf der Bühne zu sehen. Dieser Tasso und diese Prinzessin gaben in Wahrheit ein Bild von den Worten der Sanvitale: „Er ist der Jüngling, der mit Psychen sich vermählte."

Fräulein Heintz und Herr Vaillant unterstützten als „Sanvitale" und „Herzog" die Vorstellung auf das Beste, welche von dem gefüllten Hause mit rauschenden Beifallsbezeigungen aufgenommen wurde. Herr Liebe namentlich und Fräulein Weiß hatten sich wiederholten Hervorrufs zu erfreuen. M. K.

[Ein Musikanten-Abdera auf dem Eichsfelde.] Die Bewohner des Dorfes Hundeshagen im Kreise Worbis leben meistens davon, daß sie im Sommer als Musikanten durch die Welt ziehen. Man zählt dort sechszig selbstständige Musiker, „Chorführer", 280 Gehilfen und über 80 Lehrlinge. Zu diesen kommen im Sommer noch Gehilfen aus andern Orten. In Folge der Belästigungen, welche für das Publikum aus der übergroßen Zahl fahrender Künstler entsteht, ist auch die Bezirksregierung zu Erfurt in Ertheilung von Gewerbescheinen für Musikantenbanden schwieriger geworden. Daraus sind nun mehr oder weniger allen Bewohnern von Hundeshagen Unbequemlichkeiten entstanden. Die Hundeshagener behaupten aber, daß die übrigen Musikanten, nicht aber sie, dem Publikum lästig würden, und daß es ganz in der Ordnung wäre, wenn außer ihnen keiner mehr einen Erlaubnißschein erhielte. Sie haben das in einer Petition an das Haus der Abgeordneten auseinandergesetzt und folgende sechs Anträge gestellt:

1) Alle Bewohner des Kreises Worbis, die einmal einen Gewerbeschein als Musikanten besessen haben, erhalten auch künftig einen solchen, dagegen darf an andere Personen keiner mehr ertheilt werden, weder von der Regierung zu Erfurt noch von irgend einer andern Bezirksregierung.

2) Die vorhandenen Gehilfen und Lehrlinge werden verzeichnet. Neue Lehrlinge oder Gehilfen dürfen von keinem Chorführer bei Strafe des Verlustes des Gewerbescheins angenommen werden.

3) Die Regierung vertheilt die zu bereisenden Regierungs-Bezirke unter die Chorführer, damit nicht in einzelnen Bezirken die Concurrenz unter ihnen zu stark werde.

4) Die Gewerbesteuer wird aber für alle Regierungs-Bezirke gleich hoch gesetzt.

5) Ausländer, d. h. Oesterreicher, Italiener, Hannoveraner, Sachsen u. s. w. erhalten keine Erlaubniß mehr, damit solche dem Publikum weniger zur Last fallen.

6) Jeder Chorführer muß für das Betragen seiner Gehilfen und Lehrlinge in allen Beziehungen haften.

Schließlich sagen die Petenten, sie wünschen nicht Ueberweisung ihrer Petition an die Staatsregierung zur Berücksichtigung, sondern „die genaue Erörterung und Beschlußfassung mit Aenderung des betreffenden Gesetzes recht bald und eine uns zugängige Bekanntmachung des hohen Beschlusses.'

München, 23. September. [Die Bierkrisis] ist eingetreten! Die beiden Bräukönige haben kein Sommerbier mehr. Am Sonntage hatte der Löwen- und am Montage der Spatenbräu sein letztes an die Wirthe abgegeben. Vorher hat schon der Dirnbräu Winterbier verzapft. Vom Sommerbräue wird nur noch ein weniges das Oktoberfest erleben. Der Eberlbräu, bekannt durch sein wohlfeiles Bier, welcher deshalb auch der Herbergsvater der Armen genannt wurde, hat sein Besitzthum verkauft. Käufer ist Herr Schweyer von Friedberg, in dessen Besitz auch der Faberbräu übergegangen ist. Im Hofbräuhause geht nun morgen auch das schleißheimer Bier zu Ende. Es wird sodann zeitweise geschlossen werden.

Wien. [Eine schöne Diebin.] In einer Photographie-Handlung der innern Stadt erschien verflossene Woche eine junge elegante Dame, welche Karten-Photographien der kaiserlichen Familie zu kaufen begehrte. Als ihr eine reiche Sammlung der gewünschten Photographien vorgelegt wurde, suchte sie, während der Verkäufer mit andern Kunden beschäftigt war, einige Exemplare aus, ließ aber zugleich eine größere Anzahl in ihren weiten Aermel gleiten. Eine zweite Käuferin merkte jedoch diese Escamotage und gab dem Verkäufer einen Wink. Derselbe ließ aber die Dame, nachdem sie einige vorgezeigte Photographien bezahlt hatte, unbeirrt fortgehen. Als er darauf gefragt wurde, ob er den Wink nicht verstanden hätte, antwortete er: „O ja, aber das Fräulein war zu schön!'

ökonomischen Arbeiten einen Namen gemacht. Er war ein Bruder des Herrn Massimo d'Azeglio.

* **Turin**, 26. Sept. [Sanguinische Stimmung in den regierenden Kreisen. — Der König und seine Tochter. — Mazzini fordert zur Nachahmung Orsini's auf.] Die gestern erfolgte Ankunft des Prinzen Napoleon und der Prinzessin Clotilde trifft in wohlvorbereiteter Weise mit dem soeben angelangten „Moniteur" ein. Ich bin sogleich inmitten jener Kreise getreten, wo so zu sagen die Geschicke Italiens discutirt, wenn auch nicht geschmiedet werden, um den Eindruck wahrzunehmen, welchen die officielle Erklärung gemacht, und ich fand allseitige Befriedigung mit dem Schluß des Arikels. „Wehe uns", sagte mir soeben eine hochgestellte Persönlichkeit, „wenn der Papst die Vorschläge Frankreichs angenommen hätte; wir sehen wenigstens dadurch, daß er sie verworfen hat, ein, daß er uns ein größerer Freund ist als Napoleon. Der Kaiser, wenn er uns in Wirklichkeit gewogen ist, hat ein gefährliches Spiel gewagt, indem er dem Papst diese Vorschläge gestellt, die uns der Hauptstadt beraubt hätten, wenn sie angenommen worden wären. Es ist jetzt nur noch die Frage, kam ihm die Weigerung des Papstes gelegen oder nicht. Ist ersteres der Fall, dann haben wir zu hoffen; hätte er aber die Annahme seiner Vorschläge gewünscht, so wird er schon einen Vorwand finden, den Statusquo, dessen Ende er auf gewisse Zeit festgesetzt hat, auf unendliche Zeit zu verlängern. Unter allen Umständen ist die Lage klarer und der Standpunkt des Kaisers deutlicher, wenn auch die Lösung noch fern erscheint." Ich glaube in diesen Ausdrücken die Ansicht der maßgebenden hiesigen Kreise repräsentirt zu finden, doch scheint es mir, daß man höhern Orts schon einen weitern Entschluß kennt, vielleicht gar einen Termin, da die Minister höchst vergnügt über die Unterredung mit dem Prinzen Napoleon sich äußern. — Der König soll beim Empfang seiner Tochter am Bahnhofe sehr gerührt gewesen sein und dieselbe minutenlang in seinen Armen gelegen haben. Die Begegnung Victor Emanuel's mit dem Prinzen Napoleon soll ebenfalls eine ungemein herzliche gewesen sein.

— Ein in Mailand circulirender, vom 18. Sept. dattrter Aufruf Mazzini's, der „an die Jugend Italiens" gerichtet ist, schließt einer mailänder Correspondenz der augsburger „Allgemeinen Zeitung" zufolge mit folgenden wahnsinnigen Worten:

Napoleon war es, der den Fall Garibaldi's anbefohlen hat und der jetzt will, daß er verurtheilt und ermordet werde. Napoleon ist der Unglücksstern Italiens; es ist daher unumgänglich nöthig, sich desselben zu entledigen, denn so lange er lebt, ist unsere Regeneration eine reine Unmöglichkeit. Italiener, nehmt den Schwur Orsini's auf; gläubige Jünglinge, befestigt euere Liebe und euern Glauben für unser Vaterland, gedenkt des Brutus und des Lorenzino de' Medici, und ihr, liebenswürdige Jungfrauen, bedenkt, daß die gegenwärtigen Zeiten keiner Bathseba, sondern einer Judith bedürfen, um das große Werk unserer Rache und Erlösung zu vollführen.

Frankreich.

* **Paris**, 28. Sept. [Aus dem Innern des turiner Cabinets.] Nach Berichten aus Turin in der „Presse" soll im Augenblick die liberale Partei den Sieg über die Militär-Partei davon getragen haben. In Folge dessen sollen die Staatsstreichs-Ideen aufgegeben sein und die Maßregeln, die man als dessen Vorläufer bezeichnen konnte, wie der Belagerungs-Zustand, die Beschlagnahme der Journale ꝛc., aufhören. Die liberalen Minister Stella, Pepoli und Depretis, die mit ihrer Entlassung gedroht, werden diesen Briefen zufolge nun bleiben. Durando's Austritt dagegen wird als sicher bezeichnet. Ratazzi soll an dessen Stelle das Aeußere übernehmen. Der Marquis Pepoli soll sich bereit erklärt haben, das Innere zu verwalten. Ratazzi selbst neigt nun wieder zu den Liberalen hin; falls ein militärisches Cabinet an's Ruder gekommen wäre, würde er aber ebenfalls Minister-Präsident geblieben sein. Diese Schwenkung in der italienischen Politik schreibt man in Turin dem Einflusse des Prinzen Napoleon zu. Bei der Wankelmüthigkeit Ratazzi's darf man jedoch keineswegs die Militär-Partei, die fortwährend große Anstrengungen macht, als beseitigt betrachten. Eine allgemeine Amnestie soll nach den Einen sofort, nach Anderen erst in einem Monate erlassen werden. Dieses soll auch zu dem neuen turiner Programme gehören.

Paris, 28. Sept. Der berühmte Geograph und Archäolog Jomard (geb. 1777) ist gestorben. Der „Moniteur" veröffentlicht heute die Grabrede, welche diesem Veteranen der Inschriften-Akademie am 25. d. von Hrn. Guigniaut gehalten worden ist. — Die Gerüchte über Neuwahlen tauchen abermals auf, ohne in den officiösen Kreisen auf ein so kategorisches Dementi zu stoßen, wie vor etwa 14 Tagen. Dem Kaiser soll die Frage bei seiner Rückkunft nochmals vorgelegt werden, und im Falle die Auflösung wirklich beschlossen würde, sollen die Neuwahlen auf den 10. Dezember selbst anberaumt werden. — Man zeigt an, daß Marschall Pelissier nächstens auf Urlaub von Algier hierher kommen werde. — Man spricht von einer sehr lebhaften Depesche, welche von Lissabon nach Madrid abgehen und die spanische Regierung beschuldigen soll, die kürzlich ausgebrochenen und glücklich wieder unterdrückten Unruhen in Braga angestiftet zu haben. Es würde diese Depesche von anderen Regierungen unterstützt werden. Dagegen wird dieser Tage eine Broschüre hier erscheinen, in welcher die Annexion — Spaniens an Portugal sehr eifrig befürwortet wird. — Der Fürst von Montenegro ist tief gekränkt, daß er von den europäischen Mächten im Stiche gelassen worden ist, und hat, sagt man, deshalb mit der Pforte einen geheimen Vertrag abgeschlossen, dessen Bedingungen den Großmächten nicht mitgetheilt würden. (Köln. Z.)

Rußland.

⊙ **Warschau**, 29. Sept. [Politische Stille. — Zamojski. — Unteredung des Oberrabbiners Meisels mit dem Großfürsten.] Die Stille, die gegenwärtig hier herrscht, bietet keinen Stoff für einen Berichterstatter, dem es vor Allem auf Thatsachen und charakteristische Umstände ankommt, deren Hauptbedingung Wahrheit ist. In aufgeregten Zeiten sucht sich die Geschwätzigkeit Stoff zu schaffen, und ist erfinderisch an Gerüchten, die oft nicht die mindeste Kritik aushalten, um nur die Lücken auszufüllen, welche die hin und wieder eintretende Stille schafft. Der Berichterstatter einer Zeitung hat die Pflicht, solche vage Gerüchte der Straßengeschwätzigkeit nur mit großer Vorsicht zu benutzen, da solche bei seinen Lesern leicht eine falsche Vorstellung der wahren Sachlage hervorrufen können. Ein solches Geschwätz ist die von einer deutschen Zeitung gebrachte Mittheilung eines hiesigen Correspondenten, daß beim Grafen Zamojski kompromittirende Papiere gefunden wurden, und daß ein General nach Petersburg abgegangen sei, um diese Papiere dorthin zu überbringen. An dieser ganzen Geschichte ist kein wahres Wort, und es muß schlimm um die Zuverlässigkeit eines Correspondenten aussehen, der seine Neuigkeiten vom Straßenpflaster auflieſt, wenn sie ihn sein Servilismus auf andern Bahnen nicht finden läßt. — Zamojski ward in Petersburg mit großer Rücksicht empfangen, bekömmt vom hohen Adel so wie von Würdenträgern Besuche, ist aber bis jetzt dem Kaiser noch nicht vorgestellt worden. Er wohnt in einem Hotel, von Niemandem behelligt. — Seit einigen Tagen beschäftigen sich unsere Zeitungen sehr viel mit dem am 19. d. erfolgten Tode des beliebten polnischen Dichters Ludwig Kondratowicz, unter dem Pseudonym Sirakomla bekannt. Sirakomla's lyrische Gedichte gehören wohl zu den besten aller Literaturen, und sind von einem Adel und einer tiefen Melancholie durchweht, die an die deutschen Rückert's erinnern. Sirakomla war außerdem einer der Träger der liberalen Ideen im Gegensatz zu den hier noch immer stark vertretenen feudalen Anschauungen, und hat durch seinen Einfluß nicht wenig zur Verbreitung jener gesunden Ideen beigetragen. Er starb in Wilna, wo er an dem gediegenen „Kurier Wilenski" fleißig mitgearbeitet hat. Sein Leichenzug, an dem alle Stände und Confessionen sich betheiligt haben, und der von vielen Tausenden begleitet wurde, sowie die Einstimmigkeit der ganzen polnischen Presse zeigen, daß in Sirakomla ein wahrer Volksmann verloren gegangen ist. Friede der Asche des edlen Sängers! — Viel böses Blut hat ein vor mehreren Tagen hier unter dem Namen „Komunały" herausgegebenes Heft verursacht. Der Verfasser soll der unter dem Pseudonym Czesnikiewicz bekannte talentvolle Schriftsteller Miniszewski sein. Miniszewski, der trotz eines eminenten Talentes nicht gewußt hat, sich Achtung im Publikum zu verschaffen, und der seine Unzufriedenheit hierüber bei jeder Gelegenheit laut werden zu lassen pflegte, hat sich diesmal so recht nach Herzenslust gerächt, indem er nach allen Seiten hin Hiebe austheilt. Bald im Tone der beißendsten Satyre, bald in allem Ernst geißelt er in krassester Weise die polnische Presse, die Industrie, den Adel, den Beamtenstand, die Kunst, den Patriotismus und Alles, was im Volke irgend Werth hat. So sehr wir vielen in dem „Komunały" ausgesprochenen Wahrheiten beistimmen, so finden wir das allgemeine Urtheil über diese Schrift gerechtfertigt, daß sie keineswegs auf Besserung der gerügten Mißstände zielt, sondern vielmehr die Befriedigung eigener Leidenschaft bezweckt. Der Verfasser stellt sich übrigens auf einen so gouvernementalen Boden, daß er vom sicheren Versteck seine Schüsse abfeuern kann, sich gegen Gegenschüsse sicher haltend. Bezeichnend für unser Publikum ist es, daß keine einzige Buchhandlung den Debit dieses Heftes übernehmen wollte. — Der hiesige von der Verbannung heimgekehrte Oberrabbiner Herr Meisels ist zum Großfürsten zur Privataudienz beschieden worden. Er wurde mit ungewöhnlicher Aufmerksamkeit empfangen, und die über eine halbe Stunde dauernde Unterredung war eine überaus freundliche. Der Großfürst drückte unter Anderem seine Verwunderung darüber aus, daß der bekannte jüdische Prediger Dr. Jastrow noch nicht hier angekommen sei, und sei es auch nur, um sich ihm (dem Großfürsten) bekannter zu machen und seiner „so herzlichen Gemeinde" zu danken. Solche Aufmerksamkeit, an welche die Juden hier nichts weniger als gewöhnt sind, und die mit jedem Tage mehr schwindenden Beschränkungen, die ihnen bis jetzt entgegenstanden, scheinen auch auf die Kinder Abrahams Eindruck zu machen, und haben sie ihre Sympathie für den Großfürsten in eclatanter Weise an den Tag gelegt, als dieser mit seiner Frau 3 Tage hintereinander die fast nur von Juden bewohnten Straßen passirte, worüber die Bewegungspartei nicht wenig ärgerlich ist. Diese ist auch auf den Stadtrath übel zu sprechen, der das Gesuch der jüd. Gemeinde um Handreichung zur Anschaffung einer großen Synagoge aus geschäftlichen Ursachen zurückwies, da die Juden, wie die Patrioten meinen, durch dergleichen Zurückweisungen an der pomphaften Verbrüderung zweifeln, und zu gouvernementaler Gesinnung gedrängt werden. — Der so eben ausgegebene „Dziennik powszechny" enthält Folgendes: Auf Grund warschauer Correspondenzen verbreiten auswärtige Zeitungen, daß das Zusammenrufen einer gewissen Zahl Gutsbesitzer nach Warschau behufs Ueberreichung einer Adresse, in Folge einer Ermächtigung erfolgt sei, die Se. kaiserl. Hoheit der Großfürst-Statthalter dem Grafen Zamojski ertheilt hätte. Da diese Behauptung durchaus falsch ist, und da es der Regierung Sr. kaiserl. königl. Majestät daran gelegen ist, daß das Publikum durch Gerüchte, augenscheinlich von Leuten böser Gesinnung verbreitet, nicht irre gemacht wird, so ist Graf Zamojski amtlich aufgefordert worden, die Sache auf den Weg der Wahrheit zu leiten, und er gab am 11. (23.) Sept. eine Erklärung folgenden Inhalts ab: „Ich beeile mich zu erklären, daß ich von Sr. kaiserl. Hoheit keinen irgend welchen Auftrag erhalten, und daß ich auch Niemanden herbeigerufen habe." — Der „Dziennik" theilt mit, daß gestern sämmtliche Professoren der Fakultäten für Cameralia und für physikalische Wissenschaften sich dem Großfürsten vorgestellt haben, der seine Freude darüber ausdrückte, daß die dem Lande so nützliche Institution endlich eröffnet werden wird, und seine Erwartung aussprach, daß die Herren für Hebung einer Anstalt Alles beitragen werden, die die Quelle des Lichts und der Aufklärung für das ganze Land werden soll. — In weiterer Ausführung des Grundsatzes der Gleichstellung der Juden, enthält der heutige „Dziennik" eine Verordnung, welche die Beschränkungen aufhebt, nach denen Juden keine Apotheker sein, in den Verein der Chirurgen (eine im Jahre 1842 von der Regierung eingeführte Art Zunft) nicht aufgenommen werden, und nicht als vereidete Viehmäkler fungiren durften.

— Der augsb. „Allg. Z." wird aus Petersburg geschrieben: „Großfürst Konstantin ist ein Gegner aller constitutionellen Formen, und will, was die Freunde derselben nur durch Mitrathen und Mitthaten für erreichbar halten, auf dem Wege einer wirklich liberalen aber absoluten Regierung erreichen. Nun weiß man sehr gut, daß die sog. Gemäßigten, als deren Vertreter der Marquis Wielopolski gilt, vor allen Dingen irgend eine Form der Landesrepräsentation wollen, um einen legalen Boden für zu haltende Reden und Forderungen zu haben, und gerade das will der Großfürst Konstantin nicht, weder für Polen noch für Rußland. Die neueste Zamojski'sche Demonstration gehört in diese Kategorie, und gelingt diese nicht, so werden die Gemäßigten eine andere und wieder eine andere versuchen, bis sie jenen legalen Boden, wäre es anfangs auch in der unscheinbarsten Form, gewonnen haben."

K. **Von der polnischen Grenze**, 29. Sept. Die Feierlichkeiten in Nowgorod sind zu Ende, und vergeblich harren Rußland und Polen auf irgend einen politischen Akt von wesentlicher Bedeutung. Rußland hat den Ukas von der nahe bevorstehenden Rekrutirung, Polen den Ukas über die Confiscationen. Welch' bittere Ironie in dem letzteren! Denn wenn man bedenkt, daß das während der Regierung des vorigen Kaisers confiscirte Vermögen längst bis auf den letzten Heller eingezogen und meistentheils zu Dotationen für „hochverdiente (!) Generäle verbraucht worden ist, und seit der Thronbesteigung Alexanders II. keine neuen Confiscationen mehr stattgefunden haben, so kann jener Ukas nur den alten Zweck haben, die öffentliche Meinung von Europa zu täuschen. Aber was kann auch der Feier des scheinbaren tausendjährigen Bestehens Rußlands besser entsprechen, als ein scheinbarer Gnadenakt? — Ihr Correspondent hat es stets für seine Pflicht, für die Pflicht eines gewissenhaften und unparteiischen Berichterstatters gehalten, der Gehässigkeit, mit welcher gewisse, leider auch deutsche, Zeitungen die polnischen Zustände besprechen, mit Entschiedenheit entgegenzutreten. Die Zamojskische Affaire hat wieder zu solchen boshaften Anfeindungen Veranlassung gegeben. Unwahr ist es, daß die bekannte Adresse nur von einem geringen Theil der versammelten Delegirten unterzeichnet worden ist. Es haben Alle unterzeichnet. Unwahr ist die Behauptung, daß bei der Revision im Zamojskischen Palais „erschwerende Beweise" (wie die „Sternztg." berichtet) vorgefunden seien. Die Haussuchung hat durchaus nichts Gravirendes ergeben*). Wenn ferner neulich ein Telegramm die Nachricht brachte, daß die Berathungen bei Zamojski wider den Willen des Großfürsten stattgefunden haben, so ist dies dahin zu berichtigen, daß, als der Großfürst die Bemerkung des Grafen: „Er müsse, um dem Wunsche Sr. kaiserl. Hoheit in Bezug auf den Ausdruck der Landeswünsche zu genügen, erst den Rath von Vertrauensmännern aus dem Volke, die er berufen wolle, einholen", mit Stillschweigen entgegennahm, der Graf dieses Schweigen für Zustimmung hielt und daraufhin wurde die bekannte Versammlung abgehalten. Der Ehrgeiz der verhaßten Höflinge hat die Gelegenheit benutzt, um den bescheidenen und populären Patrioten, dessen Einfluß die geträumte Größe des stolzesten und unpopulärsten Ultra-Aristokraten und die Carriere seiner Creaturen zu untergraben drohte, unter dem Vorwurf „illegaler Anmaßungen" bei Seite zu schieben. — Ueber die sogenannte „gelinde" Handhabung des Kriegszustandes erhalten wir gar manche charakteristische Notizen. So wird aus Kutno berichtet, daß, als bei einem der letzten Galafeste, die par ordre kirchlich gefeiert werden müssen, die dortige Kirchenbrüderschaft (bractwo), die keine Fonds besitzt, aus diesem letzteren Grunde in der Kirche ohne Lichter erschien, der gebietende Kriegsherr darin eine der Regierung feindliche Demonstration erblickte, und die ganze Brüderschaft mußte in corpore ins Gefängniß wandern. Nach 24 Stunden öffnete man den Kerker. Als aber die Gefangenen vorerst wissen wollten, weßhalb man sie denn eigentlich eingesperrt hätte, da gab's noch 24 Stunden Arrest. Am andern Tage wurde jene Forderung wiederholt: da kam eine Abtheilung Soldaten, und mit Kolbenstößen und Säbelhieben jagte man die Gefangenen auf die Straße.

*) Damit stimmen auch unsere Nachrichten aus Warschau überein; vergl. die vorstehende Correspondenz. D. Red. d. Bresl. Z.

Provinzial-Zeitung.

Breslau, 1. October. [Tagesbericht.]

△ [Stadtverordneten-Wahlen.] Wie wir hören, hat sich in diesen Tagen für die im November stattfindenden Stadtverordneten-Wahlen ein Comite gebildet, welches aus folgenden Stadtverordneten besteht, den Herren: Kaufm. Fuchs, Kaufm. Grund, Dr. Guttentag, Maurermeister Heyn, Chocoladenfabrikant Hipauf, Kaufm. R. Jäschke, Stadtrath Ludewig, Kaufmann Laßwitz, Partic. Möller, Handschuhfabr. Polac, Zimmermeister Rogge, Hauptm. a. D. Roth, Kaufm. Samosch, Kaufm. Selbstherr, Kaufm. Sonnenberg, Dr. Stein, Kaufm. Stetter, Kaufm. R. Sturm, Particul. Wähner.

—* [Museum.] Das königliche Museum für Kunst und Alterthum, mit dem neuerlich die Sammlungen des schlesischen Alterthümer-Vereins vereinigt wurden, ist nach einem Berichte des Direktors, Prof. Dr. Roßbach, bei der Gründung der Universität zunächst durch die in Schlesien gefundenen heidnischen Grab-Alterthümer und durch die aus den säcularisirten Klöstern und Stiftern zusammengebrachten Kunstgegenstände gebildet, zu welchen einige gleichfalls aus den Klöstern stammende Gypsabgüsse antiker und moderner Münzen hinzukamen. Als Lokal waren gleich zu Anfang die Räumlichkeiten des nach der Oder zu gelegenen Flügels des Sandstiftes angewiesen, in dem sich die königl. Universitäts-Bibliothek befindet, und die Einrichtungen wurden nach den Angaben des Konservators, Prof. König, getroffen. Büsching, der erste Direktor des Museums, widmete seine Thätigkeit ausschließlich der Sammlung der Grabalterthümer. Sein Nachfolger, Prof. Passow, erkannte, daß die Sammlung von Gypsabgüssen antiker Denkmäler diejenige sei, welcher bei ihrer nahen Beziehung zu dem Studium der Philologie die ohnehin beschränkten Mittel vorzugsweise zuzuwenden seien. Er wurde von dem Ministerium Altenstein in sehr nachhaltiger Weise unterstützt, indem der Jahresfonds auf 200 Thlr. festgesetzt und eine Anzahl wichtiger Abgüsse geschenkt wurden. Nach P.'s Tode setzte Prof. Ritschl 1833 bis 1839 die Vorlesungen über die Denkmäler des Museums fort und erwarb sich durch Anschaffung einer großen Anzahl von Abgüssen, namentlich Büsten und Reliefs, um die Anstalt ein bleibendes Verdienst. Einen neuen Aufschwung nahm das Institut unter der Direktion des Prof. Ambrosch, 1839 bis 1856. Er schaffte gut gewählte und scharfe Abgüsse größerer Denkmäler aus Paris und kleiner herkulanesischer Bronzen aus Neapel an und hielt regelmäßige Vorlesungen über Mythologie und Kunstgeschichte. Als nach seinem Tode die Direktion an Prof. Roßbach überging, stellte es sich heraus, daß das Institut einer durchgreifenden Reform bedurfte. Den hierauf bezüglichen Wünschen kam der Universitäts-Kurator, Freiherr Dr. v. Schleinitz bereitwilligst entgegen, und der General-Direktor der königl. Museen v. Olfers förderte das Unternehmen durch werthvolle Schenkungen. Ein heizbares Auditorium wurde eingerichtet, in welchem alle Vorlesungen des Direktors im Sommer und Winter gehalten werden, und ein Katalog für den Gebrauch der Studirenden angefertigt, welcher 1861 im Druck erschienen ist. Die sämmtlichen Räumlichkeiten wurden restaurirt, durch Vereinigung mehrerer kleiner Zimmer ein Saal hergestellt und die vorhandenen Denkmäler in besserer Ordnung aufgestellt, wobei der Eifer des Lehrers an der königl. Bauschule, des Bildhauers Michaelis, sehr zu statten kam. Durch möglichste Concentrirung des Jahresfonds, sowie durch Verwilligung außerordentlicher Mittel und Geschenke wurde die Sammlung antiker Abgüsse etwa um ein Drittel vermehrt und außerdem wurden die älteren Sammlungen christlicher und moderner Denkmäler in eine bequeme Ordnung gebracht. Durch die Schenkung der Schaubert'schen Erben erhielt das Museum auch eine kleine Sammlung von Originalantiken aus dem Nachlasse des königl. griechischen Baudirektors E. Schaubert. Das Museum ist an den preußischen Universitäten nach dem bonner das zweite; vor der Vereinigung mit dem schlesischen Alterthümer-Museum war der Bestand der Sammlungen folgender: 1) die Sammlung antiker Gypsabgüsse enthielt 328 Nummern, meist größerer und kleinerer Statuen, die der Gemmenabgüsse, 13 große Cameen des k. k. Antiken-Kabinets zu Wien, die Stosch'sche Sammlung in Berlin mit den neuen Erwerbungen und die Publikation des archäologischen Instituts zu Rom; 2) die Münz-Sammlung enthält die Mionnet'schen Pasten und eine Sammlung antiker Originalmünzen, worunter sich 72 griechische und 1500 römische befinden. Für jene ist ein gedruckter, für diese ein geschriebener Katalog vorhanden; 3) die Sammlung der Schaubert-schen Originalien enthält 166 Nrn.; 4) die Büschingsche Sammlung germanisch-slavischer Alterthümer, namentlich Gefäße, ist in einem aus B.'s Notizen hervorgegangenen Kataloge verzeichnet; 5) die Sammlung kirchlicher ꝛc. Kunstgegenstände, namentlich Gemälde, befindet sich theils im Ständehause, theils im Vordergebäude des Sandstifts. Ueber jenen Theil existirt ein gedruckter Katalog des Kunstvereins, über diesen ist ein geschriebener angefertigt. 6) Die Sammlung moderner Münzen umfaßt gegen 2950 Stück, wobei die Bracteaten nicht mitgerechnet sind; 7) die kleine Sammlung der Kupferstiche ist theils aus den Klöstern, theils aus dem Legate des Hofraths Bach hervorgegangen. Ueber sie ist ein Katalog vom Assistenten Prof. König angefertigt. 8) Die kleine Büchersammlung ist in dem Arbeitskabinet des Direktors aufgestellt und in einem Kataloge verzeichnet.

= [Postalisches.] Der Hr. Handelsminister hat bezüglich der Aufhebung des Bestellgeldes die nachfolgende Generalverfügung als Ausführungsbestimmung erlassen, welche auch für das Publikum von Interesse ist. Nach § 1 des Gesetzes vom 16. d. M., betreffend die Aufhebung des Ortsbrief-Bestellgeldes ist fortan für die Bestellung der mit der Post angekommenen, an Adressaten im Orte der Postanstalt gerichteten Sendungen unter Streif- oder Kreuzband und Sendungen unter portofreiem Rubrum nicht mehr zu erheben. Die Aufhebung des Orts-Briefbestellgeldes erstreckt sich auch auf die Packet-Adressen und Auslieferungsscheine zu Sendungen unter portofreiem Rubrum. Wo dergleichen portofreie Sendungen durch Factage-Anstalten bestellt werden und die Gebühr dafür aus der für die Bestellung des Packets und der für die Adresse ausdrücklich znsammengesetzt ist, fällt der auf die Adresse zu rechnende Bestellgeldsatz weg. Zur Vorbeugung einer unrichtigen Auffassung wird noch ausdrücklich bemerkt, daß von der ersterwähnten gesetzlichen Bestimmung das Bestellgeld für Gegenstände, welche im Orte der Postanstalt aufgeliefert und im Orte selbst bestellt oder abgeholt werden, das Expreß-Bestellgeld, die Insinuations-Gebühr und das gesammte Landbrief-Bestellgeld nicht berührt werden. Wegen Ausgleichung des für die gebührenfreien Bestellungen nachzuweisenden Betrages an ausfallendem Orts-Briefbestellgeld für diejenigen Vorsteher von Postanstalten, welche das Orts-Briefbestellgeld unter der Verpflichtung zu beziehen haben, daraus den Ortsbriefträger zu unterhalten und sonstige Dienstausgaben zu bestreiten, ergeht besondere Verfügung.

Mit einer Beilage.

Beilage zu Nr. 459 der Breslauer Zeitung. — Donnerstag, den 2. October 1862.

=bb= [Ufer- u. Brücken-Bauten.] Der Kanal, der jetzt am westlichen Stadtgraben (eiserne Brücke) gebaut wird, ist bekanntlich bestimmt, das ganze schmutzige Wasser des Kanalsystems der Vorwerks-, Tauenzien-, Brüder-, Grün- und Paradiesstraße aufzunehmen und unterhalb der Stadtgrabensohle direkt in die Oder zu leiten, so daß dann der Stadtgraben, der jetzt alle diese schmutzigen Ausflüsse aufnehmen muß, auf dieser ganzen Strecke reines Wasser haben wird. Bei der fortschreitenden Trockenlegung des Stadtgrabens soll derselbe auch gründlich geschlämmt werden. Durch den Bau dieses Kanals, längs der äußeren Böschung des Stadtgrabens, sind drei Projekte veranschlagt, über deren Verwirklichung aber noch nichts festgestellt ist. Man beabsichtigt auf Kosten der Breite des Stadtgrabens auf der Erdschüttung dieses Kanals, einen sogenannten Wassergang für Fußgänger, wie solcher theilweise vorhanden ist, anzulegen, oder das gewonnene Terrain zur Verbreiterung des freilich stellenweise sehr schmalen Fahrdammes der äußeren Promenade zu benutzen. Endlich ist in Vorschlag gebracht und der Erwägung des Magistrats unterbreitet, den Stadtgraben von der Oder bis vor die eiserne Brücke beim jetzigen Fangdamme zuzuschütten und die eiserne Brücke anstatt des Laufsteges an die neue Antonienstraße zu verlegen. Es würde dadurch mit dem jetzigen Königsplatz ein schöner großer, Breslau's würdiger Platz gewonnen werden. — Die Brücke über die alte Oder bei Rosenthal, welche durch den diesjährigen großen Eisgang beschädigt worden war, wird nunmehr durch Anbringung von drei Beijochen und Einschlagung von 8 starken Eispfählen gehörig in Stand gesetzt, eben so wird über den 3 Doppel-Jochen ungefähr 150 laufende Fuß Unter- und Oberbelag erneuert, ohne daß ungeachtet dieser umfangreichen Reparatur, der Verkehr gehemmt werden wird.

\# Der Uferbau des Domgrundstückes Nr. 1 ist nunmehr durch Beseitigung der vielen unvorhergesehenen Hindernisse, z. B. Herauswinden von ungefähr 150 Stück alten eichenen Pfählen mittels Hebeschrauben und Ausschachtung der Baugrube bis 7 Fuß tief unter den jetzigen Wasserspiegel, so weit vollendet, daß schon im Laufe dieser Woche die Ausführung der neuen Ufermauer in Angriff genommen werden kann.

\# [Musikalisches.] Herr Musikdirektor Blecha hat heute seinen neuen Cursus im Violinspiel nach einer neuen Methode unter zahlreicher Theilnahme eröffnet. Einer Empfehlung bedarf das neue Unternehmen wohl nicht, doch dürfte die Bemerkung nicht unangemessen sein, daß die gering bemessenen Beiträge auch dem Unbemittelten die Theilnahme erleichtern. — Die 62ste Soiree in Wandelt's Institut für Pianofortespiel, welche am Montag im Musiksaal der Universität abgehalten wurde, bot von Neuem eine Rechtfertigung des guten Rufes, dessen sich die Anstalt erfreut. Am überraschendsten war an diesem Abende der Vortrag des Konzertstückes von C. M. v. Weber. Dasselbe wurde von 5 Zöglingen unisono auf 5 Instrumenten unter Begleitung des Orchesters mit solcher Genauigkeit vorgetragen, daß man nur vermöge des Auges sich von der fünffachen Besetzung überzeugen konnte.

=bb.= [Selbstmord.] Heute Früh gegen 9 Uhr trat ein Mann in dem Alter von ca. 50–60 Jahren und nach seiner Kleidung unverkennbar in sehr dürftigen Umständen an die Spitze des ausliegenden Balkens (in der Nähe des Damen-Bades zwischen der Sandbrücke und der Matthiaskunst), um sich vermuthlich in die Oder zu stürzen. Da er sich aber beobachtet sah, ging er zurück; legte in einem unbeobachteten Moment Mütze und Buch, das er bei sich hatte, nieder und stürzte sich plötzlich in die Oder. Er wurde zwar nach circa 5 Minuten durch die Arbeiter Fr. Klapper und August Kapuste gerettet, verstarb aber im Verlauf einer Viertelstunde trotz herbeigeholter ärztlicher Hilfe. Motiv der That scheint Kummer und Lebensüberdruß gewesen zu sein; die Persönlichkeit ist unbekannt.

Δ [Mord] In Tannhausen wurde bekanntlich vor einigen Tagen von einem Knechte im Mühlgraben die Leiche eines neugebornen Kindes aufgefunden. Angestellte Recherchen hatten ergeben, daß eine Magd das Kind, nachdem sie es wahrscheinlich erwürgt, wie die Spuren von Gewaltthätigkeit an seinem Halse beweisen, in das Wasser geworfen hat. Der Vorfall ist von dem Ortsgericht zu Tannhausen der kgl. Staatsanwaltschaft zu Schweidnitz angezeigt worden.

Hirschberg, 29. Sept. [Die Feier des 150jährigen Jubiläums des hies. Gymnasiums] hat gestern, dem Programm gemäß, begonnen. Das schönste Wetter verherrlichte diesen festlichen Tag. Nach beendetem Nachmittags-Gottesdienste, um 3 Uhr, begab sich der Zug unter Vortritt eines Musikchors vom Gymnasium aus durch die Stadt nach dem Turnplatz auf dem Cavalierberge. Festzeichen kennzeichneten die jetzigen und ehemaligen Schüler der Lehranstalt, welche letztere zahlreich erschienen waren. Die Gymnasiasten alle im Turneranzuge. Auf dem Turnplatze angelangt begannen alsbald nach einigen Gesängen die Turnübungen. Tausende von Zuschauern erfreuten sich an den Leistungen der Turner. Nach Beendigung der Uebungen wurden von dem Director des Gymnasiums, Herrn Dr. Dietrich, die Preise für vorzüglichste Leistungen vertheilt und nach einem Schlußgesang geschah der Rückzug wie im Hinmarsche. Abends nach 7 Uhr fand im Saale zu den 3 Bergen ein Kommers der alten Schüler und Freunde des Gymnasiums statt. Bei demselben herrschte die regste Heiterkeit.

Heute Früh um 8 Uhr zogen die Lehrer und jetzigen Schüler des Gymnasiums und die ehemaligen Schüler desselben nach der evangel. Gnadenkirche, woselbst der Herr Superintendent Werkenthin eine Morgenandacht abhielt. — Um 10 Uhr Vormittags fand Fest-Actus im Saale des Cantorhauses statt. Am Schlusse desselben hielt der Director des Gymnasiums, Hr. Dr. Dietrich, den Festvortrag, verkündete die Klassenversetzung und entließ den Abiturienten. Der Gesang der Versammlung: „Unsern Ausgang segne Gott 2c." schloß den Fest-Actus. — Nachmittags um 2 Uhr fand ein zahlreich besuchtes Festmahl in der Restauration auf dem Gruner'schen Felsenkeller statt, bei welchem hohe Freude herrschte, indem bei der Feier des Tages das Wiedersehen so vieler Schulgenossen an sich selbst schon jeden früheren Schüler des Gymnasiums aufs angenehmste und seelenvollste berührte. — Abends gegen 7 Uhr schloß die Feier ein Zug der jetzigen und ehemaligen Schüler des Gymnasiums vom Cavalierberge aus durch die Stadt nach dem Gymnasium und durch die Inspectorgasse nach dem Samuel Opitzberge, in dessen Nähe ein mächtiges Freudenfeuer das 150jährige Jubiläum beschloß. (Geb.-Bote.)

---

§§ **Schweidnitz,** 30. Sept. [Zur Tagesgeschichte.] Am Morgen des heutigen Tages wurde zur Feier des Geburtsfestes Ihrer Majestät der Königin auf dem Rathsthurme musicirt; es wurde zunächst ein Choral und dann die Nationalhymne geblasen. — In Folge der Aufhebung der Festung tritt mit dem 1. Oktober in dem Verschließen und Oeffnen der Thore eine Aenderung ein. Während sonst in dem Winterhalbjahre die Thore insgesammt durch die Militairbehörde um 10 Uhr Abends geschlossen und des Morgens um 6 Uhr geöffnet wurden, werden fortan das Striegauer- und das Niederthor die Nacht über geöffnet bleiben; was die übrigen fünf Ausgänge aus der inneren Stadt anbelangt, so erfolgt von morgen ab der Verschluß und das Oeffnen des Petersthores, der Kirchpforte und des Köppenthores durch die Steuerbehörde, während am Bögen- und Kroischthore nach wie vor diese Funktionen seitens der Militairbehörde übernommen werden. Der Verkehr zwischen der Stadt und den Vorstädten bei Nachtzeit ist jetzt einerseits mehr erleichtert, andererseits insofern erschwerter als früher, da derselbe jetzt nur durch zwei Thore erfolgen kann, während bisher noch an drei anderen Thoren, wo Wachtposten standen, unter Umständen die Thüren geöffnet wurden. — Morgen verläßt uns die 2. Compagnie der Festungs-Garde-Artillerie, die seit dem Jahre 1852 hier in Garnison gestanden. Die Einwohner unserer Stadt sehen diese Truppengattung ungern scheiden. Daß sich die gedachten Mannschaften auch bei uns wohlgefühlt haben, geht aus den Worten des Scheidegrußes hervor, welchen die Offiziere und Avancirten in dem hierorts erscheinenden Wochenblatte veröffentlichen: „Bei unserem Scheiden von hier drängt es uns, der geehrten hiesigen Einwohnerschaft für das uns jederzeit bewiesene freundliche und liebevolle Entgegenkommen, wodurch ein so schönes freundschaftliches Verhältniß hervorgerufen wurde, unseren tiefgefühltesten Dank und gleichzeitig die Versicherung auszusprechen, daß wir uns der hier verlebten Zeit nur stets mit Freuden erinnern werden. — Mit schwerem Herzen nehmen wir Abschied von unserem lieben Schweidnitz, und rufen hiermit allen Kameraden, Freunden und Bekannten ein herzliches Lebewohl zu."

δ **Neisse,** 29. Sept. [Kriegsschule. — Singacademie.] Die Zeit der Ferien an der hiesigen Kriegsschule sind dazu benutzt worden, dieselbe sowohl innerlich als äußerlich wieder völlig auszuweißen und herzustellen, besonders aber ist das ganze Gebäude jetzt zur Beleuchtung mit Gas eingerichtet worden. — Bei den mancherlei musikalischen Genüssen, die uns hier geboten werden, fehlte doch seit einiger Zeit die Aufführung von Oratorien, weil die frühere Singacademie im Laufe der Zeit eingegangen war. Es ist eine Anzahl hier bekannter Herren zusammengetreten, um für die Errichtung einer solchen zu wirken.

=ch= **Oppeln,** 30. Septbr. [Vorträge zum Besten des Armen-Vereins.] Um dem hiesigen Armenverein, welcher seine wünschenswerthe Existenz wegen unzureichender Beiträge und der großen Zahl der zu bedenkenden Armen leider nur noch mit Mühe fristet und sich deshalb schon seit einigen Monaten genöthigt gesehen hat, seine Almosen bedeutend zu reduciren, durch eine außerordentliche und hoffentlich erhebliche Einnahme zu Hilfe zu kommen, haben sich die Herren Consistorial-Rath Baron, Post-Rath Eckart, Dr. Freund, Regierungs-Rath Humbert, Dr. Kleinert und Regierungs-Assessor Triest dankenswerther Weise bereit erklärt, während des bevorstehenden Winters im Saale des sächsischen Hofes 6 öffentliche Vorträge in Zwischenräumen von 14 Tagen zu halten und das dafür aufkommende Entree dem Vereine zu überweisen. Den ersten Vortrag wird Hr. Consistorial-Rath Baron wahrscheinlich am 29. Oktober halten. — Die Einrichtung der Gasbeleuchtung schreitet derartig vor, daß die Beleuchtung am 1. November ins Leben treten wird.

\# **Herrnstadt,** 30. Septbr. [Zur Tageschronik.] Der gestrige hiesige Michaeli-Markt war von dem schönsten Wetter begünstigt, und außergewöhnlich stark von Verkäufern und Käufern besucht, die beiderseits zufriedengestellt wieder nach Hause gezogen sind. — Auf dem Viehmarkte war gegen sonst nur wenig Vieh aufgetrieben, und zeigte sich auch für dieses nur geringe Kauflust, weil jeder neue Ankauf, aus Besorgniß wegen bevorstehenden Futtermangels, vermieden wird. — In unserer Gegend hat es nahezu an 8 Wochen gar nicht geregnet, so daß alles Gras auf den Wiesen und Feldern vertrocknet ist, und das meiste Vieh, welches andere Jahre noch bis zum Einfrieren seine Nahrung im Freien fand, längst schon im Stalle gefüttert werden muß. Das Steigen der Preise sämmtlicher Lebensmittel zeigt sich als nächste empfindliche Folge dieser anhaltenden Dürre. Die Saaten stehen schlecht, und klagen die Landwirthe, daß, wenn es nicht bald regnet, die Ackerbestellung ganz aufhören muß. — Die Kartoffelernte ist meist beendigt, die Frucht ist gut und reichlich eingebracht. — Behufs Feststellung über die Verpflichtung zur Bartsch-Räumung und Wahl von drei Vertrauensmännern für den fünften Schaubezirk, der mit dem Einfluß der Horle in die Bartsch unterhalb Herrnstadt beginnt und mit dem rützener Wehr endigt, war seitens des königl. Landraths des guhrauer Kreises gestern hier Termin anberaumt, in welchem von den vorgeladenen Interessenten die Verpflichtung anerkannt und die Wahl der Vertrauensmänner vollzogen wurde. — Gestern sind 60 und einige Remonten für das Westpreußische Küraff.-Regt. Nr. 5 wohlbehalten aus Preußen eingetroffen, wegen des hier stattgefundenen Jahrmarktes aber in dem benachbarten Dorfe Bobile untergebracht und heute hierselbst an die verschiedenen Escadronen vertheilt worden. — Zu morgen und in den nächsten Tagen werden hier im Stabsquartier für das genannte Regiment 182 Rekruten erwartet, die darauf an die drei übrigen Escadronen in Guhrau, Winzig und Wohlau, nach Abzug von 52, die hier verbleiben, vertheilt werden.

△ **Tarnowitz,** 30. Sept. [Verschiedenes.] Da das dem hochherzigen Staatsmanne H. F. C. Freiherrn v. Stein von dem Pfarrer Wawreczko gewidmete Monument den Anforderungen, welche an historische Denkmale gemacht zu werden pflegen, wenig entspricht, so hat er beschlossen, dasselbe mit einem andern passenderen zu vertauschen. Schon hat ihm der Architekt Alexis Langer in Breslau zu einem neuen Denkmal eine Zeichnung gefertigt und hat er bereits den Bildhauer und Steinmetzmeister Pausenberger mit Ausführung derselben beauftragt. — Die Transporte auf der oberschl. Zweigbahn (Tarnowitz-Margenroth) sind so bedeutend, daß täglich acht Züge hin- und herfahren. Die Hütte der tarnowitzer Actien-Gesellschaft allein verbraucht wöchentlich ca. 5000 To. Kohlen, da die Production des wegen seiner Güte gesuchten Roheisens sehr stark betrieben wird. Eine große Menge Kohlen wird dann von der Oppeln-Tarnowitzer Eisenbahn, besonders nach Friedrichshütte und Zawadzki weiter befördert. — Die Ernte in dieser Gegend ist eine überaus gesegnete gewesen. Die ältesten Leute erinnern sich nicht, eine ähnliche gemacht zu haben. Vorzüglich sind die Kartoffeln gerathen. Man verlegt sich jetzt aber auch mehr als sonst auf den Landbau den wahrhaft musterhaft der Baron v. Falkenhausen auf Broslawitz und der Gutspächter Schiebel in Miedar, einem dem Grafen Praschma auf Falkenberg gehörigen Gute, betreiben

□ **Pleß,** Ende September. [Unser neue Badeort Goczalkowitz,] der erst in diesem Jahre entstanden, scheint im Gefühl seiner Lebensfähigkeit nicht den solchen Instituten eigenthümlichen Winterschlaf beginnen zu wollen. Obwohl die meisten der seine Heilkraft benutzenden Besucher zum Theil vollständig geheilt, zum Theil wesentlich erleichtert den Aufenthalt am hiesigen Orte mit ihren gewohnten häuslichen und geschäftlichen Verhältnissen vertauscht haben, so ist immer noch eine bedeutende Anzahl von Gästen gegenwärtig, die als Nachzügler die heilspendende Wirkung der Najade an sich erhärten lassen wollen. Freilich sind dies meist hartnäckige und bösartige Fälle, aber auch diese haben, wenn ein Schluß von den erzielten Erfolgen gemacht werden kann, eine gegründete Aussicht auf Besserung und selbst vollkommene Genesung. Die auf das Resultat der chemischen Analyse und eine Anzahl von Versuchen basirte Annahme von der Wirksamkeit der Soole hat sich glänzend bewährt und die Anwendung derselben mitunter außerordentliche Erfolge geliefert. Es ist hier nicht der Ort, auf die Aufzählung der einzelnen Krankheitsfälle und die wissenschaftliche Begründung der Heilresultate einzugehen, dies bleibt dem Badearzte überlassen, der hoffentlich seine Beobachtungen in einer Schrift niederlegen und zur Feststellung der Indikationen für die Anwendung der Quelle beitragen wird, was umsomehr zu wünschen, als dadurch nicht nur Aerzten, sondern auch Laien ein Etablissement bekannt würde, das vielen Leidenden, die oft vergeblich nach Hilfe ausschauen, Gelegenheit bietet, das kostbarste Gut auf Erden, die Gesundheit zu erlangen. Wie schnell sich häufig das Gute Bahn bricht, beweist der Umstand, daß die hiesige Kurliste bis jetzt 251 Nummern zählt, daß an Kurgäste etwa 7250 Bäder, außerdem aber noch etwa 200 Extrabäder, — ausschließlich der verschiedenen Lokalbäder — verabreicht worden sind, was bei der Neuheit und dem kurzen Bestehen des Badeortes bedeutende Ziffern sind. Die Zahl der Bäder wird sich noch dadurch steigern, daß sowohl Logirzimmer als auch ein Theil der Badekabinette mit Heizvorrichtungen versehen worden sind und auf diese Weise auch während der kühleren Jahreszeit die verlangten Bäder mit aller möglichen Bequemlichkeit gegeben werden können. Wegen der für die Zukunft zu erwartenden größeren Frequenz des Badeortes und wegen der begründeten Annahme, daß der neue Badeort nach dem inneren Werthe des Mineralwassers eine bedeutende Rolle zu spielen bestimmt ist, fanden die Besitzer desselben sich veranlaßt, nicht nur zur Etablirung von Anlagen, sondern auch zur Erbauung eines neuen Badehauses das nöthige Terrain zu acquiriren. Dieses letztere, welches vor etwa 6 Wochen begonnen ist, hebt sich majestätisch empor und verspricht ein Prachtgebäude zu werden, dem die innere Einrichtung den Stempel der mit den Requisiten jeder möglichen Bequemlichkeit verbundenen Eleganz aufdrücken soll. Zwanzig neue gewölbte Badekabinette, die durch eine Glaswand in einen Auskleide- und Baderaum geschieden, mit den nöthigen Erwärmungsvorrichtungen und den erforderlichen Douchen, sowie mit eleganten Badewannen versehen werden sollen, sind angelegt und werden bei der Rührigkeit und bekannten zähen Ausdauer der Besitzer des Etablissements, Maurermeister Czech und Kaufmann Schiller, zur rechten Zeit der Benutzung übergeben werden können. Als würdiger Anhang reiht sich hieran die Erbauung einer auf eisernen Säulen ruhenden Colonnade. Selbstredend drängt sich die Nothwendigkeit auf, eine hinreichende Anzahl von Wohnungen herzustellen. Auch dafür ist Vorsorge getroffen, denn nicht nur in den oberen Etagen des neuen Badehauses, sondern auch im neuen Gebäude werden bequeme, heizbare und komfortable Wohnungen eingerichtet, ingleichen auch die Restaurationslokale dem Bedürfniß entsprechend vergrößert und innerlich und äußerlich zeitgemäß verändert werden. Auch ist begründete Aussicht vorhanden, daß Privat-Unternehmer zur Hebung und Vergrößerung dieses wichtigen Etablissements durch Neubauten beitragen werden. So mag denn dieses Unternehmen den Fortgang und die Anerkennung finden, wie es solche nach seinem Werthe verdient.

[Notizen aus der Provinz.] * Görlitz. Wie das „Tageblatt" meldet, wurde der Geburtstag Ihrer Majestät (30. Sept.) von der hiesigen Garnison durch eine Parade gefeiert. — Am 4. Okt. feiert die hiesige Realschule ihr 25jähriges Stiftungsfest. Als Festredner werden auftreten der Direktor, Hr. Prof. Kaumann, welcher seit 25 Jahren an der Anstalt mit großem Segen wirkt, und Herr Lehrer Stubenvoll. Zur Vorfeier wird von den Zöglingen der Anstalt ein Fackelzug veranstaltet. Derselbe bewegt sich vom Schulhofe aus um die Oberkirche und Elisabetstraße, zum Herrn Oberbürgermeister Sattig, von da zu den Lehrern der Anstalt, Herrn Professor Kaumann (Demianiplatz), Lehrer Kadersch (Demianiplatz), Oberlehrer Fechner (Brüderstraße) und Archidiakonus Haupt (Langenstraße), welche sämmtlich seit 25 Jahren als Lehrer an derselben wirken.

† Hirschberg. Am Freitage den 26. Sept. verunglückte zu Hirschberg in der 11. Stunde Abends auf dem Nachhausewege der Häusler und Tagearbeiter Johann Carl Holzbecher aus Straupitz im Mühlgraben, unweit der Erfurt'schen Papierfabrik. Wiederbelebungsversuche blieben erfolglos.

Telegraphische Depesche.

Belgrad, 1. Okt. Ein Ferman des Sultans, welcher die Annahme der Conferenz-Beschlüsse von Konstantinopel ausspricht, ist gestern dem Pascha zugekommen, bisher aber noch nicht publicirt worden. (Angek. 11 Uhr 30 Min.)

Handel, Gewerbe und Ackerbau.

Amtlicher Börsen-Aushang.

Die Commission vereideter Sachverständiger für Feststellung der Qualität von Getreide hat in Anbetracht der jüngsten Ernte beschlossen, die contractliche Lieferungs-Qualität von Roggen für die Zeit vom 1. Oktober d. J. bis dahin 1863 dahin zu bestimmen:

„Der Roggen muß im Allgemeinen frei von Auswuchs, sowie im Korn gut ausgebildet sein. In Bezug auf Reinheit muß eine gewisse Sorgfalt verlangt werden, es wird jedoch hierbei auf die galizischen, polnischen und posenschen Zufuhren Rücksicht genommen."

Dieser Beschluß wird hiermit bestätigt und zur allgemeinen Kenntniß gebracht. Breslau, den 30. Sept. 1862.

Die Handelskammer.

*** **Breslau,** 1. Okt. [Zucker-Bericht.] Der Abzug von Zucker nach der Provinz blieb auch in den letzten 14 Tagen ein sehr beschränkter und veranlaßte im Angesicht der neuen Campagne ein ferneres Zurückweichen der Preise aller Gattungen. — Eine hier zu Wasser in Consignation eingetroffene Partie Melis einer fremden neuen Raffinerie trug ebenfalls das ihrige zu der eingetretenen flauen Stimmung bei.

Demungeachtet ist eine fernere wesentliche Preis-Erniedrigung wohl nicht zu befürchten, da man einen überaus großen Ausfall bei der Rüben-Ernte in Beziehung auf Gewicht annehmen darf, der durch bessere Qualität der Frucht jedenfalls nicht ersetzt werden dürfte. — Notiren können wir heute: Raffinade 17 bis $17\frac{1}{2}$, Melis $16\frac{1}{3}$ bis $16\frac{2}{3}$ Thlr., weiße Farine $15\frac{1}{2}$ bis 16 Thlr., gelbe $12\frac{1}{3}$ bis $13\frac{1}{3}$ Thlr., braune $10\frac{2}{3}$ bis $11\frac{1}{3}$ Thlr. pr. Ctr.

Breslau, 30. Sept. [Wollbericht.] Das Geschäft entwickelte sich im abgelaufenen Monate, besonders in Kammwollen, in außerordentlicher Lebhaftigkeit. Es wurden ca. 11,000 Ctr. Wolle aller Gattungen, großentheils jedoch russische Rücken- und Fabrikwäsche, an zollvereinsländische Kamm- und Streichgarnfabrikanten, an rheinische und andere inländische Tuchfabriken, so wie an hiesige Commissionshäuser verkauft. Für England wurde Mehreres von Lammwollen aus dem Markte genommen. Preise haben sich fest gehalten, wenn auch von einer merklichen Preisbesserung nicht berichtet werden kann. Die Lager bieten in allen Gattungen reiche Auswahl, da Zufuhren das verkaufte Quantum vollständig ersetzen.

Die Handelskammer. Commission für Wollberichte.

** **London,** 26. Sept. [Baumwolle.] In Erwartung neuerer Nachrichten von Newyork hielten sich in d. W. Käufer beinahe gänzlich vom Markte entfernt und der Umsatz in Liverpool war nur 10,210 B., von denen 6230 B. fürs Inland, 1750 B. zur Ausfuhr und 2230 B. auf Meinung. Preise schlossen fair Georgia $26\frac{1}{2}$, Mobile $27\frac{1}{2}$, Louisiana $28\frac{1}{2}$, middling 25, $25\frac{1}{4}$, $25\frac{1}{2}$, d. i. 1–2 d. niedriger als vor 8 Tagen. Gestriger Vorrath 85,000 B. gegen 750,630 vor 12 Monaten. Anfuhr d. W. 2977 B. Heute war der Markt fester und gingen 5000 B. zu $\frac{1}{2}$–1 d. höheren Preisen um. — Hier nahm man in d. W. nur 970 B.; fair Compta $16\frac{1}{2}$, gd. fr. Oomraw $17\frac{3}{4}$, gd. f. Tinnev. 18–19 d., fair u. gd. fr. Western $16\frac{1}{2}$–$16\frac{3}{4}$; schwimmend 1250 B.; Tinnev. gd. fr. per Juni-Juli und August Versch. 16 d., Western per fr. Juli Verf. 14 d., Dhollerah Mai verf. 17 d.

† **Breslau,** 1. Okt. [Börse.] Bei animirter Haltung waren schwere Eisenbahnaktien abermals höher, österr. Effekten wenig verändert. National-Anleihe $66\frac{3}{4}$, Credit $87\frac{3}{4}$–$87\frac{1}{2}$, Währung $80\frac{3}{4}$–$80\frac{1}{2}$. Oberschlesische Eisenbahnaktien $175\frac{1}{4}$, Freiburger $138\frac{1}{4}$–139, Neisse-Brieger $84\frac{1}{4}$. Fonds fest, besonders Prioritäten höher.

Breslau, 1. Oktbr. [Amtlicher Produkten-Börsen-Bericht.] Roggen (pr. 2000 Pfd.) schwaches Geschäft; gek. 1000 Ctr.; pr. Oktober $44\frac{3}{4}$–$\frac{1}{2}$ Thlr. bezahlt, Oktober-November $43\frac{1}{2}$ Thlr. Gld. und Br., November-Dezember $42\frac{1}{2}$ Thlr. Br., April-Mai 42 Thlr. Gld.

Hafer pr. Oktober $19\frac{1}{2}$ Thlr. Gld., April-Mai 21 Thlr. Gld. und Br.

Rüböl unverändert; loco $13\frac{11}{12}$ Thlr. bezahlt und Br., pr. Oktober, Oktober-November und November-Dezember $13\frac{11}{12}$ Thlr. Br., Dezember-Januar — —, April-Mai $13\frac{11}{12}$ Thlr. Br.

Kartoffel-Spiritus fester; loco $16\frac{1}{4}$ Thlr. bezahlt, pr. Oktober $15\frac{3}{4}$ bis $15\frac{5}{6}$ Thlr. bezahlt, Oktober-November $15\frac{1}{2}$ Thlr. Gld. und Br., November-Dezember $15\frac{1}{6}$ Thlr. Gld., April-Mai $15\frac{1}{3}$ Thlr. bezahlt.

Zink. 500 Ctr. W. H. 5 Thlr. 18 Sgr. bez. **Die Börsen-Commission.**

Eisenbahn-Zeitung.

R... **Breslau,** 30. Septbr. [Berichtigung von Mittheilungen der „B. B. Z." über die Oberschlesische Eisenbahn.] Die Nachricht der „Berl. B. Z." in Nr. 451, daß die Oberschlesische Eisenbahn behufs Bezahlung einer schwebenden Schuld von einer Million Thaler und Beschaffung neuer Betriebsmittel die, in Reserve befindlichen, bisher nicht an der Dividende participirenden, 1,700,000 Thlr. Stamm-Actien theils zum Verkauf gebracht hat oder bringen wird, hat hier umsomehr Sensation erregt, als von dieser überaus wichtigen Mittheilung weder irgend einem Mitgliede der Verwaltung, noch einem größeren Interessenten etwas bekannt war.

Die bei der königl. Direction gehaltenen Reclamationen haben das Resultat gehabt, daß diese bereits in den heutigen Zeitungen officiell bekannt gemacht hat, daß von den in Reserve befindlichen Stamm-Actien bis jetzt keine Actie verkauft worden ist, auch für die nächste Zeit keine Veranlassung zu einem Verkaufe vorliegt.

Nach dieser Erklärung steht es fest, daß nicht, wie der „Staats-Anzeiger" irrthümlich angiebt, 12,449,800 Thlr., sondern wie im vor. Jahre 10,672,800 Thaler an der Dividende pro 1862 participiren werden.

Die Annahme, daß die Oberschlesische Eisenbahn eine schwebende Schuld von 1,000,000 Thlr. nach Ausweis des Jahresberichtes pro 1861 unterhält, basirt durchaus auf ein Mißverständniß. Die richtige Sachlage ist folgende: Aus dem Baufonds der Stammactien-Emission Littr. C. war, da 6,141,300 Thlr. für emittirte Actien eingegangen, dagegen nur 4,913,000 Thlr. zur Bauverwaltung ausgegeben sind, ein Baarbestand von 1,229,000 Thlr. übrig geblieben.

Es sind nun von der königl. Direction behufs nutzbarer Verwendung der vorhandenen Gelder 1,776,600 Thlr. Stammactien zum Durchschnittscourse von $124\frac{7}{10}$ Thlr. für 2,229,000 Thlr. für den Baufonds angekauft worden, so daß der Baufonds mit 1,000,000 Thlr. passiv ist.

Dieses Passivum fand insofern seine Bedeckung, daß in dem Erneuerungsfonds der Oberschl. Bahn (außer 257,000 Thlr. Effecten) ca. 700,000 Thlr. baar, in dem Erneuerungsfonds der Breslau-Posen-Glogauer Bahn 107,000 Thlr. baar (außer 35,000 Thlr. Effecten) vorhanden waren, die restirenden ca. 190,000 Thlr. sind aus den Reserve- und Betriebsfonds entnommen. Die Oberschlesische Eisenbahn hat durchaus nicht nöthig gehabt, irgend eine schwebende Schuld zu contrahiren, sondern sie hat in diesem Augenblicke beinahe 1,000,000 Thlr. aus dem Betriebsfonds gegen lombardirte Effecten 2c. weggeliehen.

Eines steht fest, daß der Rückkauf der Actien eine brillante Operation war und der Baufonds heute an seinen Beständen incl. der, wegen Nichtbetheiligung an der Actien-Emission überdies noch zurückgebliebenen 156,400 Thlr. einen Coursgewinn von ca. 980,000 Thlr. aufzuweisen hat. Der sehr gesteigerte Verkehr wird wohl Neu-Anschaffungen erfordern, doch handelt es sich hier nur um ziemlich unbedeutende Beträge, bis jetzt ist definitiv die Ausgabe von 44,000 Thlr. behufs Erweiterung des Bahnhofs Gogolin aus dem Baufonds beschlossen; betreffs Anschaffung neuer Transportmittel im Betrage von ca. 200,000 Thlr. ist ein Beschluß noch nicht gefaßt. Wahrscheinlich wird diese Summe aus dem Erneuerungsfonds anticipando entnommen werden und nur dann wird dieser Posten dem Baufonds belastet, wenn ein anhaltend steigender Verkehr eine dauernde Vermehrung der Betriebsmittel erheischt. Das ganze Geldbedürfniß des Baufonds wird sich daher eventuell darauf beschränken, daß man, wenn man es nicht vorziehen sollte, einen Theil der vorhandenen Prioritäts-Obligationen zu realisiren, im Laufe des nächsten Jahres ca. 150,000 Stamm-Actien begeben dürfte. Hierdurch wird eine Schmälerung der Dividende, namentlich da es sich um eine productive Geldanlage handelt, wahrlich nicht hervorgerufen werden.

Die Warnung, daß man sich betr. der Dividende nicht argen Täuschungen hingeben möchte, ist für diesmal falsch angebracht, denn das Erträgniß

wird selbst die sanguinischen Erwartungen der Actienbesitzer noch weit übertragen. Die Mehr-Einnahmen der Oberschlesischen Bahn waren bis Ende August 773,000 Thlr. und werden bis Ende dieses Jahres mindestens 1,000,000 Thlr. betragen, hiervon dürften entfallen: Betriebsspesen 33%, 330,000 Thlr., von den verbleibenden 670,000 Thlr. kömmt $\frac{1}{3}$ mit 223,000 Thlr. dem Staate zu, die restirenden 447,000 Thlr. haben 88,000 Thlr. Eisenbahnsteuer abzugeben; es würden also für die Actionäre ca. 360,000 Thlr. erübrigt. Hierzu tritt der Ueberschuß der Breslau-Posen-Glogauer Bahn, der in diesem Jahre zum erstenmale die Dividende der Oberschlesischen Eisenbahn verstärken wird. Die Mehreinnahmen waren auf dieser Bahn bis Ende August 220,000 Thlr. und werden bis Ende dieses Jahres mindestens 300,000 Thlr. betragen; hiervon gehen ab 44% Betriebskosten, so daß co. 180,000 Thlr. und nach Abzug der Verstärkung des Erneuerungsfonds und Eisenbahnsteuer mindestens netto 150,000 Thlr. als Ueberschuß verbleiben.

Es entfallen demnach auf die Stamm-Actionäre 360,000 Thlr. von der Oberschlesischen, 150,000 Thlr. von der Posener Bahn, zusammen 510,000 Thlr. Mehr-Erträgniß, es giebt dies auf 10,670,000 Thlr. ca. $4\frac{8}{10}$ Plus über die vorjährige Dividende von $7\frac{9}{10}$ %, so daß $12\frac{7}{10}$ % in ziemlich sicherer Aussicht stehen, um so mehr als zum Eneuerungsfond keinesfalls ein noch größerer Betrag als im vorigen Jahre abgesetzt werden dürfte.

♁ **Ratibor,** 30. Sept. Am heutigen Tage fand die ordentliche jährliche General-Versammlung der Wilhelmsbahn-Gesellschaft statt, zu welcher sich 32 Gesellschaftsmitglieder mit 251 Stimmen angemeldet hatten.

Gegenstände der Verhandlung waren:

1) Der Jahresbericht der Direction für das Jahr 1861. Die relativ günstige Lage des Unternehmens, welche aus dem bereits durch den Druck bekannt gewordenen Berichte und aus den durch die Zeitungen publizirten Monatseinnahmen des laufenden Jahres sich kund giebt, führte dazu, daß mehrseitig das Verlangen ausgesprochen wurde, es möge von nun an und mit dem laufenden Jahre beginnend wiederum eine Dividende für die ursprünglichen Actionäre gezahlt werden. Nach kurzer Debatte vereinigte sich die Versammlung zu dem einstimmigen Antrage:

daß für das Jahr 1862, wenn das Ergebniß des Finalabschlusses es zulasse, eine Dividende gezahlt und, damit dieses möglich sei, die bei der oberschlesischen Steinkohlenbergbau-Hilfskasse schwebende Rest-Schuld der Wilhelmsbahn von 52,883 Thlr. durch $4\frac{1}{2}$% Stammprioritäts-Actien des Baufonds getilgt werde.

In Beziehung auf den zweiten Theil des Antrags wurde bemerkt, daß die beregte Art der Tilgung um so unbedenklicher erscheine, da ein Präcedenzfall dafür vorhanden sei in der bereits auf dieselbe Weise erfolgten Tilgung eines Betrages von 47,000 Thlr. derselben schwebenden Schuld.

Der Staats-Commissarius und Vorsitzende der königl. Direction bemerkte hierzu, daß zwar der Antrag wegen Zahlung einer Dividende für 1862 erst nach erfolgtem Finalabschluß, und insofern sich derselbe, wie gehofft, günstig gestalte, in Erwägung kommen könne, und daß hierbei auch die Rücksicht werde maßgebend sein müssen, daß Dividende nur in dem Falle festgesetzt werde, wenn die Entwickelung des Unternehmens die Aussicht begründe, daß damit auch in den folgenden Jahren werde fortgefahren werden können, daß er aber, dieses vorausgesetzt, gern bereit sein werde, zu Gunsten des Antrages zu berichten.

Im Laufe dieser Verhandlung war auch der künftigen Verlängerung der Wilhelmsbahn von Leobschütz über Neustadt nach Neisse gedacht worden und nahm hiervon der Vorsitzende der königlichen Direction, Landrath Dittmer, Gelegenheit, der Versammlung mitzutheilen, daß in Veranlassung einer Concurrenz um die Concession für diese Linie die königl. Direction im Einverständniß mit dem Verwaltungsrathe bei dem königl. Handelsminister die Ermächtigung nachgesucht habe, die bereits früher angefertigten technischen Vorarbeiten einer Revision zu unterziehen und mit dem königl. Festungs-Commando wegen Placirung des künftigen Bahnhofs in Neisse in Verhandlung zu treten, alles unter Voraussetzung, daß die Wilhelmsbahn Aussicht auf Staatsgarantie für die Verzinsung des Bau-Capitals der Linie Leobschütz-Neisse habe. Es sei hierauf die erbetene Ermächtigung ertheilt worden mit dem Bemerken, die Voraussetzung treffe dermalen nicht zu. Der Redner sprach hierbei die Meinung aus, daß es nicht im Bereiche der Unmöglichkeit liege, diese Garantie für die Wilhelmsbahn seiner Zeit zu erlangen.

2) Hieraus wurde der Bericht des Verwaltungsraths über die Betriebs-Resultate des Jahres 1861 vorgetragen und angezeigt, daß die gezogenen, nicht erheblichen Monita bereits behoben seien. Eine Decharge seitens der Versammlung findet nach Lage des Vertrages wegen Ueberlassung des Betriebs an den Staat nicht statt.

Zugleich kam zur Anzeige, daß dem Verwaltungsrathe vor einigen Wochen die Rechnung über den Baufonds übergeben worden, die Kürze der Zeit aber nicht gestattet habe, die Prüfung desselben und die Berichterstattung darüber bis heute zu vollenden.

3) Schließlich fanden die Ergänzungswahlen für den Verwaltungsrath statt und wurden die Ausscheidenden, nämlich Justizrath Klapper und Beigeordneter Grenzberger als Mitglieder, Kaufmann L. Schlesinger als Stellvertreter, jeder mit 229 unter 239 abgegebenen Stimmen wiedergewählt.

Sprechsaal.

Die Wahl eines städtischen Schulrathes

ist von der höchsten Wichtigkeit, das geistige Wohl unserer Kinder hängt von ihr ab. Darum darf sie keinem Bewohner Breslau's gleichgiltig sein und dürfen sich auch wohlmeinende Stimmen außerhalb des Kreises der Stadtverordneten, die zu wählen haben, aussprechen. Segen wird ruhen auf unsern Kindern, wenn der rechte Mann, aber auch Unsegen, wenn nicht der rechte gewählt wird. Darum übereilet Euch nicht, Ihr Wähler! Breslau hat viel, sehr viel gethan für das höhere wie für das niedere Schulwesen; aber es ist auch noch viel zu thun! Zu einer organischen Gliederung des städtischen Schulwesens fehlt noch ein Mittelglied, das lang ersehnte und durch die Vorschläge gelehrter Schulmänner noch nicht hergestellte Mittel-Bürgerschulwesen. Die höheren Schulen erfreuen sich bewährter, tüchtiger Leitung; das Elementarschulwesen bedarf einer geschickten Hand und kann nur fröhlich gedeihen, wenn die oberste Leitung desselben sich des allgemeinsten Vertrauens seitens der Lehrerwelt, seitens der Schulgemeinde erfreut. Wir wünschen und bedürfen einen Mann, dem insbesondere das Elementarschulwesen Gegenstand unermüdlicher Sorge ist, wie solche der sel. Stadtrath Froböß ihm lange Jahre gewidmet hat; wir bedürfen einen Mann, der mit wissenschaftlicher Bildung Verwaltungsgeschick, mit Energie auch Humanität, mit Religiosität und Pflichteifer auch einen die Selbstthätigkeit des Lehrers achtenden Sinn verbindet; einen Mann, der mit den städtischen Verhältnissen Breslau's auf's Genaueste vertraut ist. Und einen solchen Mann besitzt Breslau; es ist kein anderer, als der gegenwärtige städtische Schul-Inspector und vieljähriges technisches Mitglied der städtischen Schulen-Deputation. Das hier und da sich kundgebende Mißtrauen gegen die Wahl eines Geistlichen zum Schulrath kann bei dieser Persönlichkeit nicht aufkommen. Wir fühlen uns frei von jedem persönlichen Interesse, indem wir lediglich aus Eifer für die gute Sache und aus aufrichtigem Interesse für die Stadt die Wahl dieses Herrn den geehrten Wählern empfehlen. Sie scheint uns, bei aller Achtung für andere in Vorschlag gebrachte Candidaten, die in jeder Beziehung beachtenswertheste. Ein breslauer Bürger.

Abend-Post.

Paris 29. Septbr. [Herr v. Bismarck-Schönhausen,] der jetzt an der Spitze des Ministeriums in Preußen steht, wird vom „Moniteur" heute mit großer Anerkennung besprochen. Der münchener Correspondent des amtlichen Blattes sagt von ihm: „Das bisherige Verhalten des neuen Minister-Präsidenten giebt allen Grund zu der Hoffnung, daß es ihm gelingen werde, die edle Aufgabe, welche ihm gestellt worden, zu lösen, nämlich die Leidenschaften und die Verstimmung der Parteien zu beschwichtigen und sie auf den Boden der Versöhnung zu leiten, zum höchsten Wohle Preußens und auch Deutschlands. Die Ernennung des Herrn v. Bismarck wird, unter den gegenwärtigen Verhältnissen, keine vereinzelte Thatsache bleiben können, sondern mit Nothwendigkeit noch andere Aenderungen des Cabinets nach sich ziehen müssen. Es ist übrigens heute nur eine einzige Frage aufzuwerfen, aber sie beherrscht alle anderen Hypothesen: wird Herr von Bismarck mit oder ohne die gegenwärtige Kammer regieren? Das ist das wichtige Problem, welches zu lösen ist. Aller Wahrscheinlichkeit nach wird dieser Minister durch passende und kluge Concessionen sich mit der Fortschritts-Majorität zu arrangiren suchen, indem er an deren Patriotismus, an die Treue der Nation zur Krone und vor Allem daran appellirt, daß eine Uebereinstimmung zwischen den Staatsgewalten zum Heile Preußens in den bedenklichen Umständen; in denen dasselbe sich jetzt befindet, ein unerläßliches Bedürfniß ist."

Italien. Die französische Gesandtschaft in Rom ist verreist; Marquis de Lavalette hat sich am Sonntage fortbegeben und der erste Sekretär, Herzog v. Belluno, ist schon lange nicht mehr da. Nur der zweite Sekretär, Baron Saillard, befindet sich noch im Büreau, um die laufenden Sachen zu expediren. Frankreich scheint somit wirklich den Anfang zu machen, seine bisher behauptete Stellung aufzugeben und fortan auf jeden Versöhnungsversuch zu verzichten. Die italienischen Blätter leben fast sämmtlich der Hoffnung, daß die Geschichte sich nun bald und rasch abwickeln wird. Indessen lassen sich auch skeptische Warnungsstimmen hören. Die „Armonia" z. B. versichert, aus Paris erfahren zu haben, daß die französische Beantwortung der Durando'schen Note „wie gewöhnlich eine gute Dosis elastischer Redensarten enthalten werde, die jede Partei nach Belieben und Wunsch drehen und deuteln kann."

Die bereits erwähnte Erklärung Garibaldis lautet:

Varignano, 24. September.

In der „Perseveranza" Nr. 1027 habe ich einen dem „Esprit Public" entnommenen Brief gelesen, der von Cornegliano unterm 19. August von einem Agenten Mazzinis an mich geschrieben und von den Königlichen bei mir in Aspromonte gefunden worden sein soll. Ein anderes Blatt, die „Patrie", läßt sich aus Spezzia schreiben, der englische Chirurg (Partridge) habe mir von Lord Palmerston 125,000 Fr. als Beweis der Sympathie des englischen Volkes für den Zug nach Rom überbracht. Diese beiden Nachrichten sind, eine wie die andere, erlogen. Es ist traurig, Gutenberg's Erfindung zu so schlechten und verworfenen Zwecken mißbraucht zu sehen.

G. Garibaldi.

Die „Monarchia Nazionale" behauptet, der Brief eines Agenten Mazzini's an Garibaldi existire wirklich, sei aber nicht bei Garibaldi gefunden, sondern auf der Post confiscirt worden.

Turin, 27. Septbr. Die Neugestaltung des Cabinets tritt allmählich bestimmter hervor. Daß Minghetti ebenfalls in dasselbe übergehen wird, hält man für sehr wahrscheinlich; möglicher Weise übernimmt er das Portefeuille der Finanzen. — Die Reise des Prinzen Napoleon, wenn auch durchaus nicht offiziell, gewinnt eine steigende politische Bedeutung; es unterliegt keinem Zweifel mehr, daß die neue Wendung in Paris durch dieselbe mindestens beschleunigt worden. Man versichert sogar, die Prinzessin Clotilde habe dem Kaiser einen Brief geschrieben, der auf seine Entschließung einen wesentlichen Einfluß geübt habe. — Unter den Hochzeitsgeschenken für die nunmehrige Königin von Portugal zieht das von Napoleon III. eingesandte Diamanten-Diadem besonders die Aufmerksamkeit auf sich. — Endlich ist man auch in der Amnestie-Frage auf bessere Gedanken gekommen, und hierbei hat der Einfluß des Prinzen Napoleon, der noch heute eine lange Conferenz mit Ratazzi hatte, wesentlich mitgewirkt. Man kann als ziemlich gewiß annehmen, daß das betreffende Decret in den nächsten Tagen unterzeichnet werden wird.

Telegraphische Nachrichten.

London, 29. September. Das Reutersche Bureau bringt folgende Nachrichten:

Newyork, 18. Septbr. Man versichert, Charleston sei eingeschlossen und das Fort Sumter durch die Unions-Artillerie beschossen und beschädigt worden. Der Kampf bei Manfordsville in Kentucky zwischen den Unions-Truppen und den Conföderirten dauert fort. Der Gouverneur von Pennsylvanien macht bekannt, daß 22,000 Mann seinem Aufrufe entsprochen haben, und erwartet, daß sich die Zahl auf 100,000 vermehren werde. Die Conscription im Staate Newyork wird am 1. Oktober beginnen. Der Congreß der Conföderirten hat die Invasion in Maryland und in andern Nordstaaten mit 66 gegen 13 Stimmen gutgeheißen.

London, 30. Sept. Die heutige „Times" kritisirt die weimarer Resolutionen als durchaus unpraktisch. Eine freie Conföderation sei unerreichbar, solange eine despotische Kleinstaaterei fortbestehe. Hauptaufgabe der deutschen Politik wäre, Reformen in den Einzelstaaten anzubahnen, damit ein freier, mächtiger Bundesstaat entstehen könne.

London, 30 Septbr. Das Reuter'sche Bureau bringt folgende Nachrichten: New-York, 20. Septbr. Das Ergebniß der Schlacht vom 17ten d. M. ist ein unentschiedenes, doch ist die Stellung der Unions-Truppen günstiger als die der Conföderirten. Der Verlust der ersteren beträgt 6—10,000 Mann. General Mansfield ist getödtet, und 13 andere Generale sind verwundet worden. Nach einem Berichte des Generals M'Clellan hat am 19. September der Feind während der Nacht seine Stellung aufgegeben und die Todten und Verwundeten auf dem Schlachtfelde zurückgelassen. Man wisse noch nicht, ob der Feind sich bloß enger zusammengezogen habe oder über den Fluß zurückgegangen sei; doch können wir den Sieg in Anspruch nehmen. Eine spätere Depesche von M'Clellan meldet, der General Pleasanton habe den Feind über den Fluß gejagt. Unser Sieg ist also vollständig. Maryland und Pensylvanien sind gegenwärtig gesichert. Jackson leitet den Rückzug der Conföderirten in Virginien. Die ganze Armee der Conföderirten scheint den Potomac mit geringen Verlusten überschritten und sich nach Winchester gewandt zu haben. Die Armee M'Clellan's hat den Antistem Creek passirt und sich zwischen diesem und dem Potomac, gegenüber Shepherdstown, concentrirt, und man vermuthet, derselbe habe die Absicht, auch den Potomac zu überschreiten. Die Gefangennehmung des Generals Longstreet hat sich nicht bestätigt. Die Unions-Besatzung in Mumfordsville, welche 4—5000 Mann nebst zehn Geschützen zählt, hat sich am 17. d. M. dem General Bragg ergeben. Die Nachricht von der Einschließung Charlestons ist nicht begründet. Die Kanonenboote der Union haben Prentice (Mississippi) zerstört. Die Conföderirten haben bei Goldsborough Streitkräfte concentrirt, um New-Bern (Nordcarolina) anzugreifen.

Als Verlobte empfehlen sich: [2627]
Elisabet Boehme, Reichenbach i/Schlesien.
Julius Stapelfeld, Ober-Prietzen.

Unsere am heutigen Tage vollzogene eheliche Verbindung beehren wir uns ergebenst anzuzeigen. [2988]
Möckern, den 26. September 1862.
Albert von Reuß,
Rittmeister a. D. auf Sonnenberg.
Betty von Reuß,
geb. Gräfin **vom Hagen.**

(Statt jeder besonderen Meldung.)
Heute wurde meine Frau von einem munteren Knaben glücklich entbunden.
Wenigmohnau, den 30. September 1862.
[2972] **Berthold Pinsk.**

(Statt jeder besonderen Meldung.)
Heute Früh $6\frac{1}{4}$ Uhr ist meine liebe Frau **Agnes,** geb. **Neugebauer,** von einem gesunden, kräftigen Mädchen entbunden worden.
Kammendorf bei Neumarkt, 30. Sept. 1862.
[2982] **A. Löbner.**

(Statt besonderer Meldung.)
Den gestern Nachmittag ganz unerwartet schnellen, aber sanften Tod am Lungenschlag in Folge von Altersschwäche unseres innig geliebten Gatten, Vaters, Groß- und Schwiegervaters, des Rittergutsbesitzers Herrn **Ernst Neimann,** nahe vor seinem 79. Geburtstage, zeigen hiermit tiefbetrübt ergebenst an:
Die Hinterbliebenen.
Görlitz, den 1. Oktober 1862. [2978]

Todes-Anzeige. [2645]
Heute Früh 6 Uhr vollendete meine gute Frau **Henriette Florentine,** geb. **Schwalm,** nach langen Leiden sanft. Dies zeigt hierdurch seinen Freunden ergebenst an:
Gröper, Steuer-Aufseher,
nebst Mutter und Kindern.
Reichenbach i/Schl., d. 30. Sept. 1862.

An Folgen einer Bräune verloren wir heute unser liebes Kind **Martha,** kurz vor Ablauf seines dritten Lebensjahres.
Freunden und Verwandten die Anzeige statt jeder besonderen Meldung. [2989]
Breslau, den 1. Oktober 1862.
C. Schierer und Frau.

Geschlechts- (galante) **Krankheiten** werden geheilt **Ohlauerstr. 34, 2. Etage.** Auswärtige brieflich. Strengste Verschwiegenheit selbstverständlich. [2991]

Familien-Nachrichten.

Verlobungen: Frl. Marie Guttzeit in Danzig mit Hrn. Rittergutsbes. Eugen Steffens auf Mittel-Gelmkau, Frl. Pauline Asche mit Hrn. Hermann Buttel in Berlin.

Ehel. Verbindungen: Hr. Rittergutsbesitzer Alexander v. Massow mit Frl. Auguste Wylberg in Berlin, Hr. Lieut. Karl. v. Krause mit Frl. Helene v. Boddien in Neustrelitz.

Geburten: Ein Sohn Hrn. Gust. Körner in Berlin, eine Tochter Herrn C. W. Schröder das., Hrn. Fr. Dannenburg das., Herrn Oberförster E. Wegner zu Forsthaus Balster.

Todesfall: Wittwe Wilhelmine Volkmer geb. Sauer in Berlin, Frau Caroline Hantschke geb. Lohberger das., Hr. August Zinnow das., Hr. Wirthschafts-Beamter Andreas Wöldicke zu Schloß Hohen-Lendin, Herr Pastor em. Joachim Friedrich Ulrich im 70. Lebensjahre zu Brandenburg, Hr. Oberprediger F. Hubert zu Golzow, Wittwe Schüber geb. Hönsch das., Hr. Karl Ludwig Friedrich Graf v. Eickstedt-Peterswaldt im 83. Lebensjahre zu Hohenholz, Frau Friederike v. Krauthoff-Jamitziff geb. Hennings.

Geburten: Eine Tochter Hrn. Dittrich in Borkowitz, ein Sohn Hrn. A. Straßner in Breslau.

Todesfall: Hr. Dr. med. Otto Walther in Juliusburg.

Theater-Repertoire.
Donnerstag, den 2. Oktbr. (Kleine Preise.) Erstes Auftreten der Frau **Flaminia Weiß** nach ihrem Urlaube: **„Der Ball zu Ellerbrunn."** Lustspiel in 3 Akten von Carl Blum. (Hedwig, Frau Flaminia Weiß.)
Freitag, den 3 Oktbr. (Kleine Preise.) **„Der Freischütz."** Romantische Oper in 3 Akten von F. Kind. Musik von C. M. v. Weber.

Elisabet-Gymnasium.
So weit der Raum ausreicht, wird die Aufnahme der **angemeldeten** Schüler stattfinden: [2647]
1) in die **Vorbereitungsklassen Donnerstag den 9. Oktober;**
2) in die **Gymnasialklassen** a) für Einheimische **Freitag den 10.,** b) für **Auswärtige Sonnabend den 11. Oktober.** Dr. **K. Fickert.**

Ich wohne jetzt: **Fischergasse Nr. 4.**
Dr. **Nessel,**
Secundärarzt der königl. chirurgisch-augenärztlichen Klinik. [2983]

Reelles Heiraths-Gesuch.
Ein hiesiger königl. **Beamter** mit 20 Thlr. Gehalt monatlich, Ende 20 und von angenehmem Aeußern, sucht aus Mangel an Damenbekanntschaft auf diesem Wege seine Lebensgefährtin und zwar ein anständiges hübsches Mädchen von 18—25 Jahren, welche entweder selbstständig ist oder aber 2 bis 400 Thlr. besitzt. Nur ernstlich Reflectirende, die geneigt sind, auf demselben Wege eine Bekanntschaft einzugehen, belieben ihre Adressen (nebst Porträt) unter Chiffre A. W. O. 200 Breslau poste restante bis zum 15. Oktober niederzulegen. Strengste Discretion wird zugesichert. [2995]

Die **Prüfung** und **Aufnahme** neuer Schüler in der **Realschule zum heiligen Geist** erfolgt Sonnabend den 4. Oktober um 9 Uhr. **Kämp,** Direktor.

Höhere Bürgerschule.
Die Aufnahme neuer Schüler für die fünf Klassen Sexta, Quinta, Quarta, Tertia und Secunda, findet statt den 10. und 11. Oktober 1862 von 9 bis 1 Uhr. Gute und zugleich billige Pensionen werden vom Rector nachgewiesen.
Kreuzburg, den 26. September 1862.
Der Rector der höheren Bürgerschule
[2613] **Jarklowski.**

Verein der Brüder und Freunde.
Der Umzug nach dem Ressourcen-Lokale, Ring Nr. 1, findet am 5. d. Mts. statt.
[2986] **Die Direction.**

Stenographie.
Am 6. d. Mts. beginnt ein Cursus von 24 Lectionen zur Erlernung der Stenographie. Unterrichtsstunden: Montag und Donnerstag Abends 8—9 Uhr. Honorar 1 Thlr. praenumerando. Anmeldungen: Ohlauerstraße 55 im Laden. [2981]
Gabelsberger Stenographen-Verein.

Meine Wohnung ist jetzt: **Teichstr. 1c.** par terre. **E. Leinß,** Kaufmann.

Zahnarzt **Fr. Krause,** Schweidnitzerstr. 49, Sprechst. f. d. Winterm. V. 9—11, N. 2—4 U.

Langue française.
M. Freymond, Bischofsstrasse 14, ouvrira, en Octobre, de nouveaux cours pour élèves des gymnases et des écoles réales. [2945]

Vorlesungen für Pharmaceuten.
Die Candidaten der Pharmacie, welche hierselbst studiren wollen, werden aufgefordert, sich vom 15. October ab unter Beibringung ihrer Zeugnisse zum Empfange der zu ihrem Studium erforderlichen Anweisungen bei dem Unterzeichneten zu melden.
Breslau, den 30. September 1862. [2649]
Der Director des pharmaceutischen Studiums an hiesiger Universität, **Göppert.**

Neue städtische Ressource.
Zu der heutigen **besonderen Vorstellung der Nebelbilder** durch Hrn. Forster sind Billete für Mitglieder gegen Vorzeigung der Mitgliedskarte zu äußerst billigem Preise zu haben bei
Hipauf, Oderstraße 28,
Jackwitz, Ohlauerstraße 65,
Dobers u. Schulze, Albrechtsstr. 6,
Sonnenberg, Reuschestraße 37.
Für Mitglieder des **Breslauer Gewerbe-Vereins** nur bei Ersterem.
Lokal Eröffnung 5 Uhr.
Anfang präcis 7 Uhr. Ende nach 9 Uhr.
Der angekündigte **Ball** findet erst **nach Beendigung und ohne Störung** der Vorstellung statt.
Das **nächste** und **erste Winter-Concert** nimmt seinen Anfang **Dinstag, 7. Okt. c.,** Mittags 4 Uhr, im **Springer**'schen **Saale. Der Saal wird vor 3 Uhr nicht geöffnet.**
[2653] **Der Vorstand.**

Springers Konzert-Saal.
(Im Weissgarten.)
Heute Donnerstag: [2655]
1stes Abonnement-Konzert der breslauer Theater-Kapelle.
Zur Aufführung kommt unter Andern:
Ouverture zur Oper: „Euryanthe" von Carl M. von Weber.
4te Sinfonie von Beethoven (B-dur).
Ouverture zu „Ruy Blas" von Mendelssohn-Bartholdy.
Variationen über die österreichische Volks-Hymne von Haydn, ausgeführt von sämmtlichen Mitgliedern des Streich-Quartetts.
Entree à Person 5 Sgr. Anfang drei Uhr.
Abonnement-Billets zu zwölf Konzerten pro 1 Thaler 10 Sgr. sind in allen Musikalien-Handlungen und an der Kasse zu haben.

Bierbrauerei zum rothen Hahn.
14. Nikolaistraße 14.
Wurst-Abendbrodt
von Berliner Blut- und Leberwurst.
[2994] **C. Schlitt.**

Im blauen Hirsch,
Ohlauer-Straße,
heute und die folgenden Tage große
Vorstellungen
indischer und chinesischer Magie. [2976]
Kassen-Eröffnung 7 Uhr, Anfang 8 Uhr.

Liebichs Lokal.
Heute Donnerstag: [2985]
letzte Vorstellung von Forsters Nebelbildern.
Kassenöffnung 6 Uhr. Anfang 7 Uhr.

Liebichs Etablissement.
Heute Donnerstag den 2. Oktober wird zur **Eröffnung** des von mir übernommenen Liebichschen Lokals und zur Nachfeier des Geburtsfestes Ihrer Majestät der **Königin Augusta** ein [2657]
großer Festball
mit Vertheilung 3 werthvoller Prämien stattfinden.
Die erste Hauptprämie für Damen: ein elegant gesticktes Ruhekissen.
Die zweite Prämie für Damen: ein fein wollener Stoff zum Kleide.
Die dritte Prämie für Herren: eine feine echte Meerschaumspitze nebst Etui.
Anfang des Balles 10 Uhr.
Billets für Herren à 10 Sgr., Damen à 5 Sgr. sind in den bekannten Commanditen zu haben.
Kassenpreis: für Herren à 15 Sgr., für Damen à $7\frac{1}{2}$ Sgr.

Wintergarten.
Heute Donnerstag den 2. Oktober: [2980]
Großes Konzert.

H. Ohagen's Sargmagazin,
[2630] **Schuhbrücke Nr. 60.**

Amtliche Anzeigen.

[1823] **Bekanntmachung.**
Das erbschaftliche Liquidations-Verfahren über den Nachlaß des Schneidermeisters **Ernst Wilhelm Genschor** ist beend t.
Breslau, den 23 Septbr. 1862.
Königl. Stadt-Gericht. Abth. I.

[1824] **Bekanntmachung.**
In unser Firmen-Register ist Nr. 1143 die Firma **R. Guttmann** hier, und als deren Inhaber der Kaufmann **Naphtali Guttmann** hier, heute eingetragen worden.
Breslau, den 27. Sept. 1862.
Königl. Stadt-Gericht. Abtheilung I.

[1826] **Bekanntmachung.**
In dem gemeinen Konkurse über den Nachlaß des Schankwirths **Salomon Laband** zu Myslowitz ist der Kfm. Hans Wandel daselbst zum definitiven Verwalter bestellt worden.
Beuthen OS., den 25. Septbr. 1862.
Königl. Kreis-Gericht. I. Abtheilung.

Bekanntmachung. [1482]
Nach Anzeige der Gräfin Alwine von Schlippenbach, gebornen Lachmann, zu Görlitz bei Hundsfeld sind derselben vor einiger Zeit folgende Werthpapiere abhanden gekommen:
a) die Dividendenscheine der Oppeln-Tarnowitzer Eisenbahn-Aktien Nr. 2291 und 2311 von zusammen 400 Thalern für 1861 und 1862 nebst Talons;
b) die Coupons der Oberschlesischen Prioritäts-Eisenbahn-Aktien Litt. D. Nr. 72 und 73 über zusammen 2000 Thaler für die Zeit vom 1. Juli 1861 bis 1. Juli 1871 nebst Talons;
c) die Coupons der 1200 Thaler Oberschlesischen Prioritäts-Eisenbahnaktien Litt. A. Nr. 263, 214–219, 259–262 und 221 für die Zeit vom 1. Juli 1861 bis 1. Juli 1871 nebst Talons;
d. die Coupons der 300 Thlr. Breslau-Schweidnitz-Freiburger Prioritäts-Aktien Litt. B. Nr. 6745, 6746 und 6747 vom 1. Juli 1861 bis Ende December 1863 nebst Talons.

Die unbekannten Besitzer dieser Werthpapiere werden aufgefordert, in dem zur weiteren Verhandlung in dieser Sache auf
den 11. Nov. 1862 Vorm. 10 Uhr
vor dem Gerichts-Assessor Rimane anberaumten Termine im hiesigen Stadtgerichtsgebäude sich einzufinden, widrigenfalls sie ihrer Rechte verlustig und die genannten Papiere für ungiltig werden erklärt werden.
Breslau, den 21. Juli 1862.
Königl. Stadt-Gericht. Abth. I.

Nothwendiger Verkauf.
Königl. Kreis-Gericht, Erste Abtheilung, zu Ratibor.
Das dem Dominic Rzittky gehörige, im Hypothekenbuch von Klein-Peterwitz sub Nr. 10 verzeichnete Freibauergut, dorfgerichtlich geschätzt auf 6848 Thlr. 9 Sgr. 10 Pf., soll
am 25. Februar 1863,
von Vormittags 11 Uhr ab, an hiesiger Gerichtsstelle subhastirt werden.
Taxe und Hypothekenschein sind in unserem Bureau II. einzusehen.
Gläubiger, welche wegen einer aus dem Hypothekenbuch nicht ersichtlichen Realforderung aus den Kaufgeldern Befriedigung suchen, haben ihre Ansprüche bei dem Gericht anzumelden.
Die dem Namen und Aufenthalt nach unbekannten Erben der Victoria Rzitky, gebornen Rzitky, aus Klein-Peterwitz, werden zu diesem Termin hierdurch öffentlich geladen. [1410]
Ratibor, den 8. Juli 1862.
Königl. Kreis-Gericht. Abtheilung I.

Bekanntmachung. [1820]
In unser Firmen-Register ist heut unter der Nr. 208 die Firma **Er. Weiß** zu Eisersdorf, Kreis Glaz, und als deren Inhaber der Kalkbrennerei- und Freigutsbesitzer **Ernst Weiß** daselbst eingetragen worden.
Glaz, den 26. Sept. 1862.
Königl. Kreis-Gericht. Abtheilung I.

Aufforderung der Konkursgläubiger,
nach Festsetzung einer zweiten Anmeldungsfrist.
In dem Konkurse über den Nachlaß des Gastwirths **Salomon Laband** zu Myslowitz ist zur Anmeldung der Forderungen der Konkurs-Gläubiger noch eine zweite Frist
bis zum **3. Januar 1863** einschließlich
festgesetzt worden.
Die Gläubiger, welche ihre Ansprüche noch nicht angemeldet haben, werden aufgefordert, dieselben, sie mögen bereits rechtshängig sein oder nicht, mit dem dafür verlangten Vorrecht bis zu dem gedachten Tage bei uns schriftlich oder zu Protokoll anzumelden.
Der Termin zur Prüfung aller in der Zeit vom 14. August 1862 bis zum Ablauf der zweiten Frist angemeldeten Forderungen ist
auf den 3. Februar 1863, Vorm. 11 Uhr, in unserem Gerichts-Lokale, Terminszimmer Nr. V., vor dem Kommissar Herrn Kreis-Richter Fritsch
anberaumt, und werden zum Erscheinen in diesem Termine die sämmtlichen Gläubiger aufgefordert, welche ihre Forderungen innerhalb einer der Fristen angemeldet haben.
Wer seine Anmeldung schriftlich einreicht, hat eine Abschrift derselben und ihrer Anlagen beizufügen.
Jeder Gläubiger, welcher nicht in unserm Amts-Bezirke seinen Wohnsitz hat, muß bei der Anmeldung seiner Forderung einen am hiesigen Orte wohnhaften oder zur Praxis bei uns berechtigten auswärtigen Bevollmächtigten bestellen und zu den Akten anzeigen.
Denjenigen, welchen es hier an Bekanntschaft fehlt, werden die Rechts-Anwälte Lebenheim, Leonhard, Gutmann, hierselbst, Töpffer zu Tarnowitz, Volkening zu Myslowitz, Justiz-Räthe Walter und Schmiedicke hierselbst zu Sachwaltern vorgeschlagen.
Beuthen OS., den 25. Sept. 1862. [1825]
Königl. Kreis-Gericht. I. Abtheilung.

Zum 1. April wird ein tüchtiger Meier, der in **Butterbereitung u. Viehaufzucht** erfahren ist, zu engagiren gesucht. Gehalt 250–300 Thlr. nebst freier Station. Näheres Berlin, Artilleriestraße 26, par terre **rechts**.



Illustrirte Zeitung. Wöchentlich 1 Nr. Preis 1 Sgr. Pr. Quartal (13 Nrn.) 13 Sgr. Auch in 12 Heften à 5 Sgr. eleg. br. IV. Jahrgang.
Durch alle Buchhandlungen und Postämter zu beziehen. Englische Kunst-Anstalt von A. H. Payne in Leipzig und Dresden.

Lokal-Veränderung.

Hierdurch erlaube mir die ergebene Anzeige, daß ich mein seit **26** Jahren in dem Hause Ring Nr. **16** bestehendes

Pelz- und Rauchwaaren-Geschäft

mit dem heutigen Tage

vis-à-vis nach dem neuen Stadthause

verlegt habe und verbinde damit die höfliche Bitte, mir auch in diesem Lokale das bisher geschenkte Wohlwollen zu bewahren. — Durch persönliche Einkäufe bei den Londoner Auctionen bin ich im Stande, bei bester Waare die zeitgemäß billigsten Preise zu stellen. Breslau, den 2. Oktober 1862.

[2646]

S. Schacher.

Bekanntmachung. [1819]
Die Firma **J. Demuth** jun. zu Stadt Landeck Nr. 81 unseres Firmen-Registers ist, als zur Eintragung ungeeignet, zufolge Verfügung vom 25. September 1862, am 26. September 1862, wiederum gelöscht worden.
Habelschwerdt, den 25. September 1862.
Königl. Kreis-Gericht. I. Abtheilung.

Die Beköstigung der Gefangenen der hiesigen königl. Straf-Anstalt für das Jahr 1863 soll im Wege der Submission verdungen werden.
Kautionsfähige Unternehmungslustige fordern wir daher auf, ihre Offerten bis zum
22. Okt. d. J., Vorm. 10 Uhr
an die unterzeichnete Strafanstalts-Direction versiegelt mit der Aufschrift „Lieferungsgebot für die Beköstigung der Gefangenen in der Straf-Anstalt zu Görlitz" portofrei einzusenden. Die Gebote sind pro Kopf und Tag abzugeben. Die Eröffnung der Offerten wird am bezeichneten Tage Vormittags 11 Uhr erfolgen, die Entscheidung auf dieselben aber lediglich dem ganz freien Ermessen der königlichen Regierung zu Liegnitz vorbehalten.
Die Lieferungsbedingungen können während der Geschäftsstunden in unserer Registratur eingesehen werden. [1817]
Görlitz, den 24. Sept. 1862.
Königl. Strafanstalts-Direction.
Noß.

Bekanntmachung. [1818]
Auf der Oppeln-Carlsruher-Chaussee soll der Chaussee-Zoll bei der Hebestelle zu Groß-Döbern vom 1. Januar 1863 ab an den Bestbietenden öffentlich verpachtet werden.
Wir haben zu diesem Behufe Termin auf **den 3. November d. J.,** Nachm. 4 Uhr, in dem Bureau des königl. Landraths-Amtes anberaumt und laden hierzu Pachtlustige mit dem Bemerken ein, daß die Pachtbedingungen ebendaselbst vom 1. Oktober d. J. ab, während der Amtsstunden eingesehen werden können. An Kaution hat jeder Bieter vor Beginn des Termins 100 Thaler zu deponiren.
Oppeln, den 29. September 1862.
Das Directorium der Kreis-Chausseen.
J. V.
Der Kreis-Deputirte Chr. v. Bünau.

Am 3. Oktober d. J. werden in dem hiesigen Armenhause mehrere Nachlässe, bestehend in Mobilien, Kleidungsstücken und Betten öffentlich versteigert. [1822]
Breslau, den 1. Oktober 1862.
Das Vorsteher-Amt.

Auction. Freitag den 3. M. Nachmittag 2 Uhr sollen Palmstraße im Ludwigshof aus einem Nachlasse **Möbel, Herrenkeider, wobei ein ganz guter Leibpelz** und diverse Geräthe öffentlich versteigert werden. [2987]
Reymann, Auct.-Commissarius.

Ein **Oekonomie-Eleve,** mit mäßiger Pensionszahlung, kann bald antreten. Näheres Weidenstraße Nr. 30 bei **Müller.**

Oberschlesische Eisenbahn.

Die **Ausgabe der neuen,** vom 1. Oktober d. J. ab laufenden **Zins-Coupons zu den Oberschlesischen Eisenbahn-Prioritäts-Obligationen Littr. F.** auf fünf Jahre wird
a) bei **unserer Haupt-Kasse hier** in der Zeit **vom 27. September bis 4ten Oktober d. J.,** demnächst aber erst wieder **vom 20. Oktober d. J. ab täglich,**
b) durch diesseitige Beamte in **Berlin** im Geschäfts-Locale der **Disconto-Gesellschaft** vom **8. bis 15. Oktober d. J.,**
in den Vormittagsstunden von 9 bis 12 Uhr, ausschließlich der Sonn- und Festtage, stattfinden.
Die Talons, auf Grund deren die Ausgabe der neuen Coupons erfolgt, sind mit einem die einzelnen Talons nach der Nummerfolge nachweisenden Verzeichnisse, welches vom Präsentanten unter Angabe des Standes und Wohnortes zu vollziehen ist, einzureichen. Für die verschiedenen Apoints à 1000 Thlr., 500 Thlr., 100 Thlr., ist je ein besonderes Verzeichniß zu fertigen.
Formulare zu den Verzeichnissen werden bei unserer Haupt-Kasse und in dem Geschäfts-Locale der Disconto-Gesellschaft unentgeltlich verabfolgt werden.
Soweit bei Präsentation größerer Posten von Talons die Ausgabe der neuen Coupons nicht auf der Stelle zu ermöglichen ist, wird eine Interims-Bescheinigung über die Ablieferung der Talons ertheilt werden und die Aushändigung der Coupons gegen Rückgabe dieser Bescheinigung an dem in derselben bezeichneten Tage gegen Quittung erfolgen.
Schriftwechsel und Sendungen nach auswärts finden nicht statt. [2633]
Breslau, den 12. September 1862.
Königliche Direction der Oberschlesischen Eisenbahn.

Bekanntmachung.
Der nach unserer Bekanntmachung vom 20. April 1861 seit dem 1. Mai ej. eingeführte ermäßigte Frachttarif für directe Steinkohlen-Transporte in ganzen Wagenladungen aus den an der Oberschlesischen und Wilhelmsbahn belegenen Revieren nach Berlin findet vom 1. Oktober d. J. ab auch Anwendung auf derartige Transporte nach den Stationen der Berlin-Potsdam-Magdeburger Eisenbahn. Für die Ueberführung auf der Verbindungsbahn in Berlin werden 22½ Sgr. für je 200 Centner erhoben.
Vollständige Tariftabellen sind bei den gewöhnlichen Verkaufsstellen der unterzeichneten Bahnverwaltungen käuflich zu haben.
Berlin, Breslau, Ratibor, den 1. Oktober 1862. [2652]
Königliche Direction der Niederschlesisch-Märkischen Eisenbahn.
Königliche Direction der Oberschlesischen Eisenbahn.
Königliche Direction der Wilhelmsbahn.

Bekanntmachung.
In Folge Vereinbarung mit dem Direktorium der Berlin-Potsdam-Magdeburger Eisenbahn-Gesellschaft tritt für directe Steinkohlen-Transporte in ganzen Wagenladungen aus dem niederschlesischen Kohlenreviere nach den Stationen der Berlin-Potsdam-Magdeburger Eisenbahn im Anschlusse an den nach unserer Bekanntmachung vom 22. April 1861 für derartige Sendungen nach den Stationen der Niederschlesisch-Märkischen Eisenbahn eingeführten Tarif vom 1. Oktober dieses Jahres ab ein ermäßigter Fracht-Tarif in Kraft.
Vollständige Tarif-Tabellen sind bei den gewöhnlichen Verkaufsstellen der unterzeichneten Bahnverwaltungen käuflich zu haben.
Berlin, Breslau, den 1. Oktober 1862. [2659]
Königliche Direction der Niederschlesisch-Märkischen Eisenbahn.
Direktorium der Breslau-Schweidnitz-Freiburger Eisenbahn-Gesellschaft.

Das Lager aus der **Berliner Porzellan-Manufaktur** von
F. Adolf Schumann [2574]
befindet sich jetzt: **Schweidnitzerstraße Nr. 44, an der Ohlaubrücke,**
in dem von den Conditoren Herren Redler u. Arndt innegehabten Lokale.

Radicale Heilung

aller Art Gewächse, als: **Blutschwämme, Grützbeutel, Speckgewächse ꝛc. ohne Operation,** bei [2629]
Wundarzt **Andres** in Görlitz.

Wohnungs-Veränderung.

Von heute ab wohne ich Gartenstraße Nr. 37 par terre, Ecke der Agnesstraße. [2990]
Breslau, den 1. Oktober 1862.
H. Neuenzeut, Damenkleider-Verfertiger.

Gemälde-Auktion.
Der zu Brünn verstorbene Maler und Hausbesitzer Josef Marzell hat testamentarisch seinen gesammten Nachlaß zu einer hierselbst zu errichtenden Armenstiftung bestimmt. Zu diesem Nachlasse gehört eine große Anzahl von Oelgemälden, theils Originale, theils Copien, welche sich meistens zur Ausschmückung von Kirchen und Kapellen eignen. Auch einige nicht werthlose Landschaften befinden sich dabei. Sämmtliche Gemälde sind gegenwärtig auf dem Rathhause ausgestellt und können besehen werden.
Zum auktionsweisen Verkaufe dieser Bilder haben wir einen Termin auf
Donnerstag den 16. Oktober,
Nachmittags 2 Uhr,
im Sessionssaale des Rathhauses
anberaumt, zu welchem wir Kauflustige hiermit einladen.
Glaz, den 30. September 1862.
Herzig, Stadt-Pfarrer. **Stuschke,** Bürgermeister.

Haus-Verkauf. [2869]
Ich beabsichtige mein in Schweidnitz auf der Langenstraße belegene **Haus,** worin seit länger als 100 Jahre eine Pfefferküchlerei schwunghaft betrieben wird, und sich des Vertrauens des Publikums stets zu erfreuen hat, zu verkaufen. Die Bedingungen werden möglichst billig gestellt werden, um einen Abschluß zu erleichtern. Auf portofreie Briefe wird prompte Auskunft ertheilt.
Schweidnitz, den 29. September 1862.
Carl Müller,
Pfefferküchler und Hausbesitzer.

Mein hierselbst Oppelnerstraße Nr. 108 belegenes, in Höhe von 8480 Thaler versichertes ganz massives Eckhaus, in welchem seit 20 Jahren mit günstigem Erfolg ein kaufmännisches Geschäft betrieben wird, bin ich willens ohne Einmischung eines Dritten aus freier Hand zu verkaufen. Kauflustige wollen sich persönlich oder in frc. Briefen an mich wenden. [2642]
Brieg, im Okt. 1862. **C. E. Graetz.**

A. Busch

empfiehlt seine Kunsthandlung, **jetzt Altbüßer- und Ohlauerstraßen-Ecke,** zur geneigten Beachtung und empfiehlt sich auch zur Einrahmung von Bildern und Photographien auf's Billigste in Rococo- und Goldrahmen. [2984]

[2594]

Schon

von 7½ Sgr. an:
ein **Photographie-Album** in Leinwand gebunden in feiner Pressung, bessere Sorten zu enorm billigen Preisen und in 200 Sorten empfiehlt die bekannte billige Papierhandlung **J. Bruck,** Nikolaistr. 5, vom Ringe rechts.

Institut für hilfsbedürftige Handlungsdiener.

Am 6. Oktober c. beginnt der wiederum nach vorjährigem Plan organisirte Unterricht und werden Anmeldungen für denselben: [2632]
von Lehrlingen am 2. und 3. Oktober c.,
von Mitgliedern am 3. Oktober c.,
Abends von 7½–8½ Uhr im Instituts-Locale, Schuhbrücke Nr. 50 entgegengenommen. **Die Vorsteher.**

Schulbücher.

Die in hiesigen Schulen, Gymnasien und Privat-Unterrichts-Anstalten eingeführten
Schulbücher, Classiker, Atlanten, Wörterbücher u. s. w.
sind dauerhaft gebunden zu billigen Preisen zu haben in der [2648]
Schletter'schen Buchhdlg. (H. Skutsch) in Breslau,
Schweidnitzerstraße Nr. 9, „zur Gerstenecke".

Oeffentliche Danksagung

an Herrn Carl Welt in Kattowitz.

Während der schweren Stürme, die unverhofft und unverschuldet über mein Leben kamen, sind Sie durch Ihre edle Uneigennützigkeit mir ein wahrer Wohlthäter geworden. Wie schwach auch das Wort ist, um das Gefühl meiner innigsten Dankbarkeit auszudrücken; ich folge dem Drange des tiefgerührten Herzens und rufe Ihnen bei meiner bevorstehenden Abreise von Kattowitz hiermit öffentlich mein herzlichstes: „**ich danke!**" zu. [2658] v. Ku.

Einem hochgeehrten Publikum zeigen wir hierdurch ergebenst an, daß wir am 1. Oktober d. J. am hiesigen Platz unter der Firma:

Meyer & Loewy

ein

Tuch- und Herren-Garderoben-Geschäft,

Albrechtsstraße 43 im goldenen A B C,

eröffnet haben. — Durch langjährige Erfahrungen, die wir in auswärtigen und hiesigen Handlungshäusern gesammelt, und durch directe Verbindungen mit den bedeutendsten Fabriken sind wir im Stande, das Neueste zu den billigsten Preisen zu liefern.
Wir werden stets ein **großes Lager fertiger Kleidungsstücke** nach den **neuesten Façons** vorräthig halten, und Bestellungen in kürzester Zeit prompt ausführen. — Es wird unser eifrigstes Bestreben sein, uns durch reelle Bedienung und gute Waaren das Vertrauen des Publikums zu erwerben. [2619]
Breslau, den 1. Oktober 1862.

Meyer & Loewy.

Hiermit erlaube ich mir die ergebene Anzeige, daß ich mein seit 20 Jahren bestehendes
Eisen-, Stahl-, Messing-, Werkzeug- und Kurzwaaren-Geschäft
unter heutigem Tage an die Herren **Jorde & Michael** käuflich überlassen habe, für das mir bisher geschenkte Vertrauen dankend, bitte ich dasselbe auch auf meinen Nachfolger übertragen zu wollen. Breslau, den 1. Oktober 1862.

Adolph Bandelow, Albrechtsstraße Nr. 13.

Bezugnehmend auf obige Anzeige des Herrn **Adolph Bandelow**, bitten wir, das demselben bisher geschenkte Vertrauen auch auf uns geneigtest zu übertragen, und wird es immer unser eifrigstes Bestreben sein, dasselbe stets in jeder Beziehung zu rechtfertigen.
[2979] **Jorde & Michael,** Albrechtsstraße Nr. 13.

Geschäfts-Eröffnung.

Mit dem heutigen Tage habe ich hier ein **Material- u. Colonialwaarengeschäft**
Stockgassen- und Burgstraßen-Ecke Nr. 15
eröffnet, und empfehle dasselbe allseitiger gütiger Beachtung. [2993]
Breslau, den 2. Oktober 1862. **Franz Schneider.**

Echten französischen Franzbranntwein,

mit Salz präparirt nach der Methode von William Lee, hat sich als vorzügliches Mittel gegen Verletzungen und Entzündungen aller Art bewährt und empfiehlt denselben in Flaschen mit Gebrauchs-Anweisungen, à 7½, 15 und 20 Sgr.

A. Kadoch,
Junkernstraße Nr. 1, am Blücherplatz,
[2650] chinesische Thee-Handlung en gros & en détail.
Wiederverkäufer wollen sich direct an mich wenden.

Leidenden und Kranken,

die sich portofrei an mich wenden, wird **unentgeltlich** und franco die soeben im 16. Abdruck erschienene Schrift von mir zugesandt:
Untrügliche Hülfe für Alle, welche mit Unterleibs- und Magen-Leiden, Haut-Krankheiten, Verschleimung, Bleichsucht, Asthma, Drüsen, Rheumatismus, Gicht, weißem Fluß, Epilepsie, Brustkrampf, Kopfweh, Schwindel, Katarrh, Herzklopfen, Lungenübeln, Hypochondrie, Hysterie, Bandwurm oder anderen Krankheiten behaftet sind, und denen an sicherer und rascher Wiederherstellung der Gesundheit liegt, auf die untrüglichsten und bewährten Heilkräfte der Natur gegründet. Nebst Attesten.

Hofrath Dr. Ed. Brinckmeier in Braunschweig.
Vor Fälschungen warne ich, und bitte genau auf meine Adresse zu achten. [2637]

Die Pelzwaaren-Handlung

T. R. Kirchner, Karlsstraße Nr. 1,

empfiehlt für die herannahende Winter-Saison ihr wohl assortirtes Lager von Pelzwaaren jeglicher Art und erlaubt sich gleichzeitig anzuzeigen, daß von jetzt ab alle auf dem Lager befindlichen Waaren wie seither zu den billigsten aber stets **festen Preisen,** mit denen sie bezeichnet sind, verkauft werden.
Von auswärts eingehende Aufträge werden unter Garantie pünktlich ausgeführt, eben so werden zu jeder Zeit Reparaturen auf das Beste besorgt. [2410]

Lithogr. Visitenkarten in schön. schwarz. Schrift a. f. franz. Double-Glacé, **100 St. v. 14 Sgr.**, an ein höchst elegantes Visitenkartentäschchen in feiner Goldpressung **gratis!** empfiehlt die bekannte billige Papierhdlg. **J. Bruck,** Nikolaistr. Nr. 5.

Eduard Sachs'sche Magen-Essenz,

den **Magen stärkend**, den **Unterleib kräftigend**, ist in **Breslau** à Flacon 15 Sgr., ½ Flacon 7½ Sgr., allein echt zu haben bei dem Verfertiger **Eduard Sachs.** **Verkaufs-Lokal** vom 1. Oktober d. J. ab von Junkernstraße Nr. 30 nach **Roßmarkt Nr. 13 eine Stiege hoch** verlegt.

Von **Grünberger Weintrauben**
erhalte ich täglich frische Zusendungen und empfehle dieselben einer geneigten Beachtung.

Gustav Friederici,
[2638] Schweidnitzerstraße Nr. 28, vis-à-vis dem Theater.

Schlesische Fruchthandlung u. **Dampf-Obstsiederei** von **Gebr. Neumann** in **Grünberg** in Schl.

PREIS-COURANT.

Eingem. Früchte in Zucker: Ananas 30, Hagebutten 20, Aprikosen, Pfirsichen, Erdbeeren, Kirschen ohne Steine, Reine-Clauden, Wallnüsse, Johannisbeeren 15, Quitten, Stachelbeeren, Himbeeren 12, Pflaumen, geschälte 10, Preiselbeeren 5; **in Essig:** Kirschen u. Pflaumen mit Steinen 10 Sgr. pr. Pfd. — **Marmeladen:** Erdbeeren, Aprikosen 15; Himbeeren, Kirschen 12 Sgr. — **Gedörrte Früchte:** Hagebutten 15, Pflaumen 3, ohne Stein 6, geschält 6, mit süssen Mandeln gefüllt 7½, Birnen, ungeschält 3, geschält 5, Feigen 7½, Aepfel, ungeschält 4, geringelt 5, geschält 6, Kirschen 4 Sgr. pr. Pfd. — **Eingesottne Früchte:** Pflaumen, Schneidemuss 3, weiches 2½, Kirschen 4, Blaubeeren 2½, Preiselbeeren 1½ Sgr. pr. Pfd. — **Frucht-Säfte in Zucker:** Himbeeren, Kirschen, Johannisbeeren incl. Flasche, pr. Pfd. 10 Sgr., **ohne Zucker:** Weinbeer-Most zur Kur, pr. Fl. 7½, Apfelwein excl. Gebind, pr. Quart 2½, Kirschsaft u. Weinessig pr. Qt. 4 Sgr. — **Gemüse:** Schnittbohnen, pr. 2 Pfd.-Büchse 15, grüne Erbsen 25 Sgr. — **Grüne Früchte:** Dauer-Aepfel in verschiedenen Sorten, sowie Birnen (beurré blanc) 1⅔ Thlr. pr. Scheffel, Weintrauben pr. Pfd. 3 Sgr., Wallnüsse pr. Schock 3 Sgr. [2636]

Indem wir bitten, uns recht zeitig mit zahlreichen Aufträgen zu erfreuen, versichern wir, dass es stets unser Bestreben sein wird, auf das Reellste zu bedienen, und beehren uns hierbei zu bemerken, **dass unsere Artikel bereits auf der berliner landwirthsch. Industrie-Ausstellung anno 1861 und der londoner Welt-Ausstellung anno 1862 prämiirt worden sind.** Den Betrag bitten wir entweder den Bestellungen baar beifügen oder uns gestatten zu wollen, solchen durch Postvorschuss oder dem Gute nachnehmen zu dürfen. —

Von meinem **conservativen**

Magen-Liqueur

habe ich ein **General-Depot** in der
Handlung Eduard Groß
in **Breslau** am Neumarkt Nr. 42 errichtet und ist derselbe zu Fabrikpreisen die ⅟₁ Quart-Flasche à 20 Sgr., ½ Quart-Flasche à 11 Sgr. stets auf Lager. Die Vorzüglichkeit desselben ist durch mehr als 1000 Consumenten constatirt und hebe von den vielen Documenten nachstehendes zum Beweise hervor.
Juliusburg, 30. September 1862.
Oswald Mahlberg.

Den von Herrn Oswald Mahlberg hierselbst angezeigten conservativen Magenliqueur habe ich nach eigener Prüfung als ein mit der größten Sorgfalt bereitetes und in der größten Reinheit seiner Bestandtheile zusammengesetztes Getränk befunden, welches wegen seines kräftigen Wohlgeschmacks und mehr noch wegen seiner magenstärkenden, die träge Verdauung fördernden und Stockungen in den Verrichtungen der Unterleibsorgane lösenden Wirkungen, Jedermann als ein heilsames diätetisches Mittel zu empfehlen ist. [2656]
Juliusburg, den 11. Mai 1862.
(gez.) Dr. **Walther,**
pract. Arzt ꝛc.

Kiefernadel-Dekokt [1631]

zur Bereitung der Kiefernadel-Bäder für Erwachsene und für Kinder ist zu beziehen à ¼ Eimer zu 12 Bäder für den Preis von 2 Thlr. von der Bade-Inspection zu Karlsruhe O/S.

Grünberger Weintrauben!

offerire ich auch in diesem Jahre ausgezeichnet schön, **Speise-Trauben** 2½ Sgr., **Kur-Trauben** 3 Sgr. das Brutto-Pfund. Kur-Anleitung gratis. [2635]
Grünberg i/Schl.
Albert Neumann,
Weinbergsbesitzer.

Die **neu eröffnete Käse-Handlung**
en gros und en détail
empfiehlt ihr eigenes Fabrikat,
bestehend aus: [2634]
Wein-Käse,
Chester-Käse,
Sahn-Käse,
Gesundheits-Kräuter-Käse,
zur gefälligen Abnahme. Verkaufs-Lokal:
Herrenstraße Nr. 17.



Alle Sorten **Moderateur-Hänge-, Wand- u. Schiebe-Lampen** in Porcellan, Neusilber, Messing und lackirt, empfiehlt unter Garantie, auch wird jede Umänderung und Reparatur in diesen Artikeln gewissenhaft ausgeführt.
Alexander Fickert,
Klempnermeister,
Kupferschmiedestraße 18,
Ecke der Schmiedebrücke.

Avis.
Zu einem höchst lucrativen, der Mode nicht unterworfenen Fabrikgeschäft wird ein Theilnehmer mit 3–5000 Thaler gesucht. Kaufmännische Kenntnisse wären erwünscht. Franc. Offerten unter A. 50 werden an die Exped. der Bresl. Ztg. erbeten. [2973]

Hüte [2587]

in **Seide u. Filz,** neueste Muster, für Herren, Knaben und Kinder zu sehr billigen Preisen, empfiehlt:
B. K. Schiess, Ohlauerstr. Nr. 87.

Carl von Holtei's Schriften.

Verlag von **Eduard Trewendt** in **Breslau.**
Vorräthig in allen Buchhandlungen: [2662]

Die Vagabunden. Roman. 3 Thle. in 1 Band. 3te, mit 12 Holzschn. ill. Aufl. 8. 1½ Thlr.

Christian Lammfell. Roman in 5 Bänden. 8.-Ausg. 6 Thlr. Volks-Ausg. 1½ Thlr.

Ein Schneider. Roman in 3 Bänden. 8.-Ausg. 3¾ Thlr. Volks-Ausg. 1 Thlr.

Die Eselsfresser. Roman in 3 Bänden. 8.-Ausg. 5 Thlr.

Der Obernigker Bote. Gesammelte Aufsätze und Erzählungen. 3 Bde. 8. 3¾ Thlr.

Vierzig Jahre. Oktav-Ausgabe. 8 Bde. 13 Thlr. Volks-Ausgabe. 6 Bde. 4 Thlr.

Bilder aus dem häuslichen Leben. 2 Bände. 8. Preis 2 Thlr.

Schlesische Gedichte. Min.-Ausg. Mit Glossar v. D. K. Weinhold. Eleg. geb. 1¼ Thlr. Volks-Ausg. ohne Glossar. brosch. ¼ Thlr.

Stimmen des Waldes. Min.-Ausg. Eleg. brosch. 1¼ Thlr. Eleg. geb. in engl. Leinen mit Goldpressung und Goldschnitt. 1½ Thlr.

Geistiges und Gemüthliches aus Jean Paul's Werken. In Reime gebracht von Carl von Holtei. Min.-Format. gebdn. 27 Sgr.

Carl von Holtei's Portrait. Nach einer im Jahre 1859 aufgenommenen Photographie auf Stein gezeichnet von Tilch; Druck von W. Korn in Berlin. ½ Folio. I. Ausgabe Preis 1 Thlr. II. Ausgabe Preis 20 Sgr.

Frische [2654]
Holsteiner und Natives-Austern, geräuch. Rheinlachs
empfingen und empfehlen:
Gebr. Knaus,
Hoflieferanten,
Ohlauerstraße Nr. 5 u. 6.

Neueste [2660]
Damenknöpfe, Rosetten, Besätze, Netze, Crinolinen und **Stahlreifen,**
Wollene u. baumwollene **Strickgarne,** letztere zu Fabrikpreisen, empfiehlt:
Carl Reimelt,
Ohlauerstraße Nr. 1, Kornecke.

Ein **Lehrling** zur Handlung kann sich melden Ring, 27 3 Treppen. [2661]

Ein junger Mann, der das Ledergeschäft kennt, polnisch spricht, findet bald oder zu Neujahr eine gute Stellung bei [2628]
M. Block in Beuthen O/S.

Ein junger Mann, Sohn achtbarer Eltern kann sofort als **Lehrling** in unsere Weißwaaren-Handlung eintreten. [2947]
Gräfe & Comp., Schweidnitzerstr. 51.

Ein Primaner oder Secundaner,
dessen Verhältnisse ein Weiterstudiren nicht gestatten, kann in einer hiesigen Handlung sofort eintreten. Lehrgeld wird nicht beansprucht, Lehrzeit 2 bis 3 Jahre, zwar ohne freie Station, jedoch nicht ohne andere Vortheile. Frankirte Anmeldungen hierauf unter Beifügung von Zeugnissen werden entgegengenommen unter der Chiffre H. J. O. F. Breslau poste restante. [2651]

Für **ein großes Schiffs-Comptoir** in der Nähe einer großen Seestadt wird ein **zuverläßiger Commis,** der etwas englisch spricht, und mit den Zollamtsgesch. vertraut ist, bei 900 Thlr. Gehalt zu engagiren gesucht. Näheres Berlin, Artilleriestr. 26 parterre rechts.

[2992] **Ring Nr. 19**
ist eine Hofwohnung sofort oder von Neujahr ab zu vermiethen und das Nähere in der Mode-Waaren-Handlung daselbst zu erfahren.

Ein Spezereigewölbe

in guter Lage mit Gaseinrichtung, allem Zubehör und daranstoßender Wohnung von drei Zimmern, Küche, Gewölbe, Keller und Bodengelaß ist zu vermiethen. Näheres Alte Sandstraße 12, 2. Etage. [2960]

Ein kleines **Verkaufs-Gewölbe** ist Mäntlergasse 14 bald zu beziehen, auch stehen alte Fenster zum Verkauf. [2974]

Neue-Schweidnitzerstraße Nr. 3 ist die dritte Etage, bestehend in 5 Zimmern nebst 2 Kabinets und Beigelaß zu Ostern oder auch früher zu vermiethen. [2932]

Rosenthalerstraße Nr. 4
sind Böden zu vermiethen. Näheres beim Haushälter im Hofe links. [2977]

Sofort zu beziehen, 4 Stuben, Entree und Küche im 1. Stock, auch Gartenbenutzung, Friedrich-Wilhelmstraße Nr. 59. [2996]

Ein **Boden** ist im Thurmhofe sogleich zu vermiethen. Näheres Ring 48, 2 Tr.

Königl. Preußische
Lotterie-Loose 4. Klasse,

⅟₁, ½ und ¼, versendet entschieden am billigsten **S. Brann,** 31 Louisenstr. 31, Berlin, im Cigarrengeschäft. Außerdem **Lotterie-Antheile,** ⅛, 1/16, 1/32, 1/64, **zum gesetzlichen Kostenpreise,** auf gedruckten Antheilscheinen. In der 119. kgl. preußischen Klassen-Lotterie fiel unter meinen Loosen zur 4. Klasse der Hauptgewinn von **150,000 Thlr.** auf Nr. 29,474. [2968]

Preise der Cerealien.

Amtliche (Neumarkt) Notirungen.
Breslau, den 1. Oktober 1862

	feine,	mittle,	ord. Waare.	
Weizen, weißer	82— 85	79	74—77	Sgr
dito gelber	80— 82	78	73—77	„
Roggen . .	57— 58	56	52—55	„
Gerste . . .	40— 42	38	36—37	„
Hafer . . .	24— 25	23	21—22	„
Erbsen . .	52— 54	50	45—48	„
Raps	246	238	222	Sgr.
Winterrübsen	240	224	214	„
Sommerrübsen	214	205	194	„

30. Sept. 1. Okt.	Abs. 10 U.	Mg. 6 U.	Nchm. 2 U.
Luftdr. bei 0°	333'''47	333'''29	332'''95
Luftwärme	+ 13,6	+ 10,2	+ 17,5
Thaupunkt	+ 6,6	+ 8,7	+ 11,3
Dunstsättigung	56 pCt.	88 pCt.	61 pCt.
Wind	SO	W	W
Wetter	wolkig	trübe	Sonnenbl.

Breslauer Börse vom 1. Octbr. 1862. Amtliche Notirungen.

Wechsel-Course.		
Amsterdam	k.S.	144 B.
dito	2 M.	143 G.
Hamburg	k.S.	151½ bz. G.
dito	2 M.	150⅔ B.
London	k.S.	—
dito	3 M.	6.21½ bz.
Paris	2 M.	80⅙ B.
Wienöst. W.	2 M.	—
Frankfurt	2 M.	—
Augsburg	2 M.	—
Leipzig	2 M.	—
Berlin	k.S.	—
Gold und Papiergeld.		
Ducaten		95¼ G.
Louisd'or		109½ G.
Poln. Bank-Bill.		88¾ B.
Oester. Währg.		80 11/12 B.
Inländische Fonds.		
Freiw. St.-Anl.		—
Preus. Anl. 1850	4½	—
1852	4½	—
dito 1854	4½	102⅜ G.
1856	4½	102⅜ G.
dito 1859	5	107¾ G.
Präm.-Anl. 1854	3½	128¼ B.
St.-Schuld-Sch.	3½	90¾ G.
Bresl. St.-Oblig.	4	—
dito dito	4½	—

Posen. Pfandbr.	4	103¾ G.
dito Kred. dito	4	98¾ G.
dito Pfandbr.	3½	99¾ B.
Schles. Pfandbr. à 1000 Thlr.	3½	95¼ B.
dito Lit. A.	4	102 B.
Schl. Rust.-Pdb.	4	102 B.
dito Pfdb. Lit. C.	4	101 1/12 G.
dito dito B.	4	101½ G.
dito dito	3½	—
Schl. Rentenbr.	4	100⅚ B.
Posener dito	4	99¾ B.
Schl. Pr.-Oblig.	4½	—
Ausländische Fonds		
Poln. Pfandbr.	4	87¾ G
dito neue Em.	4	—
dito Sch.-Obl.	4	—
Krak.-Ob.-Obl.	5	—
Oest. Nat.-Anl.		67 B.
Ausländische Eisenbahn-Actien.		
Warsch.-W. pr. Stück v. 60 Rub.	Rb.	88 bz.
Fr.-W.-Nordb.	4	64 B.
Mecklenburger	4	—
Mainz-Ludwgh.		127 B.
Inländische Eisenbahn-Actien.		
Bresl.-Sch.-Frb.	4	138⅜ G.
dito Pr.-Obl.	4	97⅔ B.
dito Litt. D.	4½	102¼ B.

Bresl.-Sch.-Frb. Litt. E.	4½	102¼ B.
Köln-Mindener	3½	—
dito Prior.	4	94⅝ B.
Glogau-Sagan	4	
Neisse-Brieger	4	84½ B.
Ndrschl.-Märk.	4	—
dito Prior.	4	—
dito Serie IV.	5	—
Oberschl. Lit. A.	3½	175½ B.
dito Lit. B.	3½	154⅜ B.
dito Lit. C.	3½	175½ B.
dito Pr.-Obl.	4	97¾ B.
dito dito Lit. F.	4½	102⅔ B.
dito dito Lit. E.	3½	86¼ B
Rheinische	4	—
Kosel-Oderbrg.	4	57½ G.
dito Pr. Obl.	4	—
dito dito	4½	—
dito Stamm	5	—
Oppeln-Tarnw.	4	49¾ B.
Minerva	5	31¼ bz.
Schles. Bank	4	97¾ à ⅚
Disc. Com.-Ant.		bz. G.
Darmstädter		—
Oesterr. Credit		87¾ à ½
dito Loose 1860		bz. G.
Posen. Prov.-B.		—

Die Börsen-Commission.

Verantw. Redakteur: Dr. Stein. Druck von Graß, Barth u. Comp. (W. Friedrich) in Breslau